

Die Korrespondenz des Illuminatenordens
Band II: Januar 1782 – Juni 1783

Die Korrespondenz des Illuminatenordens

Band II: Januar 1782 – Juni 1783

Herausgegeben von
Reinhard Markner, Monika Neugebauer-Wölk
und Hermann Schüttler

De Gruyter

ISBN 978-3-11-029486-6

e-ISBN 978-3-11-029500-9

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2013 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Einbandabbildung: Medaille des Illuminatenordens. Fotograf: Thad Peterson, Deutsches Freimaurermuseum Bayreuth

Druck: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

∞ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com

INHALT

Vorwort	VII
Einleitung	
Zur historischen Einführung	IX
Zur Überlieferungsgeschichte	XXIX
Edition	I
Anhang	
I. Verzeichnis der Abkürzungen	677
II. Quellen, Literatur und Siglen	680
III. Errata & Addenda zu Bd. I	683
Register	685

VORWORT

Als ich das Vorwort des ersten Bandes der Illuminatenkorrespondenz¹ mit der Hoffnung schloß, daß diesem Auftaktband sehr schnell der zweite folgen könnte, war nicht zu ahnen, daß dann doch sieben Jahre vergehen würden, bis dieses Ziel erreicht war. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Erwähnt sei nur, daß Hermann Schüttler schon vor längerer Zeit aus Transkription und Kommentierung der Dokumente ausgeschieden ist, so daß die Mühe der weiteren Bearbeitung des Textkorpus voll und ganz auf Reinhard Markner fiel. Hätte er diese Herausforderung nicht angenommen, wäre das Anschlußwerk überhaupt nicht erschienen. Trotz der Verzögerung sind wir aber zuversichtlich, daß die interessierte Öffentlichkeit auch diesen Band, ebenso wie den ersten, freundlich aufnehmen wird.

Die Überlieferung für den hier abgedeckten Zeitraum ist reichhaltiger als zwischen 1776 und 1781, weshalb eine strengere Auswahl getroffen werden mußte. Darüber hinaus sind neben inhaltlich wenig aufschlußreichen Briefen auch einige undatierte Schreiben ausgeschieden worden, deren chronologische Einordnung nicht mit hinlänglicher Sicherheit möglich war. Für alle nicht abgedruckten Stücke gilt, daß sie nach Möglichkeit zur Kommentierung herangezogen worden sind.

Ergänzungen und Berichtigungen zum Kommentar von Band I sind teils an geeigneter Stelle in den Anmerkungen nachgetragen, teils der Aufstellung im Anhang zu entnehmen.

Der Dank der Herausgeber für hilfreiche Auskünfte und Hinweise geht an Martin Arends (Hannover), Furio Bacchini (Imola), Carl Arnold Freiherr von Broich (Montzen), Hans-Karl Brückmann (Reiskirchen), Renko Geffarth (IZEA Halle), Karlheinz Gerlach (Berlin), Edmund Hausfelder (Stadtmuseum Ingolstadt), Manfred Heimers (Stadtarchiv München), Kornelia Lange (GStA Berlin), Manfred Lerch (Altötting), Reimar Lindauer-Huber (Halle), Andrew McKenzie-McHarg (Gotha), Alain Pierre (Göttingen), Bernard Reimeringer (Diedenhofen), Hans-Cord Sarnighausen (Lüneburg), Christine Schaub (Schnepfenthal), Claudius Stein

¹ *Die Korrespondenz des Illuminatenordens*, Band 1: 1776–1781. Hg. v. Reinhard Markner, Monika Neugebauer-Wölk u. Hermann Schüttler, Tübingen 2005 (im folgenden abgekürzt I).

(Universitätsarchiv München), Joe Wäges (Rockwall, Texas), André Weibel (Bern), Mechthild Weiß (Kirchenbuchamt Göttingen), Henning von Wistinghausen (Berlin) sowie weitere Mitarbeiter der im Verlauf der Recherchen konsultierten Archive und Bibliotheken, die hier nicht alle genannt werden können.

Ohne die von den Rechteinhabern freundlich gewährten Druckgenehmigungen wäre diese Edition nicht möglich. Der Dank der Herausgeber gilt daher neben den bereits im ersten Band aufgeführten Logen und Großlogen besonders der Kasseler Loge „Goethe zur Bruderliebe“, vertreten durch ihren Archivar Klaus Weigel, der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, der Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen, dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv zu München, der Pfälzischen Landesbibliothek Speyer, dem Niedersächsischen Staatsarchiv Wolfenbüttel und der Zentralbibliothek Zürich.

Kolleginnen und Kollegen am Interdisziplinären Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung in Halle haben in ganz ungewöhnlicher Weise am Zustandekommen des Bandes mitgewirkt. Das gilt für Christophe Losfeld, der den größten Teil der Übersetzungen aus dem Lateinischen übernommen hat, und für Ronny Edelmann, der drei Graphiken anfertigte. Es gilt dann besonders für die Geschäftsführung des IZEA. Schon Christiane Holm hat in ihrer Amtszeit eingegriffen und neu motiviert, wenn sich die unmittelbar Beteiligten gegenseitig blockiert hatten. Vor allem aber hat Erdmut Jost, ihre Nachfolgerin, in beispiellosem Engagement das Schiff noch einmal flott gemacht, als es schon zu sinken drohte.

Dank gebührt nun abschließend auch noch einmal der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die das Illuminatenprojekt über seine ursprüngliche Laufzeit hinaus für zwei weitere Jahre gefördert hatte. Daß der Verlag – nun unter dem Schirm von de Gruyter – dem Unternehmen über die Zeit hinweg treu geblieben ist, verdient hervorgehoben zu werden. Eine optimistische Prognose zur Fortsetzung des Projekts können wir diesmal schon deshalb nicht abgeben, weil weitere finanzielle Unterstützung derzeit nicht in Aussicht steht. Aber man kann auch nicht ausschließen, daß noch einmal ein Neuanfang gelingt. Der große Schatz dieses ungemein spannenden und für die Geschichte der Spätaufklärung bedeutungsvollen Materials liegt da und muß nur gehoben werden.

Würzburg, im August 2012

Monika Neugebauer-Wölk

EINLEITUNG

Zur historischen Einführung

I.

„Eine Revolution steht der Maurerey [...] bevor“, hatte der Freiherr Knigge an der Jahreswende 1780/81 an Adam Weishaupt geschrieben, und er hatte hinzugefügt: „Es ist also nöthig dabey nicht das Ruder aus den Händen zu verlihren, damit uns nicht andre kluge Köpfe zuvorkommen.“² Der Kampf um die Dominanz in der deutschen und europäischen Freimaurerei ist eines der großen Themen dieses zweiten Bandes der Illuminatenkorrespondenz, und es wäre falsch, dies für eine Randfrage der Zeit zu halten. Im ausgehenden 18. Jahrhundert ist die masonische Bewegung ein Organisationsort zahlreicher Mitglieder der Gesellschaft der Spätaufklärung, vernetzt wiederum mit anderen, auch nicht-arkanen Sozietäten.³ In den Logen vollzogen sich Identifikations- und Diskussionsprozesse, die das politische Handlungsprofil ebenso wie das geistige Profil der Zeit auf ihre Weise ebenso prägten wie Entscheidungen in den Kabinetten und Debatten in der literarisch-publizistischen Öffentlichkeit. Vor allem wirkten diese an sich ganz verschiedenen Sphären aufeinander ein. Die Frage, wer die Signale setzen und die Richtung vorgeben konnte, war im Arkanbereich wie in der Öffentlichkeit hart umkämpftes Terrain.

Der zentrale Fokus dieser Auseinandersetzung ist für die Zeit nach 1780 der Konvent des ‚Hohen Ordens vom heiligen Tempel zu Jerusalem‘, kurz ‚Strikte Observanz‘, der vom 16. Juli bis zum 29. August 1782 in Wilhelmsbad tagte. Die Strikte Observanz war in den siebziger Jahren das führende deutsche Hochgradsystem, mit seiner templerischen Begründungslegende verständlich als masonischer Ausdruck einer ritterschaftlichen Ständerenaissance.⁴ Ihre Gründungsfigur, Carl

² Knigge an Weishaupt, 16. 12. 1780, I 198.

³ Vgl. dazu Holger Zaunstöck: *Sozietätslandschaft und Mitgliederstrukturen. Die mitteldeutschen Aufklärungsgesellschaften im 18. Jahrhundert*, Tübingen 1999, bes. 226–50.

⁴ Ausführlich dazu Joachim Bauer u. Gerhard Müller: *„Des Maurers Wandeln, es gleicht dem Leben“. Tempelmaurerei, Aufklärung und Politik im klassischen Weimar*, Rudolstadt 2000, bes. 24–54.

Gotthelf Freiherr von Hund, war Landesältester in der Oberlausitz gewesen, einem Gebiet mit traditionell guten ständischen Rechten unter kursächsischer Hoheit.⁵ Aber auch Fürsten, zunächst vor allem nachgeborene Mitglieder fürstlicher Familien, waren für den Orden geworben worden, der in den zahlreichen ihm zugeordneten Logen wie alle Freimaurersysteme darüber hinaus über eine breite bürgerliche Basis besonders im Beamtentum verfügte.⁶ Angehörige fürstlicher Familien, Hof- und Regierungsbeamte kleiner und mittelgroßer Reichsstände, stärkten über den landständischen Kontext hinaus den Gedanken einer offensiven Behauptung der Reichsverfassung,⁷ der zur Vorgeschichte des Fürstenbundes gehört. In diesem politisch-gesellschaftlichen Rahmen ging es um genuin masonische Fragen, um das Selbstverständnis von Hochgradfreimaurerei, um ihre historische Herkunft und ihr exklusives Wissen. Schon vor dem Tod des Freiherrn von Hund 1776 war die Strikte Observanz darüber in Auseinandersetzungen geraten,⁸ die sich trotz aller Lösungsversuche ständig verstärkten und schließlich 1780/81 in die „finale Krise“ übergegangen waren.⁹ Es war diese Situation, in der die Führungsfiguren des Illuminatenbundes die Chance sahen, ihren noch jungen Orden in eine entscheidende Position zu bringen.

Die Überlegungen und Pläne Knigges und Weishaupts in dieser Frage verbinden den ersten und den zweiten Band der illuminatischen Ordenskorrespondenz,¹⁰ denn es dauerte nahezu zwei Jahre, bis der Konvent tatsächlich zusammentrat, der über das weitere Schicksal der Strikten Observanz entscheiden sollte. An der Spitze der Illuminaten war man über deren Interna deshalb bestens informiert, weil der im Juli 1780 aufgenommene Knigge ja selbst dem Inneren Orden der Strikten Observanz, eben jener masonischen Ritterschaft, angehörte¹¹ und bereits

⁵ Rudolf Lehmann: „Niederlausitz und Oberlausitz in vergleichender geschichtlicher Betrachtung“, in: *Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands* 7 (1958), 93–139. Die Landesältesten schrieben die Landtage der Oberlausitz aus.

⁶ Hermann Schüttler: „Zwei freimaurerische Geheimgesellschaften des 18. Jahrhunderts im Vergleich. Strikte Observanz und Illuminatenorden“, in: Erich Donnert (Hg.): *Europa in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Günter Mühlhordt*, Bd. 4, Weimar [usw.] 1997, 521–44, bes. 528 und 534 ff.

⁷ Bauer u. Müller: *Maurers Wandel* (wie Anm. 4), 40 ff.

⁸ Vgl. etwa zu den Auseinandersetzungen um eine Führungsrolle des schwedischen Königshauses in der Strikten Observanz und den damit verbundenen masonischen Optionen Monika Neugebauer-Wölk: „Arkanwelten im 18. Jahrhundert. Zur Struktur des Politischen im Kontext von Aufklärung und frühmoderner Staatlichkeit“, in: *Aufklärung* 15 (2003), 7–65, hier 44–50.

⁹ Bauer u. Müller: *Maurers Wandel* (wie Anm. 4), 48.

¹⁰ Reinhard Markner: „Einleitung“, I XI–XLIV, bes. XVIII f.

¹¹ Vgl. Pierre-André Bois: *Adolph Freiherr Knigge (1752–1796). De la „nouvelle religion“ aux Droits de l’Homme*, Wiesbaden 1990, 105–54.

zum Konventsdelegierten bestimmt war.¹² Knigge stellte sich darauf ein, daß er die Zentralfigur der Illuminaten am Konvent sein würde. Das Material des vorliegenden Bandes umfaßt einen Text, den er im März 1783 als Resümee seiner damaligen Vorbereitung auf diese Rolle verfaßt hat, ergänzend dazu einen Brief an Franz Xaver Zwackh von Ende März/Anfang April, in dem er sein Verhalten darlegt.¹³ Beides ist Rückblick und Rechtfertigung, die allgemeine Tendenz der Kniggesehen Strategie wird aber durchaus von den Schreiben aus der Zeit selbst bestätigt. Danach plante Knigge, Existenz und Ziele des Illuminatenordens gegebenenfalls offensiv zu präsentieren. Gegebenenfalls – das hieß, wenn sich die Debatten der Versammlung in die richtige Richtung bewegen würden, nämlich weg von dezidiert okkulten Tendenzen. Knigge wußte, daß esoterische „Propheten“ auf dem Konvent erscheinen würden: „Verführt einer derselben den tollen Haufen wieder auf einen falschen, schwärmerischen Weg, so lassen wir sie fortrasen, und werfen unsre Perlen nicht vor die Säue. Kann aber niemand Rath schaffen, sehnen sie sich ernstlich nach etwas besserem, [...] so wäre es Zeit aufzutreten“.¹⁴ In diesem Sinne hatte er von Weishaupt eine Vollmacht erbeten, „unsre herrliche Einrichtung auf dem Convente vorzulegen, und die versammelten B[rüde]r die Mühe zu ersparen, etwas auszuarbeiten, was schon in großer Vollkommenheit da sey.“¹⁵ Knigge schlug dem Ordensgeneral ein Zusammengehen mit der Strikten Observanz vor.

Wie Weishaupt reagiert hat, ist nicht eindeutig festzustellen. Klar ist nur, daß er es abgelehnt hat, die Strikte Observanz offiziell mit dem Illuminatenbund zu vereinigen.¹⁶ Eine Verhandlungsvollmacht in diesem Sinne erhielt Knigge nicht: „Unsre Einrichtung mache es zur Unmöglichkeit mit ganzen Gesellschaften auf einmal zu tractieren“, wurde er beschieden.¹⁷ Einzelpersonen dürfe er dagegen ansprechen – offenbar auch schon im Vorfeld des Konvents. Offen bleibt, ob Weishaupt damit auch an die Führungsfiguren der Strikten Observanz dachte, vor allem an Herzog Ferdinand von Braunschweig, der den Konvent vorbereitete,¹⁸ und ob es mit einzelnen auch Gespräche geben sollte, die über Fragen zu deren Aufnahme in den Illuminatenorden hinausgingen. Knigge behauptet das in seinem späteren Bericht

¹² I 279 Anm. 2.

¹³ Knigge, Aufzeichnung, 8. 3. 1783, 498–501, und Knigge an Zwackh, 31. 3./1. 4. 1783, 549–56.

¹⁴ Knigge an Weishaupt, 11. 1. 1781, I 210.

¹⁵ Knigge, Aufzeichnung, 8. 3. 1783, 499.

¹⁶ Ebd., 500.

¹⁷ Ebd., 499.

¹⁸ Zu Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg (1721–92) siehe Bauer u. Müller: *Maurers Wandeln* (wie Anm. 4), 40 u. ö.

an Zwackh: „Spartacus [d.i. Weishaupt] erlaubte mir vor dritthalb Jahren dem Herzog Ferdinand mit den übrigen Cheffs der strikten Observanz einen Wink zu geben, daß wir uns mit Ihnen in Unterhandlungen einlassen wollten.“¹⁹ Daß Weishaupt von derartigen Kontakten wußte – ob er sie nun billigte oder nicht –, ist wiederum belegt. Knigge hatte ihm im September 1781 geschrieben, er halte es für möglich, daß der Herzog „offenherzig“ bekenne: „Ich habe nichts, und werfe mich in Eure Arme – Und dann können wir, aber mit großer Vorsicht, eine gewaltige Rolle spielen.“²⁰ Herzog Ferdinand hatte sich jedoch 1781 noch keineswegs in die Arme der Illuminaten geworfen, die Häupter der Strikten Observanz waren Knigge vielmehr „mit einem Ton von gebieterischer Forderung“ begegnet.²¹ Und das sollte nicht die einzige Enttäuschung bleiben. Die Ordenskorrespondenz dokumentiert, daß Knigge im Frühjahr 1782 erfuhr, daß er nun doch nicht am Konvent teilnehmen werde; die Loge, die ihn delegiert hatte, hatte ihren Auftrag zurückgezogen.²² So war Knigge vor Konventsbeginn ganz auf Destruktion gestimmt. Er blieb in Frankfurt am Main und war entschlossen, von dort aus alles zu tun, um die Versammlung im nahen Wilhelmsbad zu einem Mißerfolg zu machen. Es sei jetzt seine zentrale Aufgabe, so schrieb er Weishaupt, „die Früchte des Convents zu vereiteln“.²³

II.

„Der Congreß hat angefangen“, meldete Weishaupt an Franz Xaver Zwackh, eine Führungsfigur des illuminatischen Areopags, am 31. Juli 1782 nach München.²⁴ Voller Ironie gab er ihm einen Überblick über die teilnehmenden Parteiungen des masonischen Spektrums – darunter „etwelche Hermetische Narren“ und ein Spion der Gold- und Rosenkreuzer – vergaß aber nicht zu erwähnen, daß auch eine Anzahl von Deputierten darunter sei, die sich nicht weiter von den Prinzen an der

¹⁹ Knigge an Zwackh, 31. 3./1. 4. 1783, 552. Der Ausdruck „dritthalb Jahre“ meint anderthalb Jahre, bezieht sich also auf den Herbst 1781.

²⁰ Knigge an Weishaupt, 2./3. 9. 1781, I 367.

²¹ Knigge, Aufzeichnung, 8. 3. 1783, 499.

²² Knigge an Weishaupt, 2. 5. 1782, 106 mit Anm. 8. Vgl. auch Wolfgang Fenner: „Knigge, Bode und Weishaupt. Zu Knigges Mitgliedschaft im Illuminatenorden“, in: Martin Rector (Hg.): *Zwischen Weltklugheit und Moral. Der Aufklärer Adolph Freiherr Knigge*, Göttingen 1999, 83–91, hier bes. 86.

²³ Knigge an Weishaupt, 2. 5. 1782, 106.

²⁴ Weishaupt an Zwackh, 31. 7. 1782, 165. Der Konvent war am 14. Juli mit einer Vorbereitungs-sitzung begonnen und am 16. Juli offiziell eröffnet worden. Vgl. Reinhold Taute: *Der Wilhelmsbader Konvent und der Zusammenbruch der Strikten Observanz*, Berlin 1909, 57–61.

Nase herumführen lassen wollten: Die „letzern werden vermuthlich uns zu Theil werden“.²⁵ Diese Hoffnung war keineswegs unbegründet, denn auch nach dem Ausfall von Knigge hatten die Illuminaten eine Vertrauensperson am Konvent, den Assessor am Reichskammergericht Franz Dietrich Freiherrn von Ditfurth, Präfekt der VIII. Provinz der Strikten Observanz²⁶ und seit dem Frühjahr 1781 gleichzeitig Illuminat.²⁷ Knigge war allerdings skeptisch, ob Ditfurth der richtige Mann für die Mitgliederwerbung war; er war kein unbeschriebenes Blatt, ein Vertreter des – jedenfalls nach deutschen Maßstäben – radikalen Flügels der Aufklärung. Daß dies gleich in zweierlei Weise der Fall war, nämlich in politischer *und* in religionspolitischer Hinsicht, hatte Knigge dem Ordensgeneral bereits im März warnend mitgeteilt: Ditfurth schreibe „in der ganzen Welt umher, um die Leute zum Deismus zu bekehren, und will dem Kaiser und dem Reiche jeden Augenblick die Augen über etwas öffnen“.²⁸ Dabei sei er äußerst direkt und erwecke den Eindruck, daß er im Auftrag der illuminatischen Führung handle: „Er will alle Menschen in ¼ Stunde zu Deisten machen, behandelt dies als eine O[rden]sache, und verscheucht dadurch viel vorsichtige, sonst aufgeklärte Leute.“²⁹

Was dann tatsächlich in Wilhelmsbad passierte, hatte Knigge allerdings kaum voraussehen können: Ditfurth wurde zur Skandalfigur des Konvents. Als Weishaupt Zwackh vom Beginn der Debatten unterrichtete, am 31. Juli, war gerade alles vorbei. Ditfurth war eine Woche zu spät eingetroffen, am 21. Juli, und erstmals in der 5. Session erschienen.³⁰ Bereits in der nächsten Sitzung hatte er frontal das Tempelherrensystem angegriffen und den fürstlichen Führungsfiguren – dem Prinzen von Hessen-Kassel und Ferdinand von Braunschweig – sein Vertrauen entzogen.³¹ In der 10. Session vom 29. Juli provozierte er schließlich den Eklat. Die Tendenz seiner Rede ist uns durch den Bericht eines Teilnehmers überliefert. Ditfurth habe „die Kühnheit besessen, in einer Versammlung von Christen auf skandalöse Weise alle Religionen auf Bausch und Bogen anzugreifen, auf gemeine Art alles Religiöse lächerlich zu machen, Rang und Vorrechte der Fürsten auf die

²⁵ Weishaupt an Zwackh, 31. 7. 1782, 165.

²⁶ [Carl von] Lindt, [Theodor Merzdorf u. Ernst Wilhelm Zacharias:] *Verzeichniß sämtlicher innern Ordensbrüder der strikten Observanz*, Oldenburg 1846, 120.

²⁷ Vgl. I 282, 284 u. 304. Siehe Knigge an Weishaupt, 2. 5. 1782, 107: „Also gehe ich gar nicht hin. Minos [= Ditfurth] aber wird gegenwärtig seyn.“

²⁸ Knigge an Weishaupt, 16. 3. 1782, 88.

²⁹ Knigge an Weishaupt, 4. [6. 1782], 122.

³⁰ Zu dem gesamten Vorgang ausführlich Monika Neugebauer-Wölk: *Reichsjustiz und Aufklärung. Das Reichskammergericht im Netzwerk der Illuminaten*, Wetzlar 1993, 34–37.

³¹ Ebd., 35 f.

Ebene aller anderen Stände der bürgerlichen Gesellschaft herabzusetzen und schließlich auf dem Boden dieser Prinzipien [...] die Begründung einer neuen Freimaurerei vorzuschlagen“.³²

„Minos hat sich äusserst unklug aufgeführt“,³³ meldete Knigge nach Ingolstadt – *Minos* war der Ordensname Ditfurths. Seine Auftritte hätten zum Vorwand gedient, „daß man aus den Deputirten noch einen engeren Ausschuß gemacht, und ihn davon entfernt hat. Dieser engere Ausschuß versammelt sich heimlich, und hätte ich nicht glücklicherweise alle diese Leute gewonnen, so erführen wir jetzt nicht einmal, was vorgeht“.³⁴ Wie „alle diese Leute“ gewonnen worden waren, ob durch Knigges Vorarbeit der letzten Monate, oder ob die Offensive Ditfurths einige eher neugierig gemacht, als abgeschreckt hatte,³⁵ läßt sich heute nicht mehr rekonstruieren. Tatsache ist, daß die Illuminaten zwar den Wilhelmsbader Konvent nicht dazu hatten nutzen können, der Strikten Observanz als neues Hochgradsystem der Freimaurerei nachzufolgen, daß aber eine Anzahl von Delegierten Mitglieder wurden.³⁶ Die entscheidende Akquisition war der Generalprokurator der VII. Provinz der Strikten Observanz, Johann Joachim Christoph Bode, herzoglich sachsen-gothaischer Legationsrat in Weimar, Verleger und Schriftsteller.³⁷ Bode wird nach Weishaupt und Knigge die dritte große Zentralfigur des Ordens werden. Es wird schließlich sein Nachlaß sein, in dem die Masse illuminatischer Korrespondenz der Nachwelt überliefert wird. Diese Überlieferung setzt jetzt ein; der zweite Band dokumentiert bereits große Teile dieses Materials.³⁸ 1782/83 steht die Wirkung Bodes allerdings noch an ihrem Beginn. In seinem Tätigkeitsbericht vom August 1782 meldete Knigge die Aufnahme: Er ist „das Fac totum der stricten

³² Ebd., 36. Vgl. insgesamt auch den ausführlichen Bericht, den Ditfurth selbst über sein Auftreten am Konvent für die illuminatische Ordensleitung verfaßte. Er schickte ihn nach Frankfurt an Knigge als seinem Vorgesetzten in der Ordenshierarchie, der ihn am 20. 8. nach Ingolstadt weiterleitete. Druck bei Ludwig Hammermayer: *Der Wilhelmsbader Freimaurer-Konvent von 1782. Ein Höhe- und Wendepunkt in der Geschichte der deutschen und europäischen Geheimgesellschaften*, Heidelberg 1980, 114–33. Über den internen Ordensweg Knigge an Weishaupt, 20. 8. 1782, 175.

³³ Knigge an Weishaupt, 5. [8. 1782], 166.

³⁴ Ebd., 167.

³⁵ Vgl. Wilhelm Mensing: „Der Illuminatismus auf dem Freimaurer-Konvent in Wilhelmsbad vom 14. 7. bis zum 1. 9. 1782“, in: *ZBLG* 41 (1978), 271–91, hier 277: „Mehrere Abgeordnete hielten sich an Ditfurth, der sie zu Knigge schickte“.

³⁶ Vgl. die Liste im Schreiben Knigges an Weishaupt, 5. [8. 1782], 177 f.

³⁷ Teilnehmerliste des Konvents bei Taute (wie Anm. 24) 32–53. Zum Lebenslauf Bodes siehe Hermann Schüttler: „Bodes Lebensweg“, in: Johann Joachim Christoph Bode: *Journal von einer Reise von Weimar nach Frankreich. Im Jahr 1787*, Hg. H. Schüttler, München 1994, 11–36.

³⁸ Vgl. weiter unten: Zur Überlieferungsgeschichte, XXX ff.

Observanz, und hat versprochen, thätig für uns zu seyn [...] So bald er zu Hause ist, werde ich mit ihm anfangen.“³⁹

III.

Die im Frühjahr und Sommer 1782 deutlich hervortretende Differenz zwischen Knigge und Ditfurth über die Frage, was der Orden zu propagieren und wie er es zu lancieren habe, verweist schon darauf, daß unter den maßgebenden Illuminaten keine Einigkeit über Ziele und Strategie ihres Bundes herrschte. Das Briefmaterial dieses Bandes dokumentiert, mit welcher Entschiedenheit darum gekämpft wurde, welche Konzepte und Optionen sich durchsetzen würden: Der interne Kampf um die Gestaltung der Gradtexte, der programmatischen Schriften des Ordens, ist das zweite große Thema dieses Abschnitts illuminatischer Korrespondenz. Die Forschung wird sich endgültig von der Vorstellung verabschieden müssen, es gebe so etwas wie eine generell feststellbare und durchgängig gültige geistige und politische Signatur des Illuminatenbunds. In der Brieflektüre sind vielmehr ständig erneuerte Aushandlungsprozesse zu beobachten, in denen mit offenem Visier um die Definitionshoheit gekämpft wurde, begleitet von verdeckten Aktionen, in denen Fakten geschaffen wurden, die den oder die jeweiligen Kontrahenten ausmanövrieren sollten. Ein System aus verbindlichen Gradtexten ist eine Kunstfigur, die sich den Enthüllungspublikationen der Zeit nach 1786⁴⁰ und dem verständlichen Wunsch der Historiker nach Eindeutigkeit verdankt. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, daß entsprechende Aussagen nur mit der Angabe des zeitlichen, teilweise auch des räumlichen Bezugsrahmens Sinn machen: Die Konzepte der Illuminaten waren ständig umkämpft und in ständiger Entwicklung.

Nehmen wir die Situation am Schnittpunkt des ersten und zweiten Bandes, die Reise Knigges nach Bayern im Spätherbst 1781.⁴¹ Hier waren sich Weishaupt und Knigge erstmals persönlich begegnet – bei den Gesprächsrunden, die in Eichstätt und Ingolstadt zwischen Knigge, Weishaupt und Vertretern des Areopags statt-

³⁹ Knigge, Bericht vom Merdedmeh 1152, 205.

⁴⁰ Vgl. vor allem [Johann Heinrich Faber (Hg.):] *Der ächte Illuminat oder die wahren unverbesserten Rituale der Illuminaten [...]. Ohne Zusatz und ohne Hingewlassung*, Edessa [Frankfurt a. M.] 1788, und [Ludwig Adolph Christian von Grolman (Hg.):] *Die neuesten Arbeiten des Spartacus und Philo in dem Illuminaten-Orden [...]*, [Frankfurt a. M.] 1794.

⁴¹ Siehe Markner: „Einleitung“, I XXII. Zu den Hintergründen dieser Reise und zu ihrer Bedeutung in der inneren Dynamik des Ordens Monika Neugebauer-Wölk: „Debatten im Geheimraum der Aufklärung. Konstellationen des Wissensgewinns im Orden der Illuminaten“, in: Wolfgang Hardtwig (Hg.): *Die Aufklärung und ihre Weltwirkung*, Göttingen 2010, 16–45, bes. 30 f.

fanden.⁴² Eichstätt, die erste Station Knigges, war einer der frühesten und in dieser Phase wichtigsten Ordensstandorte,⁴³ das nahegelegene Ingolstadt – die zweite Station – Weishaupts Wohnort. Bei einem dieser Treffen, das um den 10. Dezember in Eichstätt stattfand,⁴⁴ hatte Knigge einen Text verlesen, den er für den ‚Dirigierenden Illuminaten‘ geschrieben hatte.⁴⁵ Knigge wollte ein Freimaurersystem innerhalb des illuminatischen Gradaufbaus entwickeln, und diese Stufe sollte Höhepunkt und Schlußstein der masonischen Hochgrade werden.

Weishaupt war in helle Aufregung geraten, während er dem Vortrag Knigges zuhörte.⁴⁶ Ihm muß schlagartig klargeworden sein, daß dieser wichtigste seiner Mitstreiter trotz aller Ausfälle gegen die ‚Schwärmer‘⁴⁷ Freude daran hatte, masonische Hochgradtexte zu schreiben, daß ihm das Denken in Bildern und Motiven von Theosophie oder Esoterik der Frühen Neuzeit nicht völlig fernlag. Anders als der Freiherr von Ditfurth hatte der Freiherr von Knigge – der ‚Schwanenritter‘ der Strikten Observanz⁴⁸ – keineswegs mit den arkanen Faszinationen seines masonischen Vorlebens gänzlich abgeschlossen, und er hatte seinem Text für den ‚Dirigierenden Illuminaten‘ die Parallelbezeichnung des ‚Schottischen Ritters‘ gegeben.⁴⁹ Ohne daß ihm klargeworden war, welche Reaktion er bei seinem Ordensgeneral ausgelöst hatte – Weishaupt hatte sich offenbar nichts anmerken lassen – war Knigge nach München weitergereist, wo er mit den dortigen Areopagiten einen neuen Ordensplan entworfen hatte, den Rezeß vom 20. Dezember 1781, in dem der ‚Schottische Ritter‘ an die höchste bisher tatsächlich existierende Stelle des Gradsystems gesetzt war.⁵⁰

Weishaupt war derweil nach Ingolstadt zurückgekehrt und hatte damit begonnen, einen Konkurrenztext zu Knigges ‚Illuminatus dirigens‘ zu erarbeiten, und

⁴² Vgl. die Gesprächsplanung dieser Reise, I 402.

⁴³ Die personelle Zusammensetzung der Eichstätter Niederlassung bei Bruno Lengfelder: *Die Diözese Eichstätt zwischen Aufklärung und Restauration. Kirche und Staat 1773–1821*, Regensburg 1990, 94–116.

⁴⁴ Siehe das Zitat bei Anm. 52 weiter unten und Briefe der Beteiligten aus diesen Tagen in I 420 f.

⁴⁵ Zur Struktur des Gradsystems, wie es nach dem Beschluß des Areopags vom 9. Juli 1781 aussah: Richard van Dülmen: *Der Geheimbund der Illuminaten. Darstellung, Analyse, Dokumentation*, Stuttgart-Bad Cannstatt 1975, 45.

⁴⁶ Das geht aus der weiteren Entwicklung klar hervor, besonders aus dem Schreiben Knigges an Weishaupt, 8. [2. 1782], 39 ff.

⁴⁷ Siehe z. B. oben bei Anm. 14.

⁴⁸ Lindt: *Verzeichniß* (wie Anm. 26), 37: *Eques a Cygno*.

⁴⁹ Vgl. den Druck: *Illuminatus Dirigens oder Schottischer Ritter. Ein Pendant zu der nicht unwichtigen Schrift: Die neuesten Arbeiten des Spartacus und Philo in den (!) Illuminaten-Orden [...]*, [München] 1794.

⁵⁰ Übersicht bei Dülmen: *Geheimbund* (wie Anm. 45), 46.

er hatte dies noch im Dezember bei dem Eichstätter Areopagiten, dem Dompropst Johann Ludwig Carl Graf von Cobenzl,⁵¹ durchblicken lassen. Der war daraufhin völlig desorientiert. Der erste Korrespondenzband endet mit einem Brief Cobenzls an Weishaupt, in dem er ungehalten auf die entstandene Konfusion hinweist: „Sie schreiben mir schon zum zweitenmal, daß Sie den Grad des *Illuminatus dirigens* fertiggestellt haben, nun ist genau dieser Grad aber bereits von Philo [d. i. Knigge] erarbeitet worden; und das wissen Sie auch, da Philo eben diesen Text ja hier in Ihrer Gegenwart vorgezeigt und vorgelesen hat [...], da Sie nun aber davon sprechen, daß Sie diesen Grad verfaßt haben, so haben wir also jetzt zwei Fassungen des *Illuminatus dirigens*. Ihren kenne ich nicht, was soll ich jetzt machen?“⁵²

Der zweite Band setzt mit dieser Situation ein. Weishaupt versuchte zu Beginn des neuen Jahres, Knigge dazu zu bewegen, den eigenen Text zurückzuziehen und den neuen Entwurf, den er aus Ingolstadt erhalten hatte, an dessen Stelle zu setzen.⁵³ Der dachte gar nicht daran und beharrte auf seiner Definitionshoheit über die ordensinterne Freimaurerei; den Text Weishaupts lobte er zum Priestergrad hoch, der ersten Stufe der ‚Kleinen Mysterien‘. So schwelte der Konflikt weiter und brach erneut aus, als die Göttinger Illuminaten im August 1782 den Schottischen Rittergrad zur Kenntnis bekamen und Johann Georg Heinrich Feder sich über dessen Tendenz bei Weishaupt beschwerte.⁵⁴ Der stoppte nun ohne weitere Abstimmung mit Knigge die Initiationen in Bayern⁵⁵ und machte sich zum zweitenmal daran, einen Alternativtext zum ‚Dirigierenden Illuminaten‘ zu entwerfen.⁵⁶ Seit Herbst, spätestens Winter 1782, wurde der höchste Freimaurergrad des Ordens dann in zwei Ordenslandschaften in zwei verschiedenen Fassungen ausgegeben.

Die zähe Auseinandersetzung um den ‚Illuminatus dirigens‘ ist nur ein Beispiel für die Frontlinien im Orden. Es ging um die grundsätzliche Haltung in Religionsfragen, und es ging um das politische System: Wie radikal sollte bzw. durfte der Orden sein. Und Kämpfe gab es auch nicht nur zwischen Weishaupt und Knigge – die Wortführer der Eichstätter Illuminaten, Anhänger einer gemäßigten katholischen Aufklärung, bildeten eine dritte Frontlinie, der Münchner Areopag eine

⁵¹ Hermann Schüttler: *Die Mitglieder des Illuminatenordens 1776–1787/93*, München 1991, 34 f.

⁵² Cobenzl an Weishaupt, [ca. Ende Dez. 1781], I 440. [Übers. aus dem Französischen: M. N.-W.]

⁵³ Hierzu und zum Folgenden mit Belegen Neugebauer-Wölk: „Debatten im Geheimraum“ (wie Anm. 41), 33 f.

⁵⁴ Feder, *Primo*, 30. 8. 1782, 184–86.

⁵⁵ Weishaupt an Zwackh, [ca. Mitte Sept. 1782], 194.

⁵⁶ „Anrede an den Schottischen Ritter, oder Ill. Dir.“, in: [Adam Weishaupt:] *Vollständige Geschichte der Verfolgung der Illuminaten in Bayern*, Bd. I, Frankfurt u. Leipzig 1786, 222–50.

vierte.⁵⁷ Knigge diagnostizierte Rückständigkeit in der bayerischen Szenerie und machte sich lustig darüber: „weswegen man in Bayern verbrannt werden würde, das kann ich in Hannover auf dem Markte ausschreyen“,⁵⁸ und er riet, „nur unsre grössere Plane für die Regierung der Welt und unsre geheimen Triebräder zu verschweigen“.⁵⁹ Die Toleranzgrenze lag in der Tat in Eichstätt erheblich niedriger. Hier änderte man aus eigener Machtvollkommenheit die Texte des Priester- und Regentengrades, über die Knigge und Weishaupt sich verständigt hatten.⁶⁰ Nun gab es auch zwei Varianten dieser ersten Mysteriengrade. „Im [Orden] ist dermalen der entsetzlichste Crisis, der nur seyn kann“ schrieb Weishaupt Ende Dezember 1782 nach München⁶¹ und gab dem zweiten Eichstätter Areopagiten, dem fürstbischöflichen Regierungsrat Roth von Schreckenstein⁶² die Schuld, der Cobenzl gegen den Priestergrad aufgehetzt habe.

Obwohl Weishaupt also in *dieser* Kontroverse völlig mit den Positionen Knigges übereinstimmte, entschloß er sich schließlich, die Krise auf Kosten Knigges zu lösen: Er kam den Eichstättern entgegen und milderte die Gradfassungen eigenhändig ab.⁶³ Dann ging er in die Offensive und verlangte von Knigge, die Gradtexte, die er seit dem Sommer im Einvernehmen mit dem Ordensgründer ausgeteilt hatte, als Fälschungen zurückzunehmen. Wir wissen das aus der Antwort Knigges, und der heutige Leser dieses Briefes vom 20. Dezember kann in diesen Reaktionen nachvollziehen, wie die Lösung der ersten Krise die zweite Krise produziert: Die Vertrauensbasis zwischen den beiden Führungsfiguren ist zerstört und wird nie wieder hergestellt werden: „Ich sehe bald“, schrieb Knigge, „den nahen Sturz eines O[rden] voraus, in welchem so wenig männliche Festigkeit herrscht. Es thut mir leid, um Eur. Wohlgeboren, da Sie so redliche Absichten hatten.“⁶⁴

Mit dieser Prognose lag der Freiherr allerdings zu diesem Zeitpunkt noch falsch: Die Illuminaten hatten den Höhepunkt ihrer Entwicklung, ihrer Ausbreitung und ihrer konzeptionellen Selbstverständigung im Dezember 1782 noch nicht erreicht. Weishaupt hatte sich vielmehr durch seine taktische Wende eine neue Operationsbasis verschafft und versuchte ein letztesmal, die Leitung des Ordens

⁵⁷ Auch hierzu ausführlich Neugebauer-Wölk: „Debatten im Geheimraum“ (wie Anm. 41), 35 f.

⁵⁸ Knigge an Weishaupt, 20. 3. [1782], 90.

⁵⁹ Ebd., 91.

⁶⁰ Vgl. die Korrespondenz zwischen Knigge, Weishaupt und Zwackh vom November 1782.

⁶¹ Weishaupt an Zwackh, [ca. 28. 12. 1782], 322.

⁶² Lengenfelder: *Diözese* (wie Anm. 43), 108 f.

⁶³ Vgl. dazu Neugebauer-Wölk: „Debatten im Geheimraum“ (wie Anm. 41), 40.

⁶⁴ Knigge an Weishaupt, 20. 12. 1782, 289.

ganz an sich zu ziehen.⁶⁵ Als Brückenkopf im Westen diente ihm nun der Freiherr von Ditfurth. Ditfurth ist es, der ganz maßgeblich das Basissystem der Freimaurer inspiriert (also die Grade von Lehrling, Geselle und Meister), wie es die Illuminaten in den von ihnen dominierten Logen zur Grundordnung machen wollen. Das Resultat ist schließlich die Gründungsurkunde des Eklektischen Bundes vom 18./21. März 1783.⁶⁶ In der Korrespondenz kann man deren Entstehungsprozeß und die damit verbundenen Strategien aus der Perspektive mehrerer Akteure nachvollziehen. Ein wichtiges Ziel Ditfurths war dabei die endgültige Zerstörung der Strikten Observanz: „Das wird nun eine barbarische Confusion in der Systems Mauerrey der Obern Grade, und in ihrer Hierarchie verursachen [...] und die Printzen [werden] mit ihren Schmeichlern [...] mit fürtreflich langen Nasen allein stehen.“⁶⁷

IV.

Der Achse Weishaupt–Ditfurth entsprach seit der Jahreswende 1782/83 die Achse Knigge–Bode. In seiner Enttäuschung über das Verhalten, das der Ordensgründer ihm gegenüber an den Tag gelegt hatte, baute Knigge ein enges persönliches Verhältnis zu jener Grauen Eminenz der Strikten Observanz auf, die er noch während des laufenden Wilhelmsbader Konvents für die Illuminaten gewonnen hatte. Beide verabredeten in persönlichen Treffen, zuerst in Eisenach am 23. Januar 1783,⁶⁸ die Wiederaufnahme der Pläne, die Knigge im Vorlauf des Konvents entwickelt hatte: ein Bündnis zwischen Strikter Observanz und Illuminaten und die Aufnahme der fürstlichen Führungsfiguren Ferdinand von Braunschweig und Carl von Hessen. Daß diese Politik nicht von Weishaupt gedeckt, ja von ihm geradezu untersagt worden war,⁶⁹ kümmerte Knigge kaum noch. Und er hatte gute Aussicht auf Erfolg, denn der Konvent hatte kein nachhaltiges Ergebnis gebracht, die Führung der Strikten Observanz hatte ihre früheren Vorbehalte aufgegeben und drängte

⁶⁵ Vgl. Weishaupt an Zwackh, [ca. Anfang Januar 1783], 335 f.: „Wenns im [Orden] recht gut gehen soll, so muß einer befehlen, alle ubrigen blos folgen [...] Wissen sie [...] keinen bessern als mich, so folgen sie mir“. Näheres dazu bei Neugebauer-Wölk: „Debatten im Geheimraum“ (wie Anm. 41), 40–42.

⁶⁶ Druck des von Frankfurt und Wetzlar gemeinsam verantworteten *Circulars* in: Wilhelm Keller: *Geschichte des eklektischen Freimaurerbundes mit einer Einleitung in die Allgemeingeschichte der Freimaurerei*, Gießen 1857, 94–101.

⁶⁷ Ditfurth an Stolberg-Roßla, 26. I. 1783, 375. Vgl. auch Ditfurth an Weishaupt, 27. 12. 1782, 311, und Weishaupt an Zwackh, 11. I. 1783, 354.

⁶⁸ Vgl. Anm. 3 zum Schreiben Knigge an Bode, 29. [I. 1783], 399.

⁶⁹ In seinem Rechtfertigungstext vom 8. 3. 1783 (wie Anm. 12) läßt er dies gleich zweimal deutlich erkennen (499 f.).

nun geradezu hinein in den Bund der Illuminaten: „Ich darf doch den Prinzen Carl, welcher auf Antwort wegen seiner Aufnahme wartet, dreist an Sie verweisen?“ Mit dieser Frage an Bode eröffnete Knigge am 29. Januar 1783 die entscheidende Phase.⁷⁰

Durch die Vermittlung Bodes kommt es Mitte Februar in Kassel zu geheimen Verhandlungen zwischen Bode, Knigge und dem Prinzen von Hessen über dessen Ordensbeitritt. Knigge skizzierte in dem monatlichen Provinzialbericht, den er seinem Inspektor zuleitet, die Verhandlungsgegenstände dieser Konferenzen.⁷¹ Diese Meldung geht also sozusagen auf dem Dienstweg des Ordens nach Ingolstadt. Noch in Kassel, am 24. Februar, erhält Knigge aber einen Brief von Weishaupt, mit dem dieser nach einiger Zeit des Schweigens den persönlichen Kontakt wieder aufnahm. Knigge macht sich sofort an die Antwort und will Weishaupt über die Entwicklung ins Bild setzen: Wenn die Illuminaten mit der Strikten Observanz kooperieren – so resümiert er den Verhandlungsstand –, dann werden sie die Leitung übernehmen, man wird ihnen Naturgeheimnisse mitteilen und ihnen Macht und Geld verschaffen.⁷² Diesen Brief schickte Knigge aber nicht ab, sondern nahm ihn mit nach Braunschweig, wohin Herzog Ferdinand ihn zitiert hatte. Hier setzte er das Schreiben am 10. März fort und wiederholte: Wenn Weishaupt ihm trauen wolle, werde er dem Orden eine Macht verschaffen, „die Sie nicht einmal ahnden“.⁷³

Wieder schickte Knigge den Brief nicht ab. So erhielt Weishaupt zuerst das förmliche Schreiben Bodes an die Ordensleitung, das dieser am 17. März ebenfalls in Braunschweig verfaßt und versandt hatte.⁷⁴ Auf diesem Wege erfuhr er, daß Carl von Hessen in den Orden aufgenommen worden war. Er habe im Gegenzug Vollmacht gegeben, den Illuminaten die gesamten Akten des Wilhelmsbader Konvents vorzulegen; der größte Teil davon sei noch in Braunschweig an Knigge auszuhändigen, der die Papiere an die Ordensführung weiterleiten solle. Bode fügt hinzu, der hessische Prinz habe ihm zugesagt, daß er nach einer Fusion zwischen Strikter Observanz und Illuminaten „sehr vortheilhafte Geheimnisse in ihren Ordensschatz“ legen werde.⁷⁵

⁷⁰ Knigge an Bode, 29. [1. 1783], 400.

⁷¹ Das geht aus der Rückmeldung Falckes vom 22. 3. hervor; vgl. 522 f.

⁷² Knigge an Weishaupt, 25. 2.–31. 3. 1783, 547.

⁷³ Ebd., 548.

⁷⁴ Bode, Soli, 17. 3. 1783, 512–14.

⁷⁵ Ebd., 514.

Die Rede von den Geheimnissen, von der ungeheuren Macht und dem Reichtum, der den Orden erwartet, führt den Leser der Briefe in die Denkhorizonte der Imagination, die in den Diskursen der Spätaufklärung eine so große Rolle spielen. Genährt wurden diese Debatten durch reale Personen und deren Inszenierungen; die Hintergrundfigur an dieser Stelle illuminatischer Planungen wird durch ein Schreiben Knigges faßbar, mit dem er Ende März den Münchner Areopag über die Vorgänge unterrichtete. Knigge teilte mit, Carl von Hessen wolle „diejenigen nicht übernatürlichen, aber sehr wichtigen Naturkenntnisse, welche ihn St. Germain und andere gelehrt [...] in unseren Schooß legen“.⁷⁶ Der Comte de Saint-Germain war einer jener Esoteriker des 18. Jahrhunderts, die das Profil des Renaissancemagus an die Soziabilität der Aufklärung anpaßten und in den Salons ihrer Zeit Triumphe feierten. Seine Identität und Biographie sind für die Forschung kaum greifbar, da sie bewußt konstruiert und gleichzeitig im Ungefähren gelassen wurden. So ist weder das Geburtsjahr noch die reale Herkunft des ‚Grafen‘ bekannt, der 1735 erstmals in den Quellen faßbar wird, immer aber die Wahrnehmung zu verbreiten wußte, er sei 500 oder 1000 Jahre alt oder habe schon in der Antike gelebt.⁷⁷ Saint-Germain wird hier deshalb relevant, weil er seine letzte Lebensphase auf einem Landgut in Holstein verbrachte – als Gast Carls von Hessen, der gleichzeitig im Auftrag des Königs von Dänemark Gouverneur der Herzogtümer Schleswig und Holstein und Vizekönig in Norwegen war.⁷⁸ 1783 lebte Saint-Germain noch und stand Carl mit seinen vorgeblichen Geheimnissen zur Verfügung.⁷⁹ Dies war der Hintergrund der Versprechungen.

So hochgestimmt Knigge seine Reise nach Kassel und Braunschweig erlebt hatte, so ernüchternd sollte die Rückkehr ausfallen. Auf der Chaussee nach Göttingen traf er mit seinem Wagen auf die Kutsche des Prinzen, die repariert werden mußte – beide sprachen während der Wartezeit anderthalb Stunden wohl erstmals unter vier Augen und ohne Zeugen miteinander.⁸⁰ Hier dämmerte Knigge, daß die neue Welt, die der Fürst herbeisehnte, eine andere war, als die, die er selbst errichten wollte. Carl von Hessen war nicht interessiert an gesellschaftlichen und politischen Veränderungen: „er glaubt, wer höherer Weisheit nachstrebt *dürfe* gar

⁷⁶ Knigge an Zwackh, 31. 3. 1783, 555.

⁷⁷ Jean Overton Fuller: „Saint-Germain, Le Comte de“, in: Wouter J. Hanegraaff (Hg.): *Dictionary of Gnosis & Western Esotericism*, Bd. 2, Leiden u. Boston 2005, 1022–24, hier 1022.

⁷⁸ Schüttler: *Mitglieder* (wie Anm. 51), 82.

⁷⁹ Saint-Germain starb am 26. 2. 1784 in Eckernförde (Fuller: „Saint-Germain“ [wie Anm. 77], 1022).

⁸⁰ So der Bericht Knigges in seinem Brief an Bode, 27. 3. 1783, 529.

keine weltliche Plane machen, müsse Gott und seinem geheimen Führer *alles* überlassen, *nichts* thun. Das ist doch ein gefährlicher Grundsatz. Umsonst hat uns der Schöpfer doch nicht die Vernunft gegeben, umsonst nicht uns in Verbindung und Lagen gesetzt, in welchen wir unsern Platz ausfüllen sollen, und wie die Welt jetzt ist, muß doch erst manche *gemeine* Vorbereitung vorausgehn, ehe das Reich erscheinen kann, wonach sich sein Herz sehnt.⁸¹ Knigges revolutionäre Vernunft stieß sich nicht am Okkultismus Carls; er war entsetzt über seinen politischen Quietismus. Alles dies berichtete er in einem Schreiben an Bode am 27. März, sowie er wieder zuhause eingetroffen war: „Es fängt mir an sehr bange zu werden. [...] Glauben Sie, Theuerster! daß es bey diesen Umständen gerathen ist den Prinzen Papiere in die Hände zu geben?“⁸²

In dieser Stimmung erhielt er den Bescheid Weishaupts. Den Brief an den Ordensgeneral, den er einen Monat zuvor begonnen hatte, schleppte Knigge ja immer noch mit sich herum – von dessen Inhalt wußte Weishaupt nichts. Er hatte vielmehr Knigges Ordensvorgesetztem seine Stellungnahme zu dessen Februarbericht zugesandt.⁸³ Und die ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Knigge wurde beschieden, der Illuminatenorden habe kein Interesse an der Kooperation mit der Strikten Observanz, niemals würden die illuminatistischen Logen unter die Direktion des Herzogs Ferdinand treten, die „Lockspeise“ der „Oberhand und Mitdirektion“ werde den Orden nicht von seinem System abbringen, und Bode solle nicht weiter im Orden befördert werden.⁸⁴ Dieser Befehl Weishaupts traf Knigge hart, er traf ihn umso härter, als er ja selbst gerade unsicher geworden war, ob er denn richtig gehandelt habe, aber bereits zu weit gegangen war, um noch zurückzukönnen. Auch Ferdinand von Braunschweig war inzwischen zum Mitglied gemacht worden.⁸⁵ So schrieb er seinen unendlichen Brief an Weishaupt weiter – im Ton verzweifelten Trotzes: „O! das hätten Sie nicht thun sollen.“⁸⁶ Und er drohte ihm mit Verrat: „Wenn ich [...] ihre wahrhaftig *für die Welt gefährlichen* von mir in allen Heften moderirten Grundsätze gewissen Männern vorlegen wollte [...].“⁸⁷ Gleichzeitig machte er ein Schreiben nach München fertig, in dem er ein Ultimatum formulierte: Wenn Spartacus nicht binnen

⁸¹ Ebd.

⁸² Ebd., 530.

⁸³ Siehe oben bei Anm. 71. Der Inspektor hatte sie umgehend an Knigge weitergeleitet.

⁸⁴ Falcke an Knigge, [22. 3. 1783], 522 f.

⁸⁵ Vgl. Ferdinand von Braunschweig an Bode, 25. [3. 1783], 525.

⁸⁶ Knigge an Weishaupt, 25. 2.–31. 3. 1783, hier 549.

⁸⁷ Ebd.

eines Monats seinen beleidigenden Befehl zurückzieht, dann werde er das ganze System zerstören.⁸⁸ Am letzten Märztag schickte er auch den Brief an Weishaupt endlich ab. Der letzte Satz lautet: „Rache ist etwas, dem ich nur mit Mühe widerstehe.“⁸⁹

Daß Knigge nicht nur an Weishaupt, sondern auch an den Areopag nach München geschrieben hatte, löste den Knoten noch einmal. Am 26. April lief das Ultimatum Knigges aus; am 24. April ging ein Schreiben Zwackhs an ihn ab. Er wurde gebeten, alles Vorgefallene zu vergessen: „Spartacus schätzt Sie“.⁹⁰ Die gesamte Organisation des Ordens sei mit dem Einverständnis Weishaupts neu geregelt: „Spartacus ist nicht mehr General“.⁹¹ Jede Provinz arbeitet unabhängig, es gibt keine Berichtspflicht mehr, Weishaupt wird keine Befehle mehr erteilen. Dafür muß Knigge die Unabhängigkeit des Ordens von den Fürsten garantieren: „um alle[n] Preis in der Welt wollen wir unsre Freyheit nicht verkaufen [...]“.⁹² Eine prekäre Machtbalance auf der Basis der Dezentralisation rettete die Illuminaten im Frühjahr 1783. Das konnte nur ein Übergangszustand sein. Das endgültige Resultat des Machtkampfs zwischen Knigge und Weishaupt ist der Aufstieg Bodes im Orden. Dieser wird sich aber außerhalb des Zeitrahmens vollziehen, der diesem Korrespondenzband gesetzt ist.⁹³

V.

Im Briefkorpus des Spätjahrs 1782 bis zur Mitte 1783 kann der Leser dagegen verfolgen, was in dieser Einleitung als drittes großes Thema dieser Korrespondenzphase vorzustellen ist: Abschluß und erste Austeilung der von Weishaupt verfaßten höchsten Texte des illuminatischen Gradsystems. Wir wissen nicht genau, wann er mit deren Erarbeitung begonnen hat und in welchen Stufen sich die Komposition entwickelt – aber der Vorlauf der Entwürfe ist lang und geht wahrscheinlich bis 1780 zurück.⁹⁴ Anfang Februar 1783 meldete Weishaupt an Zwackh,

⁸⁸ Knigge an Zwackh, 26./27. [3. 1783], hier 532.

⁸⁹ Knigge an Weishaupt, 25. 2.–31. 3. 1783, hier 549.

⁹⁰ Zwackh an Knigge, 24. 4. 1783, 599.

⁹¹ Ebd.

⁹² Ebd., 600.

⁹³ Vgl. dazu Fenner: „Knigge, Bode und Weishaupt“ (wie Anm. 22), 88–91.

⁹⁴ Vgl. Martin Mulsow: „Vernünftige Metempsychosis. Über Monadenlehre, Esoterik und geheime Aufklärungsgesellschaften im 18. Jahrhundert“, in: Monika Neugebauer-Wölk (Hg.): *Aufklärung und Esoterik*, Hamburg 1999, 211–73, hier 246 f.

er habe drei Grade für die Großen Mysterien schon fertig daliegen,⁹⁵ nur wenig später ist sogar die Rede von vier Graden.⁹⁶ Überliefert sind schließlich zwei Texte, die wahrscheinlich aus diesen Entwürfen zusammengestellt worden sind. Sie haben einen völlig anderen Charakter als alles, was im Orden bisher an derartigen Schriften entstanden ist, denn sie haben nichts Vorläufiges mehr, stellen keinen Übergang mehr dar zu nächst höheren Erkenntnissen. Jetzt wird das höchste Wissen enthüllt. Dementsprechend konnte es nach dem Selbstverständnis ihres Autors auch keine verschiedenen Fassungen mehr geben: „... doch theile ich sie Niemand mit, bis ich sehe, wie die Sach geht, und wer es verdient: lasse mir auch nichts darinn corrigiren.“⁹⁷ Mit Blick auf diese Texte ist Weishaupt überzeugt, „daß unser System das groste ist, was die menschliche Vernunft hervorgebracht hat“.⁹⁸ Mit den Großen Mysterien der Illuminaten will er sich an die Spitze des Denkens seiner Zeit setzen.

Dieser Anspruch Weishaupts auf die Formulierung des Letztgültigen wird bei zunehmendem Bekanntwerden der Texte im Orden – 1784/85 – als Oktroyierung eines Glaubensbekenntnisses kritisiert werden.⁹⁹ Was die Kritiker nicht wußten, weil sie nicht einbezogen gewesen waren: Weishaupt hatte in der Zeit, als seine Konzeption entstand, sehr nachdrücklich versucht, unter seinen Vertrauensleuten im Mitgliederkreis eine Diskussion zu diesen Fragen in Gang zu bringen. Einbezogen wurden Knigge, Zwackh, Baader, Cobenzl, dann auch Ditfurth, der Heidelberger Kirchenrat Johann Friedrich Miege und der hannoversche Konsistorialrat Ernst Friedrich Hektor Falcke. Es ging um Thesen, und es ging um Titel. Die Spuren dringender Lektüreempfehlungen des Ordensgründers durchziehen die Korrespondenz, und es geht im wesentlichen um zwei Werke der radikalen französischen Aufklärungsliteratur: Guillaume-Thomas Raynals *Histoire philosophique et politique des établissements et du commerce des Européens dans les deux Indes*, zuerst 1770 erschienen und 1780 in vier Bänden erneut herausgebracht,¹⁰⁰ und um Nicolas-Antoine Boulangers *L'antiquité dévoilée par ses usages, ou examen critique des principales*

⁹⁵ Weishaupt an Zwackh, [ca. Anfang Februar 1783], 407.

⁹⁶ Weishaupt an Zwackh, 7. 2. 1783, 420.

⁹⁷ Ebd.

⁹⁸ Weishaupt an Zwackh, [ca. Anfang Januar 1783], 336.

⁹⁹ Vgl. ein Schreiben Bodes vom 8. 11. 1784, auszugsweise gedruckt bei W. Daniel Wilson: „Der politische Jacobinismus, wie er leibt und lebt? Der Illuminatenorden und revolutionäre Ideologie. Erstveröffentlichung aus den ‚Höheren Mysterien‘“, in: *Lessing Yearbook* 25 (1993), 133–84, hier 147 f.

¹⁰⁰ Artikel „Raynal“, in: Peter Hanns Reill u. Ellen Judy Wilson: *Encyclopedia of the Enlightenment*, New York 1996, 352 f.

opinions, cérémonies et institutions religieuses ou politiques von 1766.¹⁰¹ Das Werk Raynals stand seit 1774 auf dem römischen Index; 1781 war vom obersten Gerichtshof von Paris die öffentliche Verbrennung angeordnet worden.¹⁰² Boulangers Buch konnte überhaupt nur in den Niederlanden und der Schweiz erscheinen; man wußte, daß sein ungenannter Autor dem Zirkel um Helvétius und Holbach zuzurechnen war.¹⁰³ Schon im Sommer 1781 schrieb Knigge an Weishaupt, Raynals Werk sei auch eines seiner Lieblingsbücher.¹⁰⁴ Cobenzl dagegen wehrte sich: Er habe die höchste Meinung von Weishaupt als Philosophen, aber er erlaube sich, selbst zu denken, und auch Raynal könne ihn nicht davon abbringen, die Dinge ‚de ma propre raison‘ zu beurteilen.“¹⁰⁵ Ditfurth war begeistert: „bitte fahren sie fort, mir [...] solche Bücher vorzuschlagen“, schrieb er Weishaupt im Dezember.¹⁰⁶ Und Ende Januar 1782: „ich kann das Buch nicht aus der Hand legen. O! wie schön! wie herrlich! wie richtig! wie wahr! und wie fürtreflich gesagt!“¹⁰⁷ Die Lektüre Boulangers kam dann im Frühjahr 1782 zwischen Weishaupt und Knigge zur Sprache: „Den Boulangers werde ich gewiß lesen“, lautete die Meldung Knigges am 15. Mai,¹⁰⁸ und schon Ende Mai schrieb er, er habe ihn gekauft.¹⁰⁹ Das Ergebnis der Kommunikationsoffensive Weishaupts in dieser frühen Phase ist trotzdem bescheiden: Cobenzl hatte die Diskussion abgelehnt, Ditfurth war enthusiastisch, aber seine dann folgenden eigenen Ausführungen sind eher rechtspolitischer Natur,¹¹⁰ und Knigge erklärte schließlich, er habe keine Zeit: „Sobald ich nur einen Theil meiner Last abgewälzt haben werde, wird das Forschen in solchen Büchern mein Lieblingsgeschäft seyn. Jetzt kann ich gar nicht daran denken etwas zu lesen. Ausser bey Tische, und wenn ich mich frisieren lasse, kommt kein Buch in meine Hände.“¹¹¹

Dann kam die Ordenskrise mit den verschiedenen Versionen des Priestergrads, und Weishaupt hatte seine überarbeitete Fassung offenbar durch einen Hinweis auf Boulanger angereichert. Damit waren alle Mitglieder im Priesterrang auf diese

¹⁰¹ Artikel „Boulanger“, ebd. 56.

¹⁰² Artikel „Raynal“ (wie Anm. 100), 353.

¹⁰³ Artikel „Boulanger“ (wie Anm. 101), 56.

¹⁰⁴ Knigge an Weishaupt, 5. 7. 1781, I 336.

¹⁰⁵ Cobenzl an Weishaupt, I. 9. 1781, I 365.

¹⁰⁶ Ditfurth an Weishaupt, 27. 12. 1781, I 432 f.

¹⁰⁷ Ditfurth an Weishaupt, 31. 1. 1782, 32.

¹⁰⁸ Knigge an Weishaupt, 15. 5. 1782, 118.

¹⁰⁹ Knigge an Weishaupt, 28. [5. 1782], 119.

¹¹⁰ Ditfurth an Weishaupt, 31. 1. 1782, 32 f.

¹¹¹ Knigge an Weishaupt, 28. 5. 1782, 120.

Lektüre angesprochen. Wir wissen das aus einem Schreiben des Ordensinspektors Falcke, das Weishaupt Anfang Januar 1783 erreicht hat. Falcke will von ihm wissen, ob „es die *politische* oder *theologische* Hinsicht [sei], in welcher den Priestern die Boulangerischen Schriften, welche ich sämtlich besitze, zur Aufmerksamkeit empfohlen werden“. Und er fügte hinzu: „Auffallend war mir in der antiquité dévoilée die Haupthypothese, welche allen postdiluvianischen Gottesdienst zur Gedächtnißfeyer der Sündflut macht.“¹¹² Damit muß er Weishaupt beeindruckt haben, denn diese Bemerkung Falckes zielte ins Zentrum der Boulanger-Lektüre.¹¹³ So hatte der Ordensgeneral endlich einen Gesprächspartner für seine Arbeit an den Großen Mysterien. Gleichzeitig mißtraute er ihm, hielt ihn für einen „religiöse[n] Schwärmer“.¹¹⁴ Am 28. Januar meldete er Zwackh, Ditfurth habe ihm angezeigt, daß Falcke ein „Erzrosenkreutzer“, ein „mystischer Narr“ sei.¹¹⁵ Bemerkenswerterweise ist dies aber nicht das Ende der Korrespondenz. Sie geht noch einen ganzen Monat weiter, und zwar intensiv und inhaltsreich. Aus dem gleichzeitigen Briefwechsel mit Johann Friedrich Mieg werden die Motive dafür deutlich. Das für die Forschung Interessanteste ist der Versuch Weishaupts, sich über Falcke esoterisches Schrifttum zu erschließen. Mieg, dem er das mitgeteilt hatte, war eher skeptisch: „ob sie in der älteren und neuern Theosophen schriften *perlen* finden werden, bin ich sehr begierig, zweifle aber sehr daran“, schrieb er ihm.¹¹⁶ Falcke und Weishaupt tauschten Manuskripte und Gedanken aus über „cabbala und NeuPlatonische Philosophie und Mystik“, über „Cosmogonie“ und das Aufsteigen des Menschen nach dem Tode „von einer Klarheit zu der anderen“.¹¹⁷ Weishaupts Interesse war die abschließende Redaktion des Docetengrades, ein Entwurf über die höhere Erkenntnis des Menschen nach dem Tode, der die höchste Stufe des illuminatischen Systems einnehmen sollte. Martin Mulsow hat den philosophiehistorischen Hintergrund dieses Textes analysiert, vor allem die Bedeutung der Rezeption von Charles Bonnets *Palingenesie philosophique* von 1769,¹¹⁸ und er hat die schon bei Bonnet vorhandenen Anschlußstellen zur neuplatonisch-

¹¹² Falcke an Weishaupt, 3. I. 1783, 345.

¹¹³ Vgl. dazu Martin Mulsow: „Sintflut und Gedächtnis. Hermann von der Hardt und Nicolas-Antoine Boulanger“, in: ders. u. Jan Assmann (Hg.): *Sintflut und Gedächtnis. Erinnern und Vergessen des Ursprungs*, München 2006, 131–61.

¹¹⁴ Falcke an Weishaupt, 19. I. 1783, 359 f.

¹¹⁵ Weishaupt an Zwackh, 28. I. 1783, 396.

¹¹⁶ Mieg an Weishaupt, 27. 2. 1783, 482.

¹¹⁷ Falcke an Weishaupt, 12. 2. 1783, 446 f.

¹¹⁸ Deutsche Ausgabe: Charles Bonnet: *Philosophische Palingenesie. Oder Gedanken über den vergangenen und künftigen Zustand lebender Wesen*, Üb. J. C. Lavater, 2 Bde., Zürich 1769/70.

hermetischen Tradition herausgearbeitet und eingeordnet.¹¹⁹ Weishaupt testete im Februar 1783 die Wirkung seines Entwurfs, indem er Falcke Vorstudien dazu schickte. Die wichtigste entsprechende Sendung ließ er über Zwackh laufen, um auch dessen Reaktion zu erhalten: „Ihr Brief an Falke, oh der ist mehr als herlich, das ist ein eigener Grad [...] Taußend Dank, daß Sie mir ihn Sub Sigillo volante schickten, ich habe noch nicht dergleichen geleßen“,¹²⁰ antwortete der, und Weishaupt ließ ihn herablassend wissen: „es waren lauter Gedanken, welche im weissen Brod und Milchsuppen stecken“¹²¹ – also nur erst das gut Verdauliche. Dann setzte Weishaupt Falcke als Inspektor ab und gab ihm dafür die überhaupt nicht existierende Position seines persönlichen Leibadjutanten.¹²² Es ist die kurze Zeit seiner nahezu unbeschränkten Macht im Orden, vor dem Rezeß vom 24. April 1783, und er glaubt offenbar, daß sich diese Quelle erschöpft hat.

Den fertigen Grad des Docet¹²³ erhält als erster Johann Friedrich Mieg, und zwar am 10. März 1783 in einer ersten Lieferung.¹²⁴ Mieg ist weniger an der Entstehung dieses Textes beteiligt – er ist vor allem sein erster Kommentator.¹²⁵ Ende März bekommt er die zweite Lieferung.¹²⁶ Nahezu gleichzeitig geht der Docetengrad auch an den Grafen Stolberg-Roßla nach Neuwied, der in einem Quibus licet am 25. März darauf reagiert.¹²⁷ Dann folgt der zweite Grad der Großen Mysterien, der Philosophengrad. Mieg erhält ihn am 1. April und sagt zu, ihn so schnell wie möglich nach Neuwied weiterzuschicken.¹²⁸ Weishaupt übermittelt also zuerst den höchsten Grad, danach den zweithöchsten. Das heißt, sie haben keinen logischen Anschluß, bauen nicht aufeinander auf. Sie bedienen vielmehr zwei getrennte Problemfelder. Der Docetengrad ist ein Beitrag zur Erkenntnistheorie der Zeit – Mulsow schlägt vor, den Text auch als Reaktion auf Kants *Critik der reinen Vernunft*

¹¹⁹ Martin Mulsow: „Vernünftige Metempsychosis“ (wie Anm. 94), z. B. 233 f. Vgl. erste Hinweise auf den Charakter des Docetengrades als aufgeklärte Esoterik bei Monika Neugebauer-Wölk: *Esoterische Bünde und Bürgerliche Gesellschaft. Entwicklungslinien zur modernen Welt im Gebeimbundwesen des 18. Jahrhunderts*, Göttingen 1995, 55–58.

¹²⁰ Zwackh an Weishaupt, 20. 2. 1783, 474.

¹²¹ Weishaupt an Zwackh, 22. 2. [1783], 477.

¹²² Falcke an Weishaupt, 23. 3. 1783, 523.

¹²³ Moderner Druck des Docetengrades aus der Handschrift im Nachlaß Bode durch Schüttler (Bode: *Journal* [wie Anm. 37], 395–414).

¹²⁴ Mieg an Weishaupt, 12. 3. 1783, 505.

¹²⁵ Ebd., 506 f.

¹²⁶ Mieg an Weishaupt, 29. 3. 1783, 539.

¹²⁷ Stolberg-Roßla: Quibus licet, 25. 3. 1783, 526.

¹²⁸ Mieg an Weishaupt, 2. 4. 1783, 559. Stolberg-Roßla hat den Grad am 8. April erhalten, vgl. Stolberg-Roßla an Weishaupt, 9. 4. 1783, 572. Moderne Erstpublikation des Philosophengrades bei Wilson: „Der politische Jacobinismus“ (wie Anm. 99), 150–84.

zu lesen, die 1781 erschienen war.¹²⁹ Über den Philosophengrad schreibt Weishaupt an Zwackh, er sei „der Schlüssel zur alten sowohl, als neuen Geschichte, zur Religion und zu jeder Staatsverfassung in der Welt“.¹³⁰ Hier wird jetzt die Raynal- und Boulanger-Lektüre illuminatisch umgesetzt.¹³¹ „Boulangers These vom Ursprung der Religion im Sintflutschrecken läßt sich als Lehrstück über die Entstehung und Überwindung von religionsgestütztem Despotismus lesen“, so Mulsow.¹³² Im Sommer 1783 ist der Ordensgründer davon überzeugt, daß seine Organisation unter den Geheimbünden der Zeit das höchste Wissen über die Möglichkeit von Erkenntnis und die tiefste Einsicht in die Triebkräfte von Religion, Geschichte und Politik besitzt – ein Selbstverständnis einzigartiger Wirkungsmöglichkeiten, das bald durch die Realität herausgefordert werden sollte.

Monika Neugebauer-Wölk

¹²⁹ Martin Mulsow: „Steige also, wenn du kannst, höher und höher zu uns herauf“. Adam Weishaupt als Philosoph“, in: Walter Müller-Seidel u. Wolfgang Riedel (Hg.): *Die Weimarer Klassik und ihre Geheimbünde*, Würzburg 2003, 27–66, hier 31.

¹³⁰ Weishaupt an Zwackh, 22. 2. [1783], 476.

¹³¹ So detailliert nachgewiesen bei Mulsow: „Vernünftige Metempsychosis“ (wie Anm. 94), bes. 254–63, und ders.: „Steige also, wenn du kannst ...“ (wie Anm. 129), 44–54.

¹³² Mulsow: „Steige also, wenn du kannst...“ (wie Anm. 129), 51.

Zur Überlieferungsgeschichte

I.

Mehr noch als der erste Band dieser Edition bietet der vorliegende bisher ungedruckte Briefe der Illuminaten unterschiedlicher Provenienz. Die Bedeutung der bereits 1787 auf Betreiben der kurpfalzbayerischen Regierung gedruckten und heute nur noch in dieser Form greifbaren Stücke tritt demgegenüber etwas zurück.¹ Für das Verständnis der illuminatischen Aktivitäten im Kernland des Ordens bleiben sie jedoch unentbehrlich.

Was über das Schicksal der Münchner Illuminatenakten in der Einleitung zum ersten Band gesagt wurde, kann heute anhand von weiteren Aktenfunden präzisiert werden. So läßt sich belegen, daß das in den Dienstregistaturen mehrerer bayerischer Staatsarchive erhaltene Rundschreiben vom 15. März 1934, in dem der nachmalige Generaldirektor der staatlichen Archive Josef Franz Knöpfler (1877–1963) seine Kollegen darum bat, Verzeichnisse der Freimaurer und Illuminaten betreffenden Archivalien und Literatur zu erstellen, nicht nur eine Neuverzeichnung der Illuminatenakten des Geheimen Hausarchivs auslöste.² Die Weitergabe der von Knöpfler gesammelten Auskünfte an die Bayerische Politische Polizei hatte auch zur Folge, daß diese im März und Mai 1934 aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv und dem ihm angeschlossenen Hausarchiv „umfangreiche Akten über Freimaurer und Gegenstände aus deren Gebrauch“ entlehnte. Dies ergibt sich aus einem Rückruf dieser Leihgaben durch das Hauptstaatsarchiv (Otto Riedner) vom 16. Juli 1935.³ Das Sicherheitshauptamt bestätigte in seiner Antwort vom 28. August 1935, daß die aus dem Hausarchiv entliehenen „Akten über Freimaurer“ zwischenzeitlich nach Berlin verlagert worden waren. Da die Forschungen auf Grundlage des als „ungemein wichtig“ eingeschätzten Materials voraussichtlich „noch längere Zeit“ in Anspruch nehmen würden, bat man von Berlin aus darum, „die zur Verfügung gestellten Archivalien bis auf weiteres dem S.D. zu überlassen“. Neuerlichen Mahnungen wollte man durch die Zusicherung vorbeugen, daß eine

¹ Da es vom *Nachtrag von weitem Originalschriften* [NOS] zwei nahezu identische Ausgaben gibt, eine „zu haben bey Joseph Lentner“ und die andere „bey Joseph Lindauer“, sei an dieser Stelle vermerkt, daß der erstgenannte Druck hier zur Grundlage genommen wurde, da er weniger fehlerhaft ist.

² Vgl. I L.

³ Bundesarchiv Berlin R 58/6117, Bl. 385.

Rückgabe nach „Fertigstellung der Arbeit“ unaufgefordert erfolgen werde.⁴ Da es zu einem solchen Abschluß der Untersuchungen bis Kriegsende jedoch nicht kommen sollte, ist anzunehmen, daß die aus München abgezogenen Akten nie dorthin retourniert wurden. In diesem Fall wäre zumindest ein Teil der Illuminatenakten des Geheimen Hausarchivs nicht in der Brandnacht vom 24./25. April 1944 untergegangen. Ihr Verbleib allerdings bleibt weiterhin ungeklärt, ebenso wie der ursprüngliche Anlaß der Leihnahme, der laut Knöpfler „auf Grund von Funden bei einem bayerischen Adeligen“ entstandene Verdacht der Bayerischen Politischen Polizei, „zwischen den ehemaligen Illuminaten und den neuzeitlichen Freimaurerorden“ bestünden aufdeckenswerte Verbindungen.⁵

II.

Für den ersten Band dieser Edition spielte die legendäre „Schwedenkiste“, der angereicherte Nachlaß des Weimarer Freimaurers und Illuminaten Johann Joachim Christoph Bode, noch keine Rolle, während er für diesen und alle weiteren Bände eine wichtige Grundlage bildet. Da die komplizierte Geschichte der Überlieferung dieses Bestandes von Renate Endler bereits ausführlich dargestellt wurde,⁶ mag es hier ausreichen, einige Ergänzungen und Berichtigungen vorzunehmen.

Bodes Engagement in der Freimaurerei ging seinem Eintritt in den Illuminatenorden lange voraus und frühzeitig mit dem Aufbau einer umfangreichen Dokumenten- und Büchersammlung einher. Die Entscheidung, diese noch zu Lebzeiten seinem nominellen Ordensoberen, Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg, für den Betrag von 1560 Thalern⁷ zu verkaufen, traf er etwa zur gleichen Zeit wie die, von einer Fortsetzung seiner Tätigkeit für die von ihm betreuten Illuminatenniederlassungen in Mittel- und Norddeutschland abzusehen. Ende März 1788, einen Monat, nachdem er eine Woche in Gotha zugebracht hatte, machte sich Bode daran, seine „Briefe, und auch die Ordenspapiere in eine erträgliche Ordnung zu bringen“. Seinem Tagebuch vertraute er den Wunsch an: „Wolle nur der Himmel, daß diese Arbeit nicht dadurch vergebens gemacht werde, daß ihr künftiger

⁴ Ebd., Bl. 381.

⁵ Vgl. u. a. BayHStA München, B.A. 2666 sowie Staatsarchiv Landshut W 220.

⁶ Vgl. Renate Endler: „Zum Schicksal der Papiere von Johann Joachim Christoph Bode“, in: *Quatuor-Cornati-Jahrbuch* 27 (1990), 9–35.

⁷ Vgl. Wilhelm Wald: *Br. Ernst II. Herzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg (Landes-Großmeister vom 24. Juni 1775 bis 29. Dez. 1776)*, Berlin 1918, 122.

Besitzer der Herzog von Gotha, solche dem Publikum vorenthält.“⁸ Wie sich herausstellen sollte, entsprach jedoch gerade dies der Absicht des Käufers, der „ein Feind der Veröffentlichung von Briefsammlungen Verstorbener“⁹ war. Schon unmittelbar nach Bodes Tod hatte der Herzog den Wunsch geäußert, daß „eine Trauerloge unterbleiben möchte“, um unerwünschtes Aufsehen zu vermeiden.¹⁰ Später lehnte er es ab, zur Widerlegung der öffentlich vorgebrachten Verdächtigungen, daß Bode durch seine Reise nach Paris 1787 der Französischen Revolution vorgearbeitet habe, dessen Reisetagebuch zu drucken zu lassen.¹¹ Auch eine Entleihung der Sammlung an Herzog Friedrich Christian II. von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg kam für ihn nicht in Betracht.¹² Schließlich verfügte er, Bodes Nachlaß gemeinsam mit seinen eigenen freimaurerischen Papieren der Schwedischen Großloge zur sicheren Verwahrung zu übergeben, was nach des Herzogs Tod am 20. April 1804 auch geschah.

Für Friedrich Ludwig Schröder waren die Unterlagen damit geradewegs in einen „Abgrund“ gefallen. Es bestehe, wie er einige Monate darauf an Friedrich Nicolai schrieb, „keine Hofnung eines vernünftigen Gebrauches dieser Dinge“.¹³ Schröders Vertrauter Cornelius Johann Rudolph Ridel, ehemaliger Illuminat und Meister vom Stuhl der wiedergegründeten Weimarer Loge „Amalia“, machte Bode selbst für die unschöne Entwicklung verantwortlich. Als er am 25. Mai 1811 die Versammlungen des Weimarer Engbundes eröffnete, kritisierte Ridel, daß Bode offenbar nicht daran gedacht habe, „durch seine Sammlung der Bruderschaft bleibende Vortheile zu verschaffen“. So sei es dazu gekommen, daß sie aus dem Besitz des „edlen, aber in seinen letzten Jahren höchst hypochondrischen, in sich gekehrten Herzogs von Gotha“ in „noch engere Verwahrung“ nach Stockholm gelangt war, „wo Salomo’s Stellvertreter ihr wohl das Salomonische Siegel für immer möchte aufgedruckt haben“.¹⁴

Daß Ridel in seinem 1817 veröffentlichten Repertorium zur Geschichte der Freimaurerei noch bestimmter behauptete, die Schwedische Großloge habe sich

⁸ Cultureel Maçonniek Centrum Prins Frederik, Den Haag, Bibliotheca Klossiana G 7 (Eintrag vom 29./30. 3. 1788).

⁹ H[einrich] A[ugust] O[ttokar] Reichard: *Selbstbiographie*, Hg. Hermann Uhde, Stuttgart 1877, 338.

¹⁰ Ernst II. an R. Z. Becker, 17. 12. 1793, zit. Wald: *Br. Ernst II.* (wie Anm. 7), 122.

¹¹ Vgl. Schröder an Knigge, 27. 2. 1795, in: *Aus einer alten Kiste. Originalbriefe, Handschriften und Documente aus dem Nachlasse eines bekannten Mannes*, Hg. [Hermann] Klencke, Leipzig 1853, 186 f.

¹² Vgl. August von Sachsen-Gotha an Friedrich Christian, 5. 1. 1801, in: *Aus dem Briefwechsel des Herzogs Friedrich Christian zu Schleswig-Holstein*, Hg. Hans Schulz, Stuttgart 1813, 178–80.

¹³ Schröder an Nicolai, 24. 8. 1804, Staatsbibliothek zu Berlin, Nachlaß Nicolai, Bd. 69.

¹⁴ Zirkelkorrespondenz Weimar I, GStA Berlin, FM 5.2. D 32 Nr. 156, Bl. 5^f.

verpflichten müssen, Bodes Sammlungen „zu ewigen Tagen uneröffnet aufzubewahren“,¹⁵ rief den Widerspruch des ehemaligen sachsen-gothaischen Regierungsrates Johann Georg Geißler (1760–1830) hervor, der nach des Herzogs Tod die Verhandlungen mit Stockholm geführt hatte. In einer Mitteilung an die Brüder des Dresdner Engbundes schrieb Geißler: „Wäre die Absicht des Herzogs dahin gegangen, die in seinem Besitze befindlichen maurerischen Schriften zu ewigen Zeiten jedermans Einsicht zu entziehen, so hätte er viel natürlicher nur verordnen dürfen, daß sie verbrannt werden sollten, was zu Folge des 6ⁿ Punctes des Codicills in Ansehung aller seiner andern Papiere, die weder Landes, Haus, und Vermögens Angelegenheiten oder geheime Gesellschaften und Wissenschaften betrafen, oder sonst wissenschaftliches Interesse hatten wirklich geschehen ist. Schwerlich würde auch die Große-Loge zu Stockholm einen historischen Schatz zu hüten übernommen haben, auf deßen Einsicht sie selbst für ewige Zeiten hätte Verzicht leisten müssen. Daß aber der Herzog gerade [s]ie zur Bewahrerin seiner maurerischen Papiere wählte, lag vielleicht darinn, daß da keiner seiner Herrn Söhne Maurer war, er diese Papiere vor den im Jahr 1804 in Deutschland schon sehr um sich greifenden Einwirkungen der ihm verhaßten Franzosen, in Schweden wo die Maurerey gewissermaßen National und Staatssache ist, am sichersten aufgehoben erachtete.“¹⁶

Auf Anforderung der Loge „Zum Kompaß“ kehrte die „Schwedenkiste“ – allerdings nur annähernd vollständig¹⁷ – im Januar 1881 nach Gotha zurück. Der Bestand umfaßte, was häufig übersehen wird, neben den später in zwanzig schwarzen Bänden zusammengestellten losen Dokumenten auch die in Jahrgangsbänden gesammelte freimaurerische Korrespondenz Bodes und weitere bereits gebundene Unterlagen, etwa zu den Konventen der Strikten Observanz. Nicht nach Deutschland zurückspediert wurde hingegen Bodes Büchersammlung von „ungefähr 800 Bänden“,¹⁸ die noch heute in der Bibliothek der Großloge zu Stockholm aufbewahrt wird und durch einen von den Nachlaßverwaltern im Januar 1794 erstellten, mehr als 600 Titel aufführenden „Catalogus über die Freymäurerischen und andere dahin einschlagende Bücher“ erschlossen ist.

¹⁵ [Ridel:] *Versuch eines alphabetischen Verzeichnisses der wichtigern Nachrichten zur Kenntniß und Geschichte der Freimaurerei [...]*, Jena 1817, 23.

¹⁶ „Br. Geißlers Mittheilung die Bodischen Papiere betreffend“ (3. 9. 1818), in: *Zirkelkorrespondenz Dresden XXVII*, GStA Berlin, FM 5.2. W 10 Nr. 221.

¹⁷ Zu den Verlusten vgl. Endler: „Zum Schicksal“ (wie Anm. 6), 19.

¹⁸ So Friedrich Schlichtegrolls zutreffende Schätzung (*Nekrolog*, Suppl.-Bd. 1790–93, Gotha 1798, 375).

Der in den folgenden Jahrzehnten nur selten angerührte Schatz blieb nicht, wie die übrigen Bestände des Gothaer Logenarchivs, bis zur Auflösung der Loge „Zum Kompaß“ 1935 in deren Obhut,¹⁹ sondern wurde bereits am 9. Juni 1934 per Eilgutsendung an das Staatspolizeiamt in München verschickt.²⁰ Den Anstoß dazu gab die Auswertung des *Bundesblatts* der Großloge „Zu den drei Weltkugeln“. Hier war 1928 in einer Rezension der von August Pauls verfaßten *Düsseldorfer Logengeschichte*²¹ auf die „bisher nur wenigen Sterblichen erreichbar“ gewesenen Reichtümer der „Schwedenkiste“ hingewiesen worden.²² In einem Vermerk der Thüringischen Polizeidirektion hieß es dazu, daß die „Reichsführung der politischen Polizei [...] unter allen Umständen [...] in den Besitz des fraglichen Materials“ gelangen wolle, nicht zuletzt weil es „den großen Anhang des Ill[uminaten]-Ordens im katholischen Klerus“ dokumentiere. Ein Besuch im Logenhaus ergab, daß sich im dortigen Archiv tatsächlich ein als „Schwedenkiste“ bezeichnetes Behältnis befand: „Es handelt sich um einen eisernen Schrank, der unter Verschuß gehalten wird. Ursprünglich ist aber ein größerer Holzschrank, der mit Tragbändern versehen war, als Schwedenkiste bezeichnet worden. Darin sollen alte lose handschriftliche Aufzeichnungen, Briefe und dergleichen von Fürsten und Geistesarbeitern enthalten gewesen sein, die vom verstorbenen Pfarrer Lerp aus Ülleben²³ geordnet wurden und später gebunden worden sind.“ Auf Drängen des eigens aus Berlin angereisten Freimaurerreferenten des Geheimen Staatspolizeiamts, SS-Sturmbannführer Max Brand, erklärte sich der Vorsitzende Logenmeister Hugo Heinig dazu bereit, die Manuskripte „freiwillig zur Verfügung zu stellen“.²⁴

¹⁹ Vgl. Endler: „Zum Schicksal“ (wie Anm. 6), 17.

²⁰ Vgl. zu diesem Vorgang bereits Jörg Rudolph: „Sämtliche Sendungen sind zu richten an: ...‘ Das RSHA-Amt VII ‚Weltanschauliche Forschung und Auswertung‘ als Sammelstelle erbeuteter Archive und Bibliotheken“, in: Michael Wildt (Hg.): *Nachrichtendienst, politische Elite und Mordeinheit. Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS*, Hamburg 2003, 204–240, hier 218.

²¹ August Pauls: *Düsseldorfer Freimaurerei im 18. Jahrhundert. Mit einer Einleitung über die rheinische Freimaurerei während des 18. Jahrhunderts*, Leipzig 1928.

²² Paul Gehrke: „Aus einer neuen rheinischen Logengeschichte“, in: *Bundesblatt* 42 (1928), 185–92 u. 215–23, hier 187.

²³ Carl Lerp (1847–1922), 1875 Pfarrer in Kleinschmalkalden, 1876 in Cabarz, 1883 in Goldbach, 1899–1913 in Uelleben (vgl. *Thüringer Pfarrerbuch*, Bd. 1: Herzogtum Gotha, Bearb. Bernhard Möller, Neustadt an der Aisch 1995, 439), auch Kirchenrat und Superintendent; Mitgründer und Vorsitzender der Vereinigung für Gothaische Geschichte und Altertumforschung bis 1902. Selbst Freimaurer seit 1875, verteidigte er in seinem Vortrag *Ueber das Verhältniß von Freimaurerei und Loge in Christentum und Kirche* (Schmalkalden u. Leipzig 1876) „mit Freimuth und kräftiger Darstellung die Sache der FrMrei vor seinen Standesgenossen“ (*Baubütte* 19 [1876], 263). Die Verzeichnung der „Schwedenkiste“ schloß er am 11. 9. 1909 ab (so sein Vermerk im Inhaltsverzeichnis zu Bd. XX, GStA Berlin FM 5.2. G 39 Nr. 118).

²⁴ Bundesarchiv Berlin R 58/6161.

Ebenso wie die Münchner Illuminatenakten gelangte die „Schwedenkiste“ 1935 nach Berlin, wo sie nicht nur für die nationalsozialistische „Gegnerforschung“ zur Verfügung stand, sondern auch als Zimelie des nichtöffentlichen Freimaurermuseums im vom SD requirierten Haus der Hamburger Großloge in Berlin-Wilmersdorf präsentiert wurde. Carl Jacob Burckhardt beschrieb in seinen Memoiren, wie er im Oktober 1935 als Vertreter des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz von Reinhard Heydrich persönlich durch diese Ausstellung geführt wurde, an deren Ende ihm „aus drei gerahmten Manuskripten, wie Trost, Goethes vertraute Handschrift“ entgegnetrat. „Goethe als Lügner“ stand über den gerahmten Manuskripten, und ich las zuerst zwei kurze Briefe; im ersten teilte Goethe seine Zugehörigkeit zu einer Rosenkreuzergesellschaft mit, im zweiten, bei Anlaß seines Aufnahmegesuches in eine Loge, versicherte er eidesstattlich, nie einer Geheimgesellschaft angehört zu haben.²⁵ Letztgenanntes Dokument, Goethes Illuminaten-Revers, war im November 1934 im zehnten der zwanzig schwarzen Dokumentenbände der „Schwedenkiste“ aufgefunden worden.²⁶ Möglicherweise erklärt sich aus dessen Verwendung in der Berliner Ausstellung, weshalb der zehnte Band in der Kriegs- und Nachkriegszeit andere Wege nahm und nicht 1957 von der Sowjetunion an die DDR rückerstattet wurde.²⁷ Für diese Edition konnten alle erhaltenen Teile der „Schwedenkiste“ herangezogen werden.²⁸

III.

Die Überlieferungsumstände der weiteren in diesem Band ausgewerteten Bestände sind weniger komplex. Einige wenige versprengte Schreiben konnten in den Nachlässen der Illuminaten Adolph Freiherr von Knigge (Staatsarchiv Wolfenbüttel), Daniel Gotthilf Moldenhawer (Königliche Bibliothek Kopenhagen), Johann Heinrich Pestalozzi (Zentralbibliothek Zürich) und Johann Daniel Schwankhardt (Pfälzische Landesbibliothek Speyer) zutage gefördert werden. Ein Brief von Johannes (von) Müller an Knigge gelangte in Zürich zur Auktion.

In seiner Geschichte der hessen-kasselschen Freimaurerei hatte Adolf Kallweit darauf hingewiesen, daß historische Unterlagen aus dem Archiv der Kasseler Loge

²⁵ Carl Jacob Burckhardt: *Meine Danziger Mission 1937–1939*, München 1960, 58.

²⁶ Vgl. Bundesarchiv Berlin R 58/7539.

²⁷ Vgl. Renate Endler: „Band X der Schwedenkiste aufgefunden“, in: *Quatuor-Coronati-Jahrbuch* 31 (1994), 189–97.

²⁸ Die Herausgeber danken an dieser Stelle Marcel Collier für seine wertvolle Unterstützung bei der Abphotographierung von Band X im Moskauer Sonderarchiv.

„Zur Eintracht und Standhaftigkeit“ in den Besitz der nach dem Zweiten Weltkrieg neu gegründeten Einigungsloge „Goethe zur Bruderliebe“ gelangt waren. Im einzelnen berichtete er: „Nach den leider sehr unvollständigen und unübersichtlichen Notizen des Br. [Wilhelm] Lotze zu diesem Kapitel gab es im Archiv der Eintracht und Standhaftigkeit 4 dicke Aktenbündel über die Illuminaten-Tätigkeit in Hessen. Von diesen Akten sind nur noch zwei dünne Fascikel erhalten geblieben, die offenbar nur Bruchstücke der ursprünglichen Akten enthalten. [...] Die noch vorhandenen Akten enthalten außer den Notizzetteln von Br. Lotze [...] eine Anzahl von ‚Quibus Licet‘, Berichte an von Ditfurth (Minos) und dessen Antworten und Anweisungen und als wichtigste Stücke zwei handschriftliche Instruktionbücher für den Minervalen und den Illuminaten minor [...], ferner Verpflichtungserklärungen der Neophyten. [...] Schließlich befindet sich in der Akte über Desium (Rotenburg) ein Protokoll über die Beförderung eines Noviziaten Kleist zum Minerval.“²⁹

Dieser von Kallweit nicht ausgeschöpfte Bestand (oder was davon übrig ist) ließ sich im Archiv der Loge „Goethe zur Bruderliebe“ wieder auffinden. Für die vorliegende Edition von Bedeutung ist vor allem der bis dato nicht bekannte Briefwechsel des Marburger Ordensoberen Carl Wilhelm Robert mit dem Wetzlarer Provinzvorsteher Franz Dietrich von Ditfurth.

Nicht zu ermitteln war leider, welchen Weg die Originale jener Briefe genommen haben, die der hannoversche Freimaurer Friedrich Voigts 1860 „als Material zu einer noch fehlenden pragmatischen Geschichte des Illuminatenordens“ veröffentlichte.³⁰ Die Erstdrucke in der Zeitschrift *Astraea* konnten aber immerhin mit einer im Haager Cultureel Maçonniek Centrum „Prins Frederik“ liegenden Abschrift aus der Sammlung des Frankfurter Freimaurers Georg Burkhard Kloß verglichen und dadurch zum Teil ergänzt und berichtigt werden.

Die Herausgeber sind dankbar für alle Hinweise auf weitere Stücke aus der Korrespondenz der Illuminaten, die sich noch in öffentlichen oder privaten Sammlungen befinden mögen.

Reinhard Markner

²⁹ Adolf Kallweit: *Die Freimaurerei in Hessen-Kassel. Königliche Kunst durch zwei Jahrhunderte von 1743–1965*, Baden-Baden 1966, 64 f.

³⁰ Friedrich Voigts (Hg.): „Aus Knigge’s Briefwechsel“, in: *Astraea* 21 (1859/60), 253–99, hier 253.

EDITION

Briefe Januar 1782 – Juni 1783

Edessa den 4^{ten} bis zum 9^{ten}

Philo Spartaco S. p. d.

Endlich, vortreflichster Freund! bin ich vor 3 Tagen nach einer höchst beschwerlichen Reise hier angekommen.¹ Die Wege waren über alle Beschreibung schlecht. Auch bin ich umgeworfen worden, und da der Wagen, den mir Celsus² mitgab, sehr schwer war; so habe ich beynahe aller Orten 4 Pferde nehmen müssen. Ich habe also nicht nur kein Geld übrig behalten, sondern noch aus meiner Tasche eine kleine Summe, die ich aber gleich anfangs dazu bestimmt hatte, zugesetzt. Dies schreibe ich nur des falls, um Ew. Wohlgebohren gehorsamst zu bitten, gelegentlich den Atheniensern dies wissen zu lassen, damit sie sich nicht wundern, wenn ich die versprochene Reise-Rechnung nicht einschicke.

Bey meiner Ankunft habe ich viel Verdruß durch die hier vorgefundenen Briefe gehabt. Hier ist die Erzählung davon:

Um vor meiner Abreise alles zu Eröffnung einer □ vorzubereiten,³ ließ ich das falsche Gerücht aussprengen: es sey wirklich schon eine heimliche □ hier. Dadurch wollte ich sehen, wie sich die Unions-□⁴ betragen würde, wenn es dazu käme, und das sahe ich doch voraus, daß es nicht lange würde verschwiegen bleiben können.

Kaum hörten Agathocles, Arcadius und Aristippus⁵ dies (Avicenna⁶ trägt auf beyden Schultern) so machten sie nebst den ältesten Mitgliedern ihrer □ eine Verschwörung gegen meine Operationes, denn sie fühlten wohl, wie leicht es mir seyn würde, die angesehensten | Männer in Edessa zu meiner □ zu ziehen. Wäre ich hier gewesen; so hätte ich sie bald auseinanderjagen wollen, aber so schickten sie dann den Agathocles als Gesandten zu Minos⁷ nach Sebaste,⁸ und stellten demselben vor: „Ich hätte seit einiger Zeit willkührlich, *ohne ihren Rath*, gehandelt, junge

¹ Knigge hatte sich im Dezember 1781 in München und Ingolstadt aufgehalten, wo er u. a. Weishaupt traf. Vgl. I 421.

² Ferdinand Maria Baader, vgl. I 6.

³ Die noch im gleichen Jahr gegründete Loge „Zum weißen Adler“, der allerdings kein Erfolg beschieden war. Vgl. Leonhardi, Primo, 12. 11. 1782, 238, sowie Kloß Annalen 202.

⁴ Die Frankfurter Loge „Zur Einigkeit“.

⁵ Matthias Schmerber, Johann Carl Brönner und Johann Noë du Fay, vgl. I 163, 152 u. 258.

⁶ Simon Friedrich Küstner, vgl. I 163.

⁷ Franz Dietrich Freiherr von Diturth, vgl. I 282.

⁸ Wetzlar.

Leute aufgenommen, und sie, als *verdienstvolle Männer*, nicht weiter geführt. Jetzt hätte^b ich sogar eine □ angelegt, u. s. f[“] – Kurz! o der schönen Subordination! Minos hört dies Geschwätz, und schreibt *mir* einen Brief, worinn er *mir* Vorwürfe von Unvorsichtigkeit macht. *Er*, der immer übereilt handelt.

Nun habe ich ihm freylich geantwortet; wie ich sollte, ihn zur männlichen Festigkeit ermuntert, ihm gesagt, ich thäte nichts ohne Befehl der Obern, noch ohne Ueberlegung auf das Ganze – Allein ich zittre, daß er sich durch Agathocles glatte Worte bereden lässt, sich heimlich mit ihm einzulassen, und dann sind wir verlohren. Diese Leute suchen nichts, als die Kenntnisse des O. in die Hände ihrer □ zu spielen. Hier ist also die Gefahr dringend. Ein Brief von Ew. Wohlgebohren an Minos würde alles wieder in Ordnung bringen. Noch eins muß ich anführen. Minos hat die Grille Minerval-Versammlung und □ in eins zu ziehen, ein Gedanke, den man ihm nicht erlauben kann¹

- a, weil sonst Gleichförmigkeit aufhört
- b, weil diese zwey Dinge gar nicht einerley Object haben |
- c, Weil die ganze Hierarchie gestört wird
- d, weil er sich nicht darf einfallen lassen eigenmächtig zu handeln.

Das alles habe ich ihm geschrieben, aber ich bitte gehorsamst und dringendst, doch *sobald als möglich* ihm vorzustellen

- 1, daß Minerval-Versammlungen nothwendig seyen
- 2, daß er einst einsehen werde, wie sehr der O. *berechtigt* und genöthigt sey, □□ anzulegen
- 3, Wie nöthig und heilsam dies in Edessa sey
- 4, Wie gefährlich, sich mit Untergebenen in Schwätzereyen einzulassen.
- 5, Wie unbrauchbar und schädlich uns Agathocles und Consorten sind, welche man gänzlich ausschliessen müsse, wenn sie sich nicht fügen.
- 6, Daß er sich auf Philos Erfahrung und O. Kenntniß verlassen könne, und daß derselbe im höchsten Grade vorsichtig sey.
- 7, daß wenn man Philo vor den Kopf stieße man dem O. einen Verlust zuziehen werde
- 8, daß man lieber, *wenn Minos es verlangte*, und sich vor Verdruß fürchtete, ihm, dem^c Minos die Direction über Edessa abnehmen wolle p damit Philo dies allein besorge und verantworte.

¹ Vgl. jedoch Knigge an Weishaupt, 28. 6.–5. 7. 1781, I 333.

Eben erfahre ich, daß wenigstens Minos dem Agathocles von den höhern Graden des O. nichts verrathen hat. Nun soll schon alles | gut gehn, wenn Ew. Wohlgebohren nur bald schreiben. Meine Leute sind eifrig und bereit alles zu unternehmen.

Den 9^{ten} Die Umstände haben sich unterdessen verändert. Minos ist durch meinen Brief zur Ordnung zurückgeführt worden. Er wird in allem folgen, und um ihn vollends zu gewinnen, werde ich über Wetzlar und Marburg zu meiner Frau¹ reisen; freylich wieder 14 Stunde aus dem Wege, bey diesem elenden Wetter – Aber mit Freuden! Wenn nur gewürkt wird.

Meine Berichte vom December werden Ew. Wohlgebohren mit der fahrenden Post über Eichstädt bekommen. Ich warte nur auf die Zurücksendung meiner Cahiers von Mahomed,² um auf einmal alle □□ und Versammlungen in diesen Gegenden eröffnen zu lassen. Es schadet nichts, daß in Edessa mit Eröffnung der geheimen □ bis zur Convent-Zeit³ lavirt werde. Indessen habe ich schon viel angesehene Männer auf meiner Liste, die uns sogleich verstärken.

Gegen den⁴ 15^{ten} reise ich nach Hessen,⁴ und komme gegen Ende des Merz zurück,⁵ doch wird unterdessen in den Geschäften nichts versäumt werden. Militades (Ohlenschlager)⁶ ist jetzt meine rechte Hand. Diesem werde ich eine weitläufige Instruction hinterlassen. Unterdessen bitte ich gehorsamst Ihre Briefe und Befehle nur grade an mich, als wenn ich hier wäre zu schicken. Es wird mir | alles nachgeschickt.

In Hessen werde ich gewiß nicht unthätig seyn, auch unterdessen an den höhern Graden arbeiten, und bitte ich nur gehorsamst mich mit Beyträgen zu erfreuen, und auch die Areopagithen dazu anzuhalten.

Hier habe ich die Ehre einen Subscriptionsplan von Arcesilaus⁷ zu überreichen. Meine Leute plagen mich; Ich soll jeden befriedigen. Oft weiß ich nicht, wo mir der Kopf steht. Wäre es nicht möglich ihm vielleicht durch Dobel⁸ ein Paar Subscribenten zu verschaffen?

¹ Henriette, vgl. I 162.

² Friedrich Joseph Freiherr Roth von Schreckenstein, vgl. I 128.

³ Knigge rechnete noch mit einem Termin mit Mai, vgl. Knigge an Weishaupt, [15./]16. [3. 1782], 87.

⁴ D. i. Nentershausen.

⁵ Vgl. Knigge an Weishaupt, 2. 5. 1782, 106.

⁶ Johann Nicolaus O(h)lenschlager von Olenstein, vgl. I 436.

⁷ Jacob Eléazar Mauvillon, vgl. I 228. Der Plan galt seinem *Essai sur l'influence de la Poudre à Canon dans l'Art de la Guerre moderne*, Dessau 1782. Vgl. *Berichte der allgemeinen Buchhandlung der Gelehrten* 1 (1781), 768–71.

⁸ Benjamin Dobel (1734–89, „Cromwell“), vgl. I 313.

Im Uebrigen beziehe ich mich auf meinen monathlichen Bericht, und verharre ehreerbietigst

Ew. Wohlgebohren

gehorsamster Philo.

Verzeyhen Sie, vortreflichster Mann, wenn ich zerstreuet und anscheinend kalt^e schreibe. Ich bin mit ungeheurer Arbeit überhäuft, sitze in einem großen Garten-Hause, ganz allein mit einem Bedienten,¹ höre unaufhörlich den Wind pfeifen, und sehne mich nach meiner Familie, wollte doch | aber nicht gern eher reisen, als bis alles durch meine Entfernung Versäumte nachgeholt wäre. Alle diese Unruhen setzen mich in einen verdrießlichen Gemüthszustand – Auch bin ich nicht recht gesund.

Meine Briefe an Mahomed und nach Athen² liegen in dem Paquete, welches aber erst übermorgen abgeht. Darf ich wohl gehorsamst bitten, mich indessen an beyden Oertern, nur in ein Paar Zeilen, zu entschuldigen?

Habe ich wohl Hofnung zu einigen Beyträgen über die Bettelorden³ und über Jesuiten?

^a StA Hamburg, 614-1/72 Gr. Loge, Nr. 1260, Bl. 105–07.

^b hätte { wolle

^c ihm, dem { ihm

^d Gegen den { Den

^e anscheinend kalt { kalt

BASSUS⁴ AN DIE MÜNCHNER AREOPAGITEN, INNSBRUCK, 14. I. 1782³

Liebste Areopagiten!

Nun da unsere Sachen durch den lieben Bruder Philo einmal in Ordnung gekommen, habe ich das Amt meines Apostolats mit Thätigkeit angetreten, und kann euch schon bey meinen ersten gethanenen Schritten die herrlichsten Aussichten

¹ Johann Philipp Fischer (*1763), März 1782 Illuminat („Elieser“).

² München.

³ Die im 12. Jahrhundert gegründeten Orden der Dominikaner, Franziskaner, Karmeliter und Augustiner, in denen nicht nur der einzelne Mönch, sondern die Gemeinschaft insgesamt auf Besitz verzichtete.

⁴ Thomas Franz Maria von Bassus („Hannibal“), vgl. I 93.

zeigen. Hier in Samos ist wirk|lich eine □ von beyläufig 50 Brüdern M.×.×.×.,¹ worunter recht viele wackere Männer sind, und man trifft im Tyrol und Tridentinischen in jedem angesehenen Ort M.×.×. Der (F[ÜRST]^b) von (T[RIENT]),² ist M.×.×., und so mehrere Cavaliers von dortigen Gegenden. Hier ist der Graf (K[ENIGEL])³ etc. Meister vom Stuhl. Ich habe auch alle übrige Beamten, und viele Brüder kennen gelernt: es würde aber zu lang seyn, hier das ganze Personale zu beschreiben;⁴ sie haben hier auch seit zwey Jahren die Constitution von Berlin:⁵ nun aber wollen sie nichts mehr nacher⁶ Berlin schicken unter dem Vorwande des kaiserl. Verboths, vermög welchem die in österreichischen Landen existirenden Orden keinem auswärtigen mehr Geld schicken dürfen.⁷ Man hat hier nur die ersten 3 Grade: der obengesagte Meister vom Stuhl aber hat die Schottischen Grade in Schweden von Zinnendorf⁸ bekommen: er hat mit mir vieles von der Maurerey gesprochen; indem er schon bey 30 Jahre dabey ist: er hat auch von den Illuminaten geredet, und da ich davon sprach, und ihm eine große Begierde zeigte, hinter die Sache zu kommen, indem ich vermuthete, es müsse da was rechtes dahinter stecken, sagte er mir: es gehe ihre Sache nur auf das moralische hinaus. [Der Kaiser]⁹ ist bis jetzo nicht M.×. gewesen; nun aber bey Gelegenheit, daß der R[ussische] G[roßfürst]¹⁰ in [Wien] ist aufgenommen worden,¹¹ will er auch zu dieser Gesellschaft treten.

¹ Die 1777 gegründete Loge „Im Gebirge Moria“, die 1778 den Namen „Zu den drei Bergen“ annahm, vgl. Abafi III 346–56.

² Peter Michael Vigil Reichsgraf von Thun und Hohenstein (1724–1800), 1743 Diakon in Trient, 1775 Domdekan in Salzburg, 1776 Fürstbischof von Trient.

³ Leopold Franz Joseph Graf von Kinigl (1726–1813), k. k. Kämmerer, Oberstjägermeister und Geh. Rat in Salzburg, bis 1786 Vizepräsident der oberösterreichischen Landesregierung in Innsbruck; 1765 Freimaurer in Prag, Mitbegründer und bis 1783 Meister vom Stuhl der Loge „Im Gebirge Moria“ bzw. „Zu den drei Bergen“; Illuminat („Demetrius“).

⁴ Vgl. Helmut Reinalter: *Geheimbünde in Tirol. Von der Aufklärung bis zur Französischen Revolution*, Bozen 1982, 347–49 (Mitgliederverzeichnis von 1783).

⁵ Die Innsbrucker Loge hatte im Februar 1779 ihre Konstitution durch die Große Landesloge in Berlin erhalten. Vgl. Bassus an die Münchner Arcopagiten, 25. 2. [1782], 61.

⁶ *Oberdt.* Nach.

⁷ Am 26. 3. 1781 hatte Kaiser Joseph II. eine Verordnung erlassen, „vermöge welcher es sämtlichen geistlichen *und weltlichen* Orden verboten wurde, auswärtige Obern anzuerkennen, geschweige denn Geldabgaben an selbe zu leisten“ (Abafi IV 67).

⁸ Johann Wilhelm Ellenberger, gen. Kellner von Zinnendorf, vgl. I 167 sowie Ludwig Schmidt u. Wilhelm Wald: *Neue Beiträge zu einer Lebensgeschichte des Brs. v. Zinnendorf*, Berlin 1917.

⁹ Kaiser Joseph II., vgl. I 168.

¹⁰ Pawel Petrowitsch von Romanow-Holstein-Gottorp (1754–1801; ermordet), 1762–73 Herzog von Holstein-Gottorf, seit 1796 als Paul I. Kaiser von Rußland. Der Thronfolger hatte sich vom 10. 11. bis zum 24. 12. 1781 in Wien aufgehalten.

¹¹ Vgl. Heinrich Gottfried von Bretschneider an Friedrich Nicolai, 24. 12. 1781: „Große □□ waren bey Anwesenheit des Grosfürsten in Wien, aber er selbst ist nicht vom O sondern nur einige von seiner suite [...]“ (Staatsbibliothek zu Berlin, Nachlaß Nicolai Bd. 9)

Dieses wäre nun die herrlichste Zeit, daß der Bruder A[rrian] in Wien etwas sehr Grosses, ja so zu sagen, das Größte thun könnte, es sollen dort über 400 M.×. seyn; die erfahrenen Maurer taumeln nun in allerhand Systemen herum, und suchen Licht: giebt man den Würdigeren nur einen kleinen Fingerzeig, so laufen sie mit der brennendsten Begierde, und glühendem Herzen einem nach. Ich habe mich auch hier nach einigen würdigeren umgesehen, welche das wahre Licht zu sehen verdienen, und zu dessen kluger Verbreitung am schicklichsten beytragen können, es sind (G[RAF]) (T[RAPP])¹ kaiserlicher Kammerer, und Regierungsrath, ein rechtschaffener Mann.² Der zweyte ist (Professor S[CHIUERECK,])³ künftiger Schwager des Spartacus.⁴ Der dritte (Sch[LOSS]) Hauptmann P[RIMISSER].⁵ Erster hat mir heute den Revers eingehändigt, und die andere zwey packe ich morgen. Diese Acquisition ist gewiß vortreflich, und ich hoffe in Zeit von zwey Jahren in hiesigen Gegenden verschiedene Tempel der Weisheit angelegt zu haben. Nur wünschte ich, daß zu Rom durch A[rrian] gut gepflanzt würde; denn hiesige Leute würden alle lieber von dort aus, als von Athen das Licht sehen. (Pilati)⁶ ist schon nacher Rom, wird aber künftigen Pharavardin zurückkommen. Bekomme ich diesen zum Mitarbeiter, denn sollten sie sehen, wie das Latium⁷ seinem vorigen goldenen Zeitalter mit Riesenschritten sich nähern soll. Den Diomedes⁸ | brauche ich auch. Da man gewiß die herrlichsten Aussichten zu einer großen Verbreitung hat, so ist nothwendig, daß Spartacus auf eine richtige Universal-Geographie, und auf eine

¹ Caspar Ignaz Graf von Trapp Freiherr zu Pisein und Kaldonatsch (1742–94), Herr auf Churburg, Gamp und Schwanburg, k. k. Kammerer und ö. Regierungsrat sowie Erblandhofmeister von Tirol in Innsbruck; 1777 Mitgründer der Loge „Im Gebirge Moria“ und deren Schatzmeister, 1779 zweiter Aufseher der Loge „Zu den drei Bergen“; Illuminat („Titus Aemilius“) und Leiter der Provinz „Peloponnes“ = Tirol.

² Weishaupt lehnte es ab, Trapp selbst zu „übernehmen“ (Weishaupt an die Münchner Areopagiten, o. D., BayHStA München, Kasten schwarz 6194, Bl. 386).

³ Swibert Burkhard Schivereck (1742–1806), 1775 Dr. med., dann Professor der Chemie und Botanik in Innsbruck, 1781/82 Rektor der Universität, 1784 Professor in Lemberg, 1805 in Krakau; 1781 Mitglied der Loge „Zu den drei Bergen“.

⁴ Schivereck heiratete am 4. 8. 1783 in Innsbruck Antonia Walburga Sausenhover (*1756).

⁵ Johann Baptist Primisser (1739–1815), 1772–1806 k. k. Schloßhauptmann in Ambras, 1783 auch Professor für Griechisch sowie bis 1788 Bibliothekar am Innsbrucker Lyzeum; Mitglied der Tirolischen Gesellschaft der Künste und Wissenschaften; 1781 Redner der Loge „Zu den drei Bergen“.

⁶ Carlo Antonio (Carlantonio) Pilati (1733–1802), 1758–60 Professor für Zivilrecht in Trient, anschließend unstete Existenz als aufklärerischer Schriftsteller (*Di una riforma d'Italia*, 1769) und juristischer Berater, 1779 Mitglied der Accademia degli Agiati in Rovereto, 1801 kurzzeitig Präsident des Hohen Rats in Trient; Freimaurer und Illuminat („Lucretius Carus“). Vgl. Maria Rigatti: *Un illuminista trentino del secolo XVIII: Carlo Antonio Pilati*, Florenz 1923.

⁷ Gemeint ist hier offenbar das Erzherzogtum Niederösterreich. In der überarbeiteten Ordensgeographie Bezeichnung für Württemberg und Zollern.

⁸ Costanzo Marchese di Costanzo (*1757), vgl. I 135.

gewisse Ordnung in der Namengebung denke, damit alle Verwirrung vermieden werde. Cato wird sorgen, daß dieser Brief in die Hände aller Areopagiten komme. Ich werde von Zeit zu Zeit solche Nachrichten meiner Verrichtungen denen Areopagiten insgesamt liefern: es wäre aber sehr gut, wenn man einen besonderen areopagitischen Chiffre einführt, der nicht könnte dechiffriert werden. Ich warte auch auf die neue Parole und Loosung für das künftige Jahr.¹ Denn wenn ich sie in Zeit bekommen sollte, so darf sie mir bald geschickt werden, denn ich bekomme die Briefe sehr spät. Leben sie wohl, ich umarme sie, und bin

Samos den 14. Dimch 1[7]82.

Ihr

Jezedgederd.

Hannibal.

Ja! A[rrian] wäre der Mann, mit unserm System die Welt zu reformieren, und da er nun Gelegenheit hat, so wird ers auch sicher nach Kräften durchzusetzen trachten.

Cato.^d

^a NOS I 134–37, TD Engel 192 f., Dülmen 286–88.

^b Hier und im folgenden ergänzt nach Engel.

^c Einfügung der Herausgeber der NOS.

^d Zusatz von Zwackhs Hand.

MIEG² AN KNIGGE, [HEIDELBERG,] 14. I. 1782^a

den 14. Ian. 82.

Philoni S. p. d. Epictetus^b

noch ehe Sie weg reisen, mein Bester! muß ich ihnen einige aufträge mittheilen, und wider meinen willen mühe verursachen.

erstlich. Es ist gewiß, daß eine inquisitio Specialis³ in ansehung des blauen buchs von der regierung wider mich ernennet sey, und da meine beste freünde dafür halten, daß ich in einem pro memoria ad Ser. wider diese Special inquisition ein-

¹ Vgl. Richers an Greven, [ca. Anfang Apr. 1782], 102.

² Johann Friedrich Mieg (1744–1819, „Epictet“), vgl. I 316 sowie Hermann Schüttler: „Johann Friedrich Mieg und die Organisation des Illuminatenordens in der Kurpfalz“, in: Holger Zaunstöck u. Markus Meumann (Hg.): *Sozialitäten, Netzwerke, Kommunikation. Neue Forschungen zur Vergesellschaftung im Jahrhundert der Aufklärung*, Tübingen 2003, 143–58.

³ Die Mieg betreffende Untersuchung dokumentiert Maesel 139–47.

kommen solle u. müße, so will ich dem hiesigen Minister von Oberndorf¹ folgenden Samstag meine Supplique² überreichen, u. das duplicat davon an einen irer Freunde in Athen übersenden: ich hoffe u. bitte also daß Sie unsere Athener Freunde auf's nachdrücklichste für mich interessiren. in hac rerum crisi³ ist es nicht bloß meine, sondern des O. Sache, u. wo ich unterliege, werden Alle übrige weder unsern absichten noch versprechungen trauen.

²*mens*: wünscht Ovid⁴ in Thessalonica⁵ baldigst zu wissen, wie der Moralische character des Hn hofkammerrath *Wallau*⁶ zu mainz sey? z. b. wie er denke in rücksicht auf religion, rechtschaffenheit, vermögen u. Ehre, wie viel er ungefehr in vermögen habe, welches als ein O. geheimniß so behandelt werden müßte, daß weder derselbe noch ein O. glied ausser dem, der diese Ausfrage unternimmt, noch weniger iemand ausser dem O. es erfahre, daß man sich darnach erkundige. |

3, habe ich in Thess. mich mit Paracelsus⁷ unterhalten, seine Minervalloge wiederum in Bewegung gesetzt, an ihm einen braven, redlichen mann getroffen; was aber die □ reine betrifft, mögte Er noch nicht gerne von der □ roalyork sich losreissen, weil Er doch äusserlich einer Constitution bedürfe, und den fragen der neugierigen mit historischer warheit befriedigen müsse. ich kann wohl sagen, daß er übrigens sich sehr billig geäußert, u. gerne seinen hammer einem anderen Mann von Ansehen übergeben wolle, wenn wir einen vorschlagen, oder dazu bereden könnten.

4, ich habe dem Raphael⁸ dero Schreiben übergeben, aber er hat bisher mir den innhalt desselben noch nicht eröffnet.

¹ Franz Albert Freiherr von Oberndorff, vgl. I 336 sowie Uwe Distler: *Franz Albert Leopold von Oberndorff. Die Politik Pfalzbayerns (1778–1795)*, Kaiserslautern 2000.

² Mieß verwies in seinem Schreiben an die kurpfälzische Regierung vom 18. I. 1782 auf eine bereits am 16. 7. 1781 verfaßte Stellungnahme, die jedoch auf dem Postwege verlorengegangen war. Darin hatte er zu seiner Entlastung eine Auskunft des Berliner reformierten Predigers Johann Heinrich Friedrich Ulrich (1751–98) angeführt, worin dieser sich als Autor des Buches *Die neueste Religions-Verfassung* zu erkennen gab. Vgl. Maesel 145 f.

³ *Lat.* In dieser krisenhaften Lage.

⁴ Georg Friedrich Augustin de Troge (ca. 1752–1815), Hofgerichtsadvokat und -prokurator, 1790–1800 auch bretzenheimischer Kanzleidirektor in Mannheim, zuletzt kgl. bayer. Kreisdirektor des Isarkreises in München; 1782 Mitglied der Mannheimer Loge „St. Charles de l'Union“; 1782 Illuminat, Präfekt in Mannheim.

⁵ Mannheim.

⁶ Veit Christoph Wallau (1716–85), 1740 Amtsverweser in Kilsheim, 1747 Keller, 1759 kurmainzischer Hofkammerrat in Mainz.

⁷ Jacques Drouin, vgl. I 136.

⁸ Wilhelm Ferdinand Becker, vgl. I 317 sowie Michel Espagne: „Welches sind die Bestandteile der Aufklärung?“ Aus dem Pariser Nachlaß eines Wetzlarer Freimaurers“, in: *Jahrbuch der Deutschen Schilergesellschaft* 32 (1988), 28–50.

Gott segne Sie! mein Bester! und begleite Sie auf ihrer reise; meine briefe werden Sie verfolgen; Antworten Sie mir Gütigst auf die zwei erste Punkte; die meinige freüeten sich herzlich über ihre Beharrlichkeit, Sieg, u. ihren muth.¹

wir lieben Sie herzlich, aber ich doch am meisten, denn ich bin u. verbleibe

ihr Epictet.

^a StA Hamburg, 614-1/72 Gr. Loge, Nr. 1264.

^b *Daneben von Knigges Hand, durchgestrichen: Hofmeister*

KNIGGE AN WEISHAUPT, FRANKFURT A. M., 12.–15. [1. 1782]^a

Edessa den 12^{ten}

Spartaco Philo S. p. d.

Ich habe heute die Ehre gehabt Ew. Wohlgebohren gütigen Brief zu bekommen; den Meinigen werden Sie erhalten haben, und mein Paquet, mit der fahrenden Post bekommen. Es geht den 17^{ten} ab, und ist an Mahomed addressiret.^b

Hier sind meine Gründe gegen Minos

1, Gleichförmigkeit im Operationsplan ist ja das, wozu wir uns jetzt so heilig verbunden haben.

2, Minerval-Kirchen und  werden in den ersten 50 Jahren noch nicht können zusammengesmolzen werden.² Die Art der Behandlung, der Ton, die Auswahl der Personen, ihr gesetzmäßiges Alter – Alles ist verschieden. Fangen wir jetzt schon an dies zusammenzuschmelzen; so haben wir in wenig Jahren die alte Freymaurerey.

3, Geht man willkührlich von solchen Haupt-Einrichtungen ab; so merken die Leute, daß das Ganze in unserer Hand, und neu ist, und dann will jeder etwas verbessern.

4, Diese Vorsicht ist besonders mit den Leuten der str. Obs. nöthig. Sie sind die besten, wenn sie kurz gehalten werden, aber Raisonneurs, wenn man ihnen nachgiebt. |

¹ Anspielung auf die für Knigge erfolgreichen Verhandlungen mit den Areopagiten in München im Dezember 1781.

² Vgl. Knigge an Weishaupt, 4–9. [1. 1782], 4.

5, Vorzüglich aber ist Minos so gesinnt. Hätte er alle Grade; so würde er Generale machen und absetzen.

6, Ueberhaupt glaube ich; je vornehmer, angesehener, oder sonst wichtiger oder thätiger der Mann ist, um desto schärfer muß man ihn im Zaum halten.

7, Minos redet wie der Blinde von der Farbe, denn er kennt weder das ganze Gebäude des O. noch die hiesigen Local-Umstände

8, Er ist das Echo von Agathocles, der ihn natürlicherweise gegen Errichtung neuer p einnahm, weil dadurch bald ihre herrliche Provinzial-¹ schlafen gelegt werden wird.

9, Minos ist Mstr. v. St. einer über die er alles vermag. Da ist es keine Kunst hineinzuwürken. Wollte ich das hier versuchen; so würden sie mir bald über den Kopf wachsen. Zudem bestehen die hiesigen aus miserablen Menschen. Die bessern, angesehenern, reichern besuchen keine , Diese sammle ich jetzt unter der Hand, und im Aprill werde ich mit einer auftreten, die nicht in Frankfurth, nein! in Deutschland allen Sand in die Augen streuen soll.² Das merken die Herrn von der Union, und deswegen suchen | sie zu untergraben. Dabey verfare ich

10, Mit einer Vorsicht[,] Langsamkeit, und List,^c wovon ein Mensch wie Minos gar keinen Begriff haben kann.

Ich kann nicht alles schriftlich so genau detaillieren, aber ich stehe Ew. Wohlgebohren dafür ein, daß ich nach einem *festen* Plan handle, der auf Kenntniß der hiesigen Menschen beruht.

Sollten Sie aber dennoch mir etwas andres befehlen; so bin ich zu allem bereit. Nur muß ich

11, noch anführen, daß ich glaube, Minos darf sichs gar nicht einfallen lassen, zu zweifeln ob wir^d Recht haben zu constituiren.³

In Hessen hoffe ich viel auszurichten.

Ich wünschte Minos gäbe Frankfurt ganz ab. Ich habe itzt herrliche Menschen, besonders den Miltiades.

¹ Die Loge „Zur Einigkeit“ fungierte seit 1766 mit erneuertem Londoner Patent als Provinzialloge für den Ober- und Niederrheinkreis; am 29. 11. 1782 erklärte sie sich für von London unabhängig. Schmerber selbst wurde erst ein Jahr darauf Mitglied der Provinzialloge. Vgl. Kloß Annalen 62 ff., 142 f. u. 185.

² Die Loge „Zum weißen Adler“, vgl. Knigge an Weishaupt, 4.–9. [1. 1782], 3.

³ Vgl. Dittfurth an Weishaupt, 31. 1. 1782, 29 f.

den 17^{ten} reise ich von hier, und werde über Wetzlar gehn, um dH. Juristen den Kopf zurecht zu setzen. Gewiß wird er in ½ Stunde meiner Meinung seyn; Er ist zu wandelbar.

Wenn Ew. Wohlgebohren nur die Gewogenheit haben wollen vor wie nach hierher die Briefe zu | schicken; so bekomme ich alles nachgesendet.

den 14^{ten} Ich fürchte sehr, Minos hat an Cleanthes¹ geschrieben, um denselben zu bewegen, seinen Planen beyzustimmen. Erfahre ich das gewiß; so müßte man doch dH. Minos ein bisgen auf die Finger klopfen. Ich glaube es deswegen, weil mir Cleanthes neulich schreibt: „er habe einen Brief bekommen, der ihn in die grösste Verlegenheit setzte“ und nachher hat er sich gar nicht näher darüber erklärt – Wenn Ew. Wohlgebohren wirklich auf meine Vorsicht trauen, und meine Gründe von Gewicht finden; so würde es immer nicht schaden können, wenn Dieselben einmal dem Minos zu verstehen gäben: er solle sich an mich halten und nur ja^e nicht mit Andern benachbarten ihm nicht untergebenen Leuten correspondieren.

Was SEINSHEIM² betrifft; so glaube ich Celsus wird ihn doch rechtlich behandeln. Sollte ich aber das Gegentheil erfahren, und Ew. Wohlgebohren beföhlen es; so würde ich (wie sich versteht) bereit seyn an ihn zu schreiben, und ihn etwa anweisen mit Ew. Wohlgebohren zu correspondieren. Mein Papier ist voll geschrieben; Ich verharre ehrerbiethigst

Ew. Wohlgebohren

ganz gehorsamster

Philo |

den 15^{ten} Ich war heute bey dem Bürgermeister Dobel. Wenn es möglich wäre, den Capitain Dobel zu dem O. zu bringen; so hätten wir hier viel gewonnen, und würden bald den Bruder auch haben,³ wenigstens zur □, wenn er auch sonst nicht zu brauchen wäre.

¹ Amand Philipp Ernst von Ebersberg, gen. von Weyhers und Leyen, vgl. I 221; 1764 Mitglied der Straßburger Loge „La Candeur“.

² Maximilian Clemens Joseph Graf von Seinsheim („Alfred“), vgl. I 199 sowie Eberhard Graf von Fugger: *Die Seinsheims und ihre Zeit. Eine Familien- und Kulturgeschichte von 1155 bis 1890*, München 1893, 243–47.

³ Georg Friedrich Dobel (vgl. I 313) wurde im August von Knigge aufgenommen und sogleich bis zum Illuminatus minor befördert, vgl. Knigge an Weishaupt, 20. 8. 1782, 175.

Cleanthes wird morgen zu mir kommen.¹

Aus beyliegendem Schreiben werden Ew. Wohlgebohren sehen, daß in Sebaste wiederum alles ruhig und friedlich ist.

Hier habe ich einige areopagitische Fragen aufgeschrieben. Dürfte ich wohl gehorsamst bitten, doch zu veranlassen, daß mir die Areopagiten darüber ihre Gedanken mittheilten?

Jetzt will ich diesen Brief schliessen. Ich reise übermorgen nach Hessen, und habe von dort aus die Ehre Ew. Wohlgebohren bald wieder meine Ehrerbiethung zu versichern.

Philo

^a StA Hamburg, 614-1/72 Gr. Loge, Nr. 1260, Bl. 74–76.

^b bekommen . . . addressiret { bekommen

^c Vorsicht[,] Langsamkeit, und List, { Vorsicht und Langsamkeit

^d zu zweifeln ob wir { desto mehr wir nicht

^e und nur ja { und

MIEG AN WEISHAUPT, HEIDELBERG, 17. I. 1782^a

Utica.² den 17. Jenner. 82.

Strataco S. d. p. Epictetus.

Erlauben Sie, edelster mann! daß ich ihnen eine kleine unruhe verursache, und mir dero thätige theilnehmung an meiner izigen lage ausbitte.

Sie wissen es wahrscheinlich, in welchem Gedränge von verfolgung und heimlicher verlästerung ich im vorigen Sommer gewesen; wie ein hiesiger Geheimderath und Landschreiber Wreden³ den hof und den Minister von Oberndorf wider mich aufzuhetzen sich unterfangen, wie gesezt und muthig ich seinen bemühungen mich widersezt, und mir dadurch ruhe und frieden erworben; wie freuden- und Eifervoll ich mich für die Absichten und Einrichtung unsers besten O. verwendet, u. wie sehr ich gehofft habe diese ruhe ungestört fortzuzugeniessen. doch nein – die Generalinquisition wegen des bewußten Buches: der gegenwärtige zustand der reformirten in Kurpfalz, Leipzig. 1780⁴ war geschlossen; alles war still, und glaubte

¹ Vgl. Knigge an Weishaupt, 21.–30. I. 1782, 26.

² Heidelberg.

³ Ferdinand Joseph (Freiherr von) Wrede, vgl. I 317.

⁴ Vgl. Mieg an Knigge, 14. 5. 1781, I 296.

die inquisition wäre zur ehre des fürsten und des Landes geendigt, als ich auf einmal | zuverlässig letzteren Samstag¹ in Manheim vernommen, daß eine Specialinquisition wegen dießes buches von der hoch[löblichen] regierung wider mich beschlossen, und die beide Herrn regierungsräthe Maienberg² u. Schmits³ zu commissaire ernennet worden seyen.⁴

Da mit ieder Specialinquisition eine art von Bürgerlicher diffamirung verbunden, und wenn man an iemand will, der Geringste Schein des rechtens hinreichend ist um denselben zu drucken, so halten meine besten freünde es für nöthig das praevenire zu spielen,⁵ und Seine Durchl. um abwendung dieser Specialinquisition, und aufhebung des Schlußes gerechtest anzuflehen. – ich übergebe in der absicht meine Supplique ad Serenissim. folgenden Samstag⁶ morgen dem Hn. Minister von Oberndorf,⁷ schicke das duplicat am nemlichen tag an Celsus in athen nebst eine kurze Speciem | facti,⁸ und bitte Ew. Wohlgeb. ergebenst meine Sache bestens zu unterstützen. Es ist warlich in dem zeitpunct mehr die Sache des O., als meine: würde ich zu wenig unterstützt, oder verliere, so würde dießes all unsern Brüder[n] Gar großes mistrauen wider denselben einflößen, und die Gute Sache vieles verlieren. ich könnte gar leicht eine andere und bessere Stelle im fall einer mächtigen Collision erhalten, allein dies würde nichts helfen um der übrigen Gesunkenen muth dabei aufzurichten. Doch! was brauchts der gründe und der worte bei einem mann, wie Sie sind. Leben Sie wohl, und thun Sie ihr möglichstes für ihren

Ergebensten

Epictet.

^a StA Hamburg, 614-1/72 Gr. Loge, Nr. 1264.

¹ 12. Januar.

² Ferdinand Joseph von Mayenberg (†1794), 1771 kurpfälz. Regierungs- und Oberappellationsgerichtsrat in Mannheim, 1783 Geh. Rat.

³ Franz Hermann Schmitz (1735–1803), kurpfälz. Oberappellations- und Hofgerichtsrat in Mannheim, Amtmann des Unteramts Dilsberg, Mitglied der Kurpfälzischen Deutschen Gesellschaft, 1790 Freiherr von Grollenburg.

⁴ Am 12. 12. 1781. „Die zuerst berufenen Regierungsräte [Joseph Anton] v. Geiger und [Friedrich Caspar] v. Günt[h]er hatten von ihrer Ernennung abgeraten, da sie es für taktisch ungeschickt hielten, wenn sie als katholische Religionskommissare einen Kirchenrat verhörten.“ (Maesel 145) Die Ermittlungen der beiden Räte liefen sich bereits im Juli 1782 fest, vgl. ebd. 146.

⁵ „Zuvorkommen, jemandes Absicht vereiteln“ (Campe).

⁶ 19. Januar.

⁷ Vgl. Generallandesarchiv Karlsruhe 61/8819.

⁸ Lat. Sachverhaltsschilderung.

Cels Spart Spd

Endlich einmal bleiben mir einige Augenblicke frey um mich mit meinen abwesenden Freunden schriftlich zu unterreden. Da Sie unter diesen oben anstehen, so ist auch die Beantwortung Ihrer Briefe mein erstes Geschäft.

Philo hat wieder Muth und Thätigkeit in meine kalt gewordene Areopagiten-Seele gegossen. Er ist ein herrlicher Mann – doch fürchte ich aber, er kömmt einmal über einen Unrechten¹ (denn er denkt sich die Menschen zu gut, u. arget niemals Falschheit im Hinterhalte) und dann wird es heißen: exiuit sonus eorum in omnem terram.²

Mit einigen schon wirklich berichtigten Sachen bin ich doch noch nicht zufrieden. Ich sage das, weder aus Eigendünkel, noch Neuerungssucht, viel weniger aus Verlangen, daß es mir zu gefallen anders solle eingeführt werden, sondern blos aus dem aufrichtigen Wunsche, daß alles groß, herrlich, befriedigend, nützlich seyn möchte. Was aber dieses ist, das wollen wir einst mündlich – nicht schriftlich abmachen. Vielleicht kommen Sie die carneval³ hieher.

Die Papiere sind noch nicht hier angelanget – wenigst habe ich nichts davon zu sehen bekommen. So bald sie ankommen, sollen Kopien für die Erzeraner verfertigt werden.

Nun auf Ihre 3 Punkten. Untaugliche Glieder auf gute Art wegzubringen kenne ich keinen andern Weg, als sie blos zu den ersten Graden der M××× zu verweisen u. dorten sitzen zu lassen;⁴ Schlechte gar zu excludiren, denen aber die Macht sich zu rächen übrig bleibt. Die M××× ist in der ganzen Welt zu bekannt, zu sehr durch die schlechte Auswahl verunstaltet, als da[ß] man hier mit Nutzen | an eine Reduction, exclusion, oder strengere Auswahl denken könnte. Wer nicht hier aufgenommen wird, läßt sich wo anders aufnehmen, man nimmt sein Geld an, u. er läuft zur Schande der Gesellschaft mit andern M××× herum, u. wenn er ein gültiges Patent hat, auch in alle  hinein.

¹ D. i. gerät einmal an den Falschen.

² Ps. 19, 5: Jre Schnur gehet aus in alle Lande.

³ Der Aschermittwoch fiel 1782 auf den 13. Februar.

⁴ „Taugt der Mann zu nichts besserem, so bleibt er Sch[ottischer] R[itter]“ (NOS II 13). Vgl. dazu Ditfurths Vorschlag, I 436 f.

Bey der vorzunehmenden Promotion zum Ill. M[ajor] wäre folgender mein Plan. Die Areop[agiten] promovirten zuerst den Euclides¹ – der ein sehr guter, bey allen Menschen beliebter Bruder ist – aber kein besonderer Kopf. Hierauf käme der Pericles² – der gleichfalls die Achtung aller BrBr u. aller Leute hat. Sulla,³ wenn er die Zeit hieher kömmt geht beyden vor – u. wenn er kömmt so kriegt er ihn gleich. Hierauf würde SEINSH[EIM] nachdem er zuvor etwas geschwinder blos durch Areopag[iten] initirt, introducirt wär worden, zum Ill. M. gemacht (NB. die Initiat[ion] könnte auch durch andere als hiesige Areop[agiten] entweder wenn die hieher kämen – oder die Introd[uction] in einem fremden Orte vorgenommen werden wenn SE[INSHEIM] gesch[äft]lich reisen könnte) Nach diesem (Ich bitte mir NAMEN, und PENSUM für ihn aus. Bey der Stricten Observanz⁴ heist er CALLI-MACHUS) kömmt der thätige enthusiastische Lullus.⁵ Wie auffallend wird es Ihm seyn hier einen Neuen, den er kaum vermuthet, auf einmal vor Ihm befördert zu sehen! – Wie viele andere wird er muthmassen? Und da Sie beyde zusammen in SCHULEN arbeiten, welche Wirkungen können Sie verbreiten. Besonders da Sie sehr viel auf einand halten. endlich käme Brutus⁶ damit er sähe hier ertrotzt man nichts, hier gäbe man auf keinen Stand oder Kammerschlüssel Acht, u. da er SEINSH[EIM] eben so wenig als den Lullus vermuthet, so müßte ihm diese Erscheinung äuserst auffallend seyn.

Salve meliori.⁷ Hermes⁸ verdient noch vor den letzten zweyen Beförderung, aber er hat den Ill. m[inor] | noch nicht einmal, weil er so selten hier ist, u. wenn er hier ist nicht abkommen kann. Sollte Xenophon⁹ in ein fremdes Land befördert werden, so gibt man ihm diesen Grad als eine Wegzehrung mit.

Sonst geht es ziemlich gut hier – Nur ich habe zu wenig Zeit – u. wenn ich gewisse gegenwärtige oder vergangene Umstände betrachte auch wenig Lust mehr. Doch das können andre ersetzen. Ferner denke ich auch den Hammer bey der

¹ Michael Riedl, vgl. I 51.

² Ludwig Felix Johann Freiherr von Ecker und Eckhofen, vgl. I 12.

³ Ferdinand Maximilian Freiherr von Meggenhofen, vgl. I 87.

⁴ In der Loge „Zur Behutsamkeit“.

⁵ Ludwig Fronhofer, vgl. I 125.

⁶ Lodovico Alessandro di Savioli, vgl. I 52 sowie Furio Bacchini: *La vita rocambolesca del conte Alessandro Savioli Corbelli (1742–1811)*, Bologna 2011.

⁷ Lat. Gruß dem Besseren.

⁸ Joseph Laurentius Erdmann Socher, vgl. I 12.

⁹ Jean Sulpice Cosandey, vgl. I 155.

□ wegzugeben.¹ Wenn man seine Tage und Nächte der Unruhe der Berufsgeschäfte aufgeopfert hat, so fühlt man keinen Beruf auch noch einige Stunden mit undankbaren Gaukeleyen hinzutändeln.

Das Personale Gräciens² muß Ihnen Cato schicken – Ich habe es selbst nicht – so wie mir auch von dem auswärtigen Personale niemand bekannt ist – die mich aber alle kennen müssen – denn wenn einer in München oder Baiern etwas wissen will, oder etwas braucht, so bekomme ich Briefe – u. Empfehlungen.

SEINSH[EIM] wird glaublich, so bald er mit Thätigkeit u. Nachdruck geleitet wird (Ich wünschte daher daß dieß ein andrer unternähme) einen oder zwey liefern – Mithin wird auch hierin Ihr Verlangen erfüllt.

Die R× werden alle Tage grösser – vacchery³ ist Hofrathsvicedirector geworden.⁴ Morawitzky hat alle Hoffnung Minister zu werden⁵ – zu seiner bekannten Unthätigkeit kömmt nun auch noch die Bibellesung – die er neulich wirklich aufgeschlagen hatte, als er Besuche bekam. Die R× in Berlin,⁶ wie mir Nicolai schreibt⁷ halten den *Rosen×. in seiner Blösse*⁸ für ein Produkt von München.

Dieß ist das 3^{te} mal, daß ich an dem Briefe anfangen – u. fortfahren – Wenn ich Zeit habe so will ich noch einige Sachen u. zwar deutlicher hersetzen – denn Pythagoras⁹ denkt künftige Woche nach Ephesus zu gehen u. da ist der Brief vor

¹ Baader war von der Gründung der Loge „St. Theodor“ im Juni 1779 bis zur Suspendierung ihrer Arbeiten im Juli 1784 Meister vom Stuhl.

² Bayern.

³ Carl Albrecht von Vacchery (1746–1807), 1768 kurbayer. Hofrat in München, 1775 Revisionsrat, auch Kurator des bayer. Schulwesens, 1787 Hofratskanzler, 1775 Mitglied der Bayer. Akademie der Wissenschaften, 1779–1801 Direktor der historischen Klasse; 1776 Mitglied, später Sekretär der Loge „Zur Behutsamkeit“ („Phaedon“).

⁴ Vgl. *Münchener Stats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten* 1. 2. 1782.

⁵ Johann Theodor Heinrich Graf Topor Morawitzky von Rudnitz, vgl. I 137. Morawitzky war seit August 1779 Präsident der Oberlandesregierung. Den Ministerrang erreichte er 1799 mit der Ernennung zum Geh. Staats- und Konferenzminister für geistliche Angelegenheiten, 1806 wurde er kgl. bayer. Justizminister.

⁶ Vgl. Karlheinz Gerlach: „Die Gold- und Rosenkreuzer in Berlin und Potsdam (1779–1789). Zur Sozialgeschichte des Gold- und Rosenkreuzerordens in Brandenburg-Preußen, in: *Quatuor Coronati-Jahrbuch* 32 (1995), 87–147.

⁷ Christoph Friedrich Nicolai („Lucianus“), vgl. I 383 sowie Reinhard Markner: „Ihr Nahme war auch darauf. Friedrich Nicolai, Johann Joachim Christoph Bode und die Illuminaten“, in: Rainer Falk u. Alexander Košenina (Hg.): *Friedrich Nicolai und die Berliner Aufklärung*, Hannover 2008, 199–225. Baader und Nicolai hatten sich am 9. 7. 1781 in München kennengelernt (vgl. auch Nicolai Reise X 670). In Nicolais Korrespondenznachlaß (Staatsbibliothek zu Berlin) ist kein Briefwechsel mit Baader überliefert.

⁸ [Hans Heinrich Ecker von Eckhofen:] *Der Rosenkreuzer in seiner Blösse. Zum Nutzen der Staaten hingestellt durch Zweifel wider die wahre Weisheit der sogenannten ächten Freymäurer oder goldenen Rosenkreuzer des alten Systems von Magister Pianco, vieler Kreisen Bundesverwandten*, Amsterdam [d. i. Nürnberg] 1781.

⁹ Anton Drexel, vgl. I 70.

Eröffnung sicher. – Nicolai ist selbst R×. Ich weiß aber nicht wie er heißt.¹ Um vollständige Nachrichten von allen Ihren Graden zu haben, sollten wir einen Areop[agiten] z. B. Tiberius² in Regensburg bey Ihnen aufnehmen, u. durch alles mögliche äußerliche attachement baldmöglichst befördern lassen. |

Die R× greifen gewaltig um sich, und haben auch noch die boshaftesten Jesuitenmaximen – Man solle alles aufzubringen, u. öffentlich drucken zu lassen trachten. *Aude aliquid* –.³ Sie haben ehender⁴ Zeit, u. mehr Gründlichkeit hiezu. Alle Meßzeiten muß eine Brochüre daher stürmen. *Ictu non cadit uno*.⁵ Wenn in Ephesus eine □ zustande kömmt, so muß man bey ieder Gelegenheit die BrBr. vor R×× warnen – Man muß sie lächerlich machen, man muß sie mit Gründen bestreiten. Wie wäre es wenn Cobenzl⁶ in Wien sich an H. Schwab⁷ – ein Handelsmann, adressirte, sich als R× aufnehmen, u. vor paar G[u]ld[en] bald befördern liesse – Er müßte aber alles genau beobachten, alles aufschreiben, alle Namen notiren etc. um sie dereinst durch jemand andern dann der Welt vorlegen zu lassen, oder um doch alle die Leute zu kennen u. zu beobachten. Ich hoffe von Berlin sichere Nachrichten über die R××.

Nun ein paar Worte über das, womit ich nicht ganz zufrieden zu seyn Ursach zu haben glaube. Der Ill. dirig. ist nicht wichtig genug *in meinen Augen* (*salve meliori*) um den Leuten einen hohen Begriff von der ganzen Sache zu machen. Es ist die Erklärung von Hieroglyphen durch neue Hieroglyphen.⁸ Und kömt sonst nichts dazu? – Wo lernt man ieden seinem Character gemäß behandeln? Nicht im Ill. dirig. – Vielleicht kömt anderen die Sache wichtiger vor – Mir thut sie nicht genug. Ich habe dem Philo u. cato einmal meinen Einfall den B. LEIDEN⁹ zu engagiren u. ihn auf einmal als den Superior der Illum. dirig. auftreten zu lassen geoffenbart. Er

¹ In seiner [L.]etzte[n] Erklärung über einige neue Unbilligkeiten und Zunöthigungen in dem den Herrn Oberhofprediger Stark betreffenden Streite, Berlin u. Stettin 1790, erklärte Nicolai, „niemals in den Rosenkreuzerorden getreten“ zu sein (205).

² Maximilian Balthasar Ludwig Edler von Merz, vgl. I 3.

³ *Lat.* Wage etwas.

⁴ „Ehender für ehe, eher, in allen Bedeutungen dieses Wortes, ist Oberdeutsch.“ (Adelung)

⁵ *Lat.* Non uno ictu cadit quercus: Vom ersten Streiche fällt keine Eiche.

⁶ Johann Ludwig Carl Graf von Cobenzl („Arrian“), vgl. I 128.

⁷ Georg Leonhard Schwab (*1747), Kaufmann in Wien, 1788–94 Pächter der Zinnwalder Gruben; seit 1774 Gold- und Rosenkreuzer („Albanus Hericonus Waggodse), Mitglied, wiederholt auch Beamter der Wiener Loge „Zu den drei Adlern“, 1776 Freimaurer der Strikten Observanz („ab Aquis salientibus“).

⁸ Vgl. ID 63–74: „Erklärung der Maurerischen Hyroglyphen“.

⁹ Joseph Ignaz Freiherr von Leyden (1734–1809), 1769 kurbayer. Geh. Rat, 1775 Gesandter beim Reichstag in Regensburg, 1779–99 Pfleger in Osterhofen; 1772 Mitglied der Bayer. Akademie der Wissenschaften; Illuminat („Mithridates“).

gefiel Ihnen. Ich habe viele Macht über ihn – aber er hangt sehr an Morawitzky – Ist vor Alchemiesucht nicht ganz sicher, u. ist ein Religionspedant.¹ Doch suche ich alle Gelegenheit vor um die R× zu necken, lächerlich zu machen, u. zu widerlegen, wo er mir allemal seine Aufmerksamkeit, u. seinen Beyfall schenkt – doch ist er sehr politisch, u. Eisenreich² glaubt, er wäre wankelmüthig genug sich zu Morawitzky[,] zu den Malthesern, u. Mönchen zu schlagen, wenn er Vortheile dadurch | erreichen könnte. So viel konnte ich Ihn noch nicht beobachten, um gewiß zu seyn, daß er diesen Karakter habe oder nicht – Ich werde mir alle Mühe geben in sein Innerstes zu sehen. Den gewesten Schulrector und izeztigen Pfarrer zu Engelbrechtsmünster³ habe ich auch angeworben. Er ist ein sehr feiner Kopf – aber ein Spötter – doch gefiel ihm die Übersicht und der Begriff von den Illuminaten so wohl, daß er einer zu werden wünschte. Er hat den Revers ausgestellt – schicken Sie mir Namen⁴ und Pensum. Er ist bey der Reform *Melchisedech*.⁵ Ein äußerst geschickter Mann. Ich bekomme also mit nächster Post – 2 Namen, u. 2 Pensa vor *Seinsheim* u. *Bucher*. Es muß aber kein Mensch erfahren, daß diese 2 dabey sind, damit sie auf einmal erscheinen können. Der junge B. Leiden⁶ der wie ein Mensch von 22 Jahren aussieht u. erst 18 hat, ist mir ungemein attachirt – lernt itzt durch anaximander⁷ die Mathematik, die er sonst haßte (Er war 8 Jahr im carolino in Braunschweig)⁸ u. repetirt mit eben dem die Logik, wozu ihm vorhin *P. Epp*⁹ *in Exjesuit* war vorgeschlagen worden, den ich aber ausgemerzt habe. Der Vater folgt

¹ Vgl. Baader an Weishaupt, o. D., StA Hamburg, 614-1/72 Gr. Loge, Nr. 1248: „Ferner ist er kein Reformist. Man kann ein ehrlicher thätiger Weltbürger seyn, ohne in solch einer Verbindung zu stehen – sagte er mir. So weit bin ich also mit ihm.“

² Anton (von) Eisenreich (1735–93), 1774 Mitglied des Geistlichen Rats in München, 1780–83 dessen Direktor, 1783 Geh. Rat und Kanzler der bayer. Zunge des Malteserordens, 1790 Geh. Referendär im Landschaftsfach; Illuminat („Judex superior“).

³ Leonhard Anton Joseph von Bucher (1746–1817), 1768 Kaplan in München, 1773–77 Rektor des dortigen Gymnasiums, 1778–1813 Pfarrer in Engelbrechtsmünster, zuletzt Benefiziat in München; 1783 Mitglied der Bayer. Akademie der Wissenschaften, Schulbuchautor und antijesuitischer Satiriker. Vgl. Heinrich Klüglein: *Anton von Bucher. Sein Leben und die erste Gruppe seiner literarhistorisch wichtigsten Schriften*, Diss. München 1922.

⁴ Bucher erhielt den Namen „Ulrich von Hutten“.

⁵ Buchers Name in der Loge „Zur Behutsamkeit“.

⁶ Maximilian Anton Freiherr von Leyden (1764–1821), Sohn des Joseph Ignaz, später bei der k. k. Gesandtschaft in München, dann kgl. bayer. Kammerherr und Geh. Rat; Illuminat („Plato“).

⁷ Vitus Renner (1752–1816), Weltgeistlicher und Repetitor der Mathematik in München, 1789 Pfarrer in Glonn, zuletzt in Pfaffenhofen a. d. Glonn; Mitglied der Loge „St. Theodor vom guten Rat“. Verließ im Dezember 1783 den Illuminatenorden.

⁸ Das 1745 durch Herzog Carl I. gegründete Collegium Carolinum, an dem neben den traditionellen Disziplinen auch technische Fächer unterrichtet wurden.

⁹ Franz Xaver Epp (1733–89), Professor der Physik in München, dann der Theologie am Jesuitenkolleg in Dillingen, 1783 Pfarrer bei Hl. Geist in München.

durchgehends meinen Rathschlägen u. sagt überall, ich sey nicht allein sein Arzt sondern auch sein bester Freund. Ich lasse ihn die Logik nach Feder¹ lernen, um die praktische Philosophie von eben demselben² daran hängen zu können. Da könnten Sie dereinst mit Ihren Manuskripten helfen.³

In Wien wäre es sehr nothwendig eine Versammlung anzulegen. Ich glaube es sind 3 junge Leute von uns ietzt darunten. Es fehlt aber an einem ansehnlichen Manne der Recrutiren könnte. Und die R××× frißt wie ein Krebs um sich. Ferner wissen wir vom Zinnendorfer System⁴ noch gar nichts – das erhaltet sich noch immer, wir müssen | sehen, auch dahinein einen Spion zu bringen, um Ihre Geheimnisse zu erfahren, sonst spielen sie eine wichtige Rolle auf dem Kongresse.⁵ Notiren Sie sich die Sachen, um bey Gelegenheit darauf zu denken. Denn ich habe weder immer Muth noch Musse, so viel zu schreiben. In dem kurzen Begriff der Illuminaten Gesellschaft⁶ stehen einige Sachen die nicht wahr sind u. dem Gesetzbuch widersprechen. Es heißt z. B. Wir nehmen kein Geld an – u. darinne steht *receptions* u. *introductions* Gebühr. Wir geben die FrM×× Grade nicht, u. wir gabens einer Menge von unsern Leuten ehe wir zur □ kamen, u. geben uns itzt, nach der neuen Regulirung des Ill. minor – nach der Kleydung des Illum. Major⁷ für die einzigen u. ächten FrM×× aus. u. d. g. Man muß die Gesetze ändern – einiges weglassen, oder man muß dieses ändern. Warum denn, wenn man etwas Neues macht, immer das schon gemachte vergessen?

Itzt leben Sie wohl – machen Sie daß das Ganze der Menschheit nutze, daß es etwas Würdiges sey. Denken Sie nicht immer an einen JesuitenOrden, u. machen Sie Sich die Maximen eines JesuitenGeneralen nicht eigen. Es ist doch Schade, wenn Etwas, das gut hätte werden können, u. sollen, wegen Eigensinn, Ueber-eilung, oder Herrschsucht, oder unüberlegter Nachgiebigkeit u. sklavischer Anbetung auf der andern Seite zu Grunde geht.

¹ Johann Georg Heinrich Feder: *Logik und Metaphysik. Nebst der Philosophischen Geschichte im Grundrisse*, Göttingen 1769.

² Ders.: *Lehrbuch der praktischen Philosophie*, Göttingen 1770 u. ö.

³ Weishaupt hatte bis 1781 wiederholt Vorlesungen über Feders *Lehrbuch* gehalten. Vgl. Martin Mulsow: „Steige also, wenn du kannst, höher und höher zu uns herauf“. Adam Weishaupt als Philosoph“, in: Walter Müller-Seidel u. Wolfgang Riedel (Hg.): *Die Weimarer Klassik und ihre Geheimbünde*, Würzburg 2002, 27–66, bes. 34–36.

⁴ Vgl. I 167.

⁵ Auf dem Wilhelmsbader Konvent versammelten sich ausschließlich Freimaurer der Strikten Observanz, die Große Landesloge war folglich nicht vertreten.

⁶ „Allgemeiner Begriff von der Gesellschaft der Illuminaten“ (ÄI 7–16).

⁷ „Die Mitglieder sizzen auch eben so in schottischer maurerischer Kleidung, das heißt, mit grünen Schurzellen, und das Logenzeichen im Knopfloch.“ (ÄI 139)

Epictets Sache¹ betreibe ich mit allem Eifer. Er verdient alle Achtung u. Unterstützung. Hier war Herodot² ein Receptus von Ihm initiirt, introducirt, u. in die 2 ersten Grade der M×× eingeweyht. Die 2 letzten Grade nur ohne Cæremonien.

Ich werde schon wieder gestört – leben Sie wohl u. vergessen Sie die Namen nicht baldest zu schicken.

27^{ter} Dimeh 1151

Celsus

¹ StA Hamburg, 614-1/72 Gr. Loge, Nr. 1248.

WEISHAUP AN ZWACKH, INGOLSTADT, 27. I. 178[2]^a

Sp. C. S. d.

Ich habe nun alle Communicata gelesen, und werde solche nächsten Donnerstag³ mit dem Bothen⁴ zurücksenden. Ich habe gesehen, daß sie sich viele Mühe geben, alles in Ordnung nach und nach zu bringen. Aber es wird allzeit eine schwere Arbeit seyn; denn das Verderben ist sehr groß, und die Gleichgültigkeit gegen den ☉ hat sehr überhand genommen. | Ich wollte zur nähern Bewirkung dessen folgende Maaßregeln anwenden.

1) Wollte ich mich nach gestandenen, thätigen, fleißigen Männern umsehen. Ich glaube Z[aupser]⁵ wäre nicht zu vernachlässigen. Mein übriges Project werden sie in meinem Brief an Celsus lesen.

2) In den Versammlungen wollte ich Leute an die Spitze stellen, die Ansehen, Autorität haben, und den Ton in der Denkungsart anzugeben verstehen, die von

¹ Vgl. Miege an Weishaupt, 17. I. 1782, 14 f.

² Philipp Heinrich Maurer (1750–87), Kandidat der Theologie in Heidelberg, Dep. Vorsteher der dortigen Loge „Carl zum Reichsapfel“.

³ 31. Januar.

⁴ Zusätzlich zur Post verkehrte ein regelmäßiger Botendienst zwischen den größeren Städten des Kurfürstentums, vgl. Lorenz Westenrieder: *Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München*, München 1782, 418 f.

⁵ Andreas Dominik Zaupser (1748–1795), 1778 Hofkriegsratssekretär in München, 1780–94 Professor der Philosophie an der Marianischen Landakademie und der Militärakademie, 1781 zudem Sekretär der bayer. Zunge des Malteserordens; aufklärerischer Schriftsteller (*Ode auf die Inquisition*, 1777), Lexikograph, 1779 Mitglied der Bayer. Akademie der Wissenschaften; 1775 Mitglied der Loge „Zur Behutsamkeit“ („Caesar“), Freimaurer der Strikten Observanz („a Sigillo“) und Sekretär des Münchner Kapitels; Oktober 1782 Illum. minor („Pizarro“). Vgl. Karl von Reinhardstöttner: „Andreas Zaupser“, in: *Forschungen zur Kultur- und Litteraturgeschichte Bayerns* I (1893), 121–226.

jugen Leuten als Oracul verehrt werden, die anbey ernsthaft und in Sitten streng sind.

3) Die Rekrutirung ließ ich durch eigene dazu fähige Leute verrichten, die sich zugleich mit Abrichtung der Leute abzugeben verstehen. Plinius¹ und Pythagoras haben hierinn vorzügliche Geschicklichkeit.

4) Die gar zu laue und nachlässige, Leute von schlechten Sitten und Rufe – oder gar zu seuchte² Köpfe wollte ich suchen zu entfernen, nicht durch directe Exclusion, sondern ich wollte sie entweder durch Ueberhäufung von Arbeit und Auflagen selbst dahin bringen, daß sie ihre Entlassung begehrten: oder ich wollte sie in eine eigene Versammlung unter eben so nachlässigen Superioren alle vereinigen, dann hört | es gewiß von selbst auf. Die etwas minder Untauglichen ließ ich gänzlich versaumen, und ihnen nicht mehr schreiben.

5) Ein Hauptkunstgriff ist, daß nicht beym ersten Eintritt schon der neu Aufgenommene alle Vorzüge, Bekanntschaft und Gesellschaft der Veteranen genießen darf.

6) Die junge Leute wollte ich an einen gestandenen gebildeten Mann zum Unterricht vertheilen.

7) Die, denen sie zum Unterricht zugegeben werden, sollen sich niemals mit ihren Untergebenen familiar machen, sich suchen lassen.

8) Hauptsächlich aber kömmt es darauf an, welche Leute sie in die Illuminaten Klasse aufnehmen werden: werden diese gut gewählt, so kann es auch recht gut gehen. Aber ich glaube, sie müßen neues Blut in den siechen Körper verschaffen. Wenn neue vorher unbekannte, angesehene, respectable Personen in dieser Klasse erscheinen, so werden sie die angenehmsten Folgen davon erfahren.

9) Vor allen empfiehlt die Güte der Sachen das eigene Beyspiel; Man muß das selbst seyn, wenigstens scheinen, wozu man andere machen will. Nichts schadet der guten Sache | mehr, als wenn die Worte mit den Thaten nicht übereinkommen: sie müßen sich selbst einander ehren, respectiren, gut von einander sprechen: den Leuten gut und liebvoll begegnen, und ihnen äußern, daß sie für ihr Bestes besorgt sind. Unmerklich nehmen die, so um sie sind, ihre Sitten an, und gewinnen Lieb zur Sache wegen der Liebenswürdigkeit der Person, mit der sie umgehen. Fragen sie einmal Pythagoras, wie ich mit ihm umgehe, er geht gewiß niemals von mir ohne empfundener Hochachtung und glühenden Eifer. Meine

¹ Johann Nepomuk von Delling zu Hueb, vgl. I 98.

² Variante zu: seicht.

stille eingezogene Lebensart, uneigennützig Absichten, und erhitzender Zuspruch tragen gewiß nicht das wenigste dazu bey; denn er sieht es mir an, daß ichs fühle, was ich sage, und daß ich es nicht bloß auswendig gelernt, sondern empfunden habe. O! das Beyspiel, das Beyspiel thut mehr als alle Worte und Befehle:¹ ich muß, ehe ich dem anderen befehle, ihn erst geneigt machen, meine Befehle zu erwarten. Sitten-Regiment ist von ganz eigener Art, hat seine ganz eigene Grundsätze, und ohne diesen ist unser ganzes Vorhaben bloße Chimäre, und wird nichts weiter als ein schöner Traum seyn. Lesen sie fleißig, und erforschen sie sich selbst: setzen sie sich in die Lage anderer: erforschen sie, welche Eindrücke sie auf andere machen. Durch diesen Weg bin ich in der Moral so weit gekommen, als es vielleicht irgend ein Mensch gebracht hat. Glauben sie | mir, theuerster Cato! ich schreibe von Herzen, und schreibe zu einem Freund: was ich ihm schreibe, hab ich erfahren, oft erfahren, und wahrhaft erfunden. Und in Illum. dirigens sollen sie es bis zur Ueberzeugung einsehen, daß ich nichts aus Eigensinn, sondern als wahres Mittel zu unserm Zweck bishero verlangt habe. Wäre ich selbst in Athen, und hätte unmittelbares Directorium, sie sollten sehen, wie ich zu Werk gienge: sie sollten sehen, wie ich durch bloße Sitten und Beyspiel durch 2 oder 3 Personen, auf die ich meine ganze Kraft, Mühe und Eloquenz verwenden würde, alle übrige mittelbar durch eben diese Mittheilungen zurecht führen wollte. Was brauche ich aber in diesem Punkt so weitläufig zu seyn. Mein Grad von dem Ill. min. enthält ja alles. Wer diesen recht versteht, und sich eigen macht, und zur Ausübung bringt, dem soll es gewiß nicht mißlingen, Menschen zu ändern. Wir müssen die Leute erst machen, und das kostet Mühe.

Nämen für ihre Provinz sollen nächstens folgen, und die Geographie zu berichtigen hab ich Philo überlassen.²

Warum soll mich Alexander³ nicht unter dem Namen Spartacus kennen?⁴ Erfüllt dieser Nam nicht so gut die Absicht, die ich dabey habe, meinen Namen zu verbergen, wie jeder andere? Ich setze keinen Ehrgeitz in prächtige | Nämen. Man muß eine kindische Seele haben, wenn man lieber Cæsar als Spartacus heißen

¹ Vgl. ÄI 87: „Menschen werden durch beständigen, vernünftigen, zu rechter Zeit angebrachten Zuspruch, durch gutes Beyspiel und beständige Sorgfalt gezogen.“

² Vgl. Knigge an Weishaupt, 8. [2. 1782], 40.

³ Friedrich Lothar Ferdinand Graf von Pappenheim, vgl. I 161.

⁴ Weishaupt hatte zuvor darum gebeten, Pappenheim „wegen der □ in Ephesus“ an ihn zu verweisen (Weishaupt an Zwackh, o. D., BayHStA München, Kasten schwarz 6194, Bl. 385).

wollte. Wenn es aber nothwendig wäre, so heiße ich Sa[n]huniaton:¹ aber wie mache ich es mit den anderen, die mich als Spartacus kennen? Leben Sie wohl und lieben sie mich. Ich bin

Ihr

Ephesus den 27. Jan.
178[2].

ganz eigener

Spartacus.

^a NOS I 1–6, Dülmen 243–45.

KNIGGE AN WEISHAUPT, KIRCHHEIM/NENTERSHAUSEN, 21.–30. I. 1782^a

den 21^{sten} Jenner 1781

Auf der Reise Abends 8 Ubr, in einem elenden Wirthshause in Kirchheim, einem kleinen Städtgen, 3 Stunde von Marburg geschrieben.

Spartaco S. p. d. Philo

Ich muß hier diese Nacht liegen bleiben. Um die Lage des O. in Sebaste Lucejum² und Eudoxias³ mit eigenen Augen zu sehen, habe ich, um zu meiner Frau zu reisen, einen kleinen Umweg von 12 Stunden gemacht, und ich bekenne es, diese Reise hat sich hinlänglich belohnt. Ich bin zu Fuß, und da der Schnee aufgegangen und ich diesen Abend über Wiesen gieng (Ein Bothe trug mein Päckgen, gieng aber hintennach) fiel ich nebst meinem Bedienten zugleich (solatium miseris)⁴ ins Wasser, und muß mich nun, da ich durch und durch naß bin, hier trocken, welches mir freylich, da ich schon huste, übel bekommen wird – doch, zu O.Sachen zurück. Diesen kleinen Unfall abgerechnet, bin ich sehr zufrieden von meiner Reise. In Sebaste habe ich nicht nur alle Ruhe hergestellt, sondern diese in der That herrlichen Leute auch von der Nothwendigkeit Versammlungen und  anzuwenden überzeugt. Es wird nun alles über Erwartung gut gehn. Ptolemäus Lagi⁵ habe

¹ Sanchuniathon, phönizischer Geschichtsschreiber, der Philon von Byblos zufolge vor dem Trojanischen Krieg gelebt haben soll. Weishaupt trug diesen Namen als Mitglied der Loge „Zur Behutsamkeit“.

² Marburg an der Lahn.

³ Gießen.

⁴ *Lat.* Trost den Elenden.

⁵ Carl Georg Freiherr von Riedesel zu Eisenbach, vgl. I 428.

ich Gelegenheit gefunden so zu gewinnen, daß er dem Minos mit Rath und Vorsicht an die Hand gehn,^b und meine Stelle | bey ihm vertreten wird. Dieser Ptolemäus Lagi hat viel vortrefliche Eigenschaften, ein Muster vom Manne! Und doch schickt sich Minos mit allen seinen Fehlern, seiner übrigen Umstände und Lage wegen, am besten zum Provinzial – Kurz! mir ist es ein großer Trost, nicht nur daß ich in diesen Gegenden so äusserst blühende, itzt erst sichtbar werdende Früchte des O. wahrnehme, sondern auch, daß ich mich nicht in der Wahl der Obern geirrt habe.

In Clandiopolis¹ fängt auch alles an gut zu gehn. Ich habe noch vor meiner Abreise einen Brief, und dringende Bitten, sie nicht zu verlassen bekommen.

Cleanthes war noch den Tag vor meiner Abreise bey mir. Dort geht nun gar alles herrlich. Er will den Versuch machen den würdigen Dom-Dechant von Vechenbach anzuwerben.² Wenn dies gelingt; so kann derselbe das bewusste Gesetz in Ansehung der FrMry (welches blos ein Dom-Capitul. Schluß, und nicht, wie ich glaubte ein Churfürstl. Befehl ist)³ aufheben lassen. Zugleich werben wir um den Statthalter Dalberg, präsumtiven künftigen Churfürsten.⁴ Cleanthes hat auch den regierenden Fürsten von Usingen,⁵ über welchen er viel vermag, vorgeschlagen. Allein ich habe ihn gebethen damit noch einige Zeit anzustehen, und wenn Ew. Wohlgebohren es billigen mögte ich es vielleicht ganz | hintertreiben.

¹ Neuwied.

² Georg Carl Freiherr von Fechenbach (1749–1808), Dr. jur. et theol., 1777 Domkapitular in Mainz, 1779 Domdechant und kurmainzischer Geh. Rat, 1780 Domkapitular in Würzburg, 1787 Rektor der Universität Würzburg, 1795 Fürstbischof von Würzburg.

³ Kurz nach der Gründung der ersten Mainzer Loge „Zu den drei Disteln“ 1766 verlangte das Domkapitel von allen Domherren das eidliche Versprechen, „sich mit der Maurerei nicht weiter abgeben zu wollen“. Die Loge wurde daraufhin nach Frankfurt verlegt. Vgl. „Ausschluß-Klausel für Kapitulare, Domizellare und Vikare des Mainzer Domkapitels (1767)“, in: Winfried Dotzauer (Hg.): *Quellen zur Geschichte der deutschen Freimaurerei im 18. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung des Systems der Strikten Observanz*, Frankfurt a. M. 1991, 343–45.

⁴ Carl Theodor Anton Maria Freiherr von Dalberg (1744–1817), seit 1772 kurmainzischer Geh. Rat und Statthalter in Erfurt, 1780 Rektor der Universität Würzburg, 1787 Coadjutor des Erzbischofs von Mainz, 1800 Bischof von Konstanz, 1802 Erzbischof von Mainz, 1803 von Regensburg, 1806–13 Fürstprimas des Rheinbundes. Verfasser philosophischer und politischer Schriften (*Betrachtungen über das Universum*, 1777, *Grundsätze der Aesthetik, deren Anwendung und künftige Entwicklung*, 1791), Mitglied zahlreicher gelehrter Gesellschaften. März 1783 Illuminat („Baco di Verulam“). Vgl. Karl Frhr. v. Beaulieu-Marconnay: *Karl von Dalberg und seine Zeit. Zur Biographie und Charakteristik des Fürsten Primas*, 2 Bde., Weimar 1879.

⁵ Carl Wilhelm von Nassau-Usingen (1735–1803), seit 1775 regierender Fürst; 1757 Mitglied der Haager Loge „L’Union royale“, später der Wetzlarer Loge „Joseph zu den drei Helmen“, 1771 Freimaurer der Strikten Observanz („a Pomo imperii“), Teilnehmer des Konvente von Braunschweig, Wiesbaden und Heilbronn, 1778 Gründer und Schottischer Obermeister der Loge „Zur beständigen Einigkeit“ in Biebrich bei Wiesbaden.

Ich traue nun einmal den Sultans nicht, doch sagt man von diesem viel gutes. Nöthig ist aber wenigstens, wenn es auch geschehen sollte, ihm erst mehr Leute an die Seite zu setzen, die ihm die Hände binden[.]

In Eudoxias war ich vorgestern, und in Lucejum gestern und heute – Alles, alles wird gut gehn[.]

Nentershausen den 26^{sten} Hier bin ich seit vorgestern im Schooße meiner Familie, die ich gesund gefunden habe. Von meiner Reise habe ich mich nun auch erholt, und warte nur auf die Ankunft meines Koffers, um wieder in O.Sachen fortzuarbeiten.

den 27^{sten} Es geht mit den Briefen hier etwas langsam. Wenn mich Ew. Wohlgebohren mit einer Zuschrift beehrt haben; so werde ich dieselbe wohl erst künftigen Mittewochen¹ bekommen.

den 30^{sten} Ich bin eben so glücklich gewesen Ew. Wohlgebohren gütige Zuschrift zu bekommen. Es ist wahr die Athenienser sind Leute, mit denen man alle Geduld verliert. Im Schreiben ist Marius² wohl noch der pünctlichste. Vielleicht wäre es Ew. Wohlgebohren möglich, durch Einrichtung der höhern Grade und durch Festmachung des Gesetzes, daß kein Areopagith ein Amt führen soll, diesen Leuten die Special-Direction aus den Händen zu spielen. Vielleicht wäre auch demächst heimlich durch Seinsheim etwas zu würken. Mir hat auch noch kein Einziger geschrieben, oder vielmehr ge|antwortet, denn ich hatte mich bey ihnen für ihre wahrhaftig brüderliche Behandlung bedankt. *Böse* sind die Leute doch in der That nicht. Celsus stellt sich schlimm, und ist, wenn ich nicht sehr irre, nächst Marius, im Grunde der Redlichste von Allen dortigen Mitgliedern.

Wenn Dobel nach Edessa kömmt, und Ew. Wohlgebohren ihn nur vorbereitet haben; so stehe ich dafür ein, daß ich ihn gewinnen will. Alsdann hängt es ja gänzlich von Ihnen ab, ihn so weit von der Lage der Sache zu unterrichten, als Dieselben gut finden werden. Sie sind ja der Schöpfer des Ganzen; Wie wollten wir Ihnen Gesetze vorschreiben?

Nächstens werde ich einmal nach Athen schreiben, und männlich darauf dringen, daß sie die Verträge halten, unserm lieben Generale monatlich berichten³ und Ew. Wohlgebohren nicht das Leben schwer machen. Ich werde sogar drohen

¹ 30. Januar.

² Jacob Anton von Hertel, vgl. I 3.

³ Die „Receße unter den Areopagiten“ vom Dezember 1781 sahen vierteljährliche Berichte an Weis-
haupt vor (vgl. NOS II 16 f.).

im entgegengesetzten Falle mich auch an nichts mehr zu binden. Für unvorsichtiger Austheilung der Grade ist mir bey ihnen eben nicht bange. Ich fürchte im Gegentheile, sie versäumen die besten Menschen zu befördern, um alle Weisheit für sich zu behalten.

Noch immer entbehre ich die Abschriften der Grade, welches mich in die äusserste Verlegenheit setzt. Wenn doch Mahomed eilte!

In Tarsus¹ sind die Leute gänzlich umgedrehet, und haben schon zu werben angefangen, da sie gesehen haben, daß ich auf keine Art nachgebe, und daß selbst die Schmeicheleyen von | meinen ersten Jugend-Freunden mich nicht bewegen können, etwas zum Nachtheil des O. zu thun, und vom graden Wege abzugehen.

In Clandiopolis wird auch geworben – Alles geht gut. Verzweifeln Sie nicht, verehrungswürdigster, theurerster Freund! So lange die Natur mir Kräfte verleyhet, will ich nicht müde werden treulich mit anzugreifen.

Ich verleihe gewiß den Plan, auf junge Leute zu würken nicht aus den Augen. Nur habe ich geglaubt, erst an jedem Orte ein Paar sichere, uneigennützig Männer haben zu müssen. Die Arbeit häuft sich; Ich thue, was ich kann; Menschliche Irrungen laufen mit unter, doch habe ich bis jetzt noch keinen Schritt bereuet. Die Menschen sind wahrlich nicht so schlimm, wenn man sie nur recht angreift.

Die Priester-Classe wird uns Gelegenheit geben, manche Mittel-Obern, die man aus Noth hat wählen müssen, in das scientifische Fach einzuschieben, und sie dadurch extra statum nocendi² zu setzen. Ich erwarte mit Verlangen die gütigst versprochenen Beyträge. Mit kömmt Ew. Wohlgebohren Idee von Vorbereitung zu einer noch gar nicht erschienenen ächten Staats-Verfassung groß und neu vor.³

Hier ist ein Brief von Cleanthes. Meine Windbeuteleyen haben gemacht, daß er den O. für so allmächtig ansieht, daß er denselben bittet, dem maynischen Lande einen neuen Minister zu | geben.⁴ Schön wäre es, wenn Arrian hierzu etwas beytragen könnte, und das Land würde uns segnen, wenn wir diesen redlichen Bengel an das Ruder bringen könnten. Aber wie ist es anzugreifen?

¹ Hannover.

² *Lat.* Außerstande, Schaden anzurichten.

³ Aus diesen Arbeiten ging Weishaupts Schrift *Pythagoras oder Betrachtungen über die geheime Welt- und Regierungs-Kunst*, Frankfurt u. Leipzig 1790, hervor.

⁴ Der seit 1775 amtierende Staats- und Konferenzminister Wilhelm Joseph Friedrich (Reichsgraf) von Sickingen (1739–1818) stand infolge seiner verschwenderischen Amtsführung vor der Entlassung und nahm am 3. 4. 1782 seinen Abschied.

Ich arbeite jetzt schon an dem Catalogus der sämtlichen deutschen Städte, welche ich taufen soll.¹ In etwa 8 oder 10 Tagen werde ich mit meinem monatlichen Berichte aufwarten, empfehle mich unterdessen zu fortdauernder gewogenen Güte, und verharre ehrerbiethigst,

Ew. Wohlgebohren

ganz gehorsamster

Philo.

Ew. Wohlgebohren haben doch mein dickes Paquet, welches an Mahomed adressiert war, bekommen?

Wenn nur unterdessen nicht neue Nahmen für Oerter ausgetheilt werden, damit meine Geographie vollständig werde!

Den Illum. dir. habe ich noch an niemand ertheilt.

^a StA Hamburg, 614-1/72 Gr. Loge, Nr. 1260, Bl. 86–88.

^b gehn { gehn wird

DITFURTH AN WEISHAUP, WETZLAR, 31. I. 1782^a

Sebaste den 31^{ten} Dimeh 1151 Jetzdedgerd.

Theüerster Freund!

Ich bin Ew. Wohlgeboren den Ausgang der Unruhen in edessa zu melden schuldig, zu gleicher Zeit als ich an Ihnen schrieb,² schrieb ich auch an Philo, anfänglich schien er[,] so behuthsam ich auch schriebe, empfindlich darüber zu seyn, und versicherte mir daß der ☉ von seinen Maaßregeln nie abgehen, noch sich Vorschriften machen lassen werde, als ich ihm aber versicherte, daß dieses meine Absicht nicht seye, daß ich mich nur schuldig gehalten, Bedencklichkeiten die mir aufgestoßen wären anzuzeigen, und daß ich wann sie der Orden, oder auch nur er Philo, wann^b er mir versichere daß ihm der ☉ die Gewalt dazu gegeben habe, solche verwerfe und ohngegründet finde, zu gehorchen wiße, und der erste seyn würde selbst Hand an das zu legen, wogegen ich die Zweifel vorgetragen, mithin selbst wo es der ☉

¹ Ergebnis dieser Arbeit war Knigges „National-Directions-Tabelle von Teutschland“, NOS II 159 (Dülmen 49–51).

² Vgl. Ditfurth an Weishaupt, 27. 12. 1781, I 428–33.

befehle □□ ohne Constitution anlegen würde, weil mich kein Band an irgend in der Welt etwas so fest knüpfte, welches ich den ☉ zu gefallen nicht aufgeben würde; daß also itzt gar keine Rede davon mehr seye, und er nur fortfahren möge, weil es nicht meine sondern des ☉ Sache seye; da schrieb er mir daß eine mündliche Unterredung die gantze Sache, die in einen Mißverständniß beruhe, aufklären würde. Er ist darauf hier bey uns gewesen, hat die hiesigen Brüder, deren 8 sind, kennen lernen, und bey seiner Abreise seinen weg durch die von mir angelegten Colonien in Eudoxias und Lucejis genommen. Er sagte, daß er eigentlich die widerspänstige edesser BrBr (und bey dießer Klage hat er nicht unrecht) nur mit der Anlegung der □ gedrohet habe, daß sie ihm nunmehr selbst eine Constitution zu einer neuen □ (welches Recht die Gogelische □ von der Englischen National □ | erhalten hat¹) dergestalt verschaffen wolten, daß die Brüder der constituirenden □ durchaus kein Recht in die constituirte □, ohne deren Einwilligung zu gehen, haben solten. Das ist nun eine andere Sache, unter einen solchen Schleyer, der uns für Maurer und profanen verbirget, ist die Constitution einer neuen □ würcklich heilsam, dann es werden dadurch die vielen schlechten Maurer entfernt, würdigere dafür herein gezogen, und man kann die Maurerey in dießer □ nach unßerm Zwecke einrichten; auch läßet sich dann eine Minerval Classe anlegen – welches alles wie ich hoffe bey Philos Rückkunft in edessa geschehen wird. Agathocles hat würcklich verschiedene mit dem ☉ in Contrast stehende Fehler, er ist aufgeblasen, will gern alles anordnen, widersprechen, und nicht gern gehorchen, überhaupt ist das Terrein in edessa sehr gefährlich, die Leüthe sind darinn unthätig, zu voll Kaufmanns Geist, und Feinde der Subordination, daher war es dann sehr leicht daß sich der guthe Diomedes vergreifen konte. Wir haben sie aber nun einmahl, und ich hoffe noch immer, daß sie wann sie sehen, daß sie mit widerspänstigkeit nichts ausrichten, sondern daß Ihnen andere vorkommen, wieder in die Ordnung treten werden, denn eigentlich schlecht denkende Leüthe sind sie nicht, itzt quälet sie nur der Neid gegen Philo, der dem ☉ zum wahren Glück dazu gekommen ist, sehen sie, daß ihnen dieses nichts hilft, so werden sie schon wieder zum Kreütz kriechen – So viel aber ist gewiß daß man sie nie wird dürfen in die Carte sehen laßen, man muß sie bello modo² amusiren, und ihnen sogar den Verdacht, daß dasjenige was sie nicht wißen sollen, existire[,] benehmen. Daß aber Agathocles erfahren hat daß ich provincial seye, war mir sehr unange-

¹ Vgl. Knigge an Weishaupt, 12.–15. [I. 1782], 12.

² *Lat.* Auf lebenswürdige Art.

|nehm, dann eben dieses ist ein neüer Anstand gegen ihren Republicanischen Geist, sie wollen unter Niemand stehen – an besten wird es seyn Ihnen einen vom provincial (wenigstens der Sage nach) independenten ohnmittelbar unter den höhern ☉ obern stehenden Chef ihres Mittels zu geben – und dazu ist Miltiades ein herrlicher Mann. Br. Raphaël soll ihm gesagt haben, daß ich provincial seye, und dießer soll es von unßern sonst gantz fürtreflichen Hercules,¹ der die Seele unßerer Colonie in Sebaste ist, und dem ich es da ich ihn brauchen muste, nicht verhehlen konte, als seinen von Kindheit an sehr vertrauten Freünde erfahren haben. Br. Hercules hat sich in seinen q. l. darüber vertheidiget, weiß aber doch selbst nicht recht, ob er nicht in der Meynung, daß Raphaël es schon wiße, oder wißen dürfe gesagt habe, und bittet Verzeihung – Er ist ein herrlicher Bruder, den wir auf 20 Meylen nicht beßer treffen, und wird sich gewiß künftig beßer hütten. Wer aber dem Agathocles Ew. Wohlgeboren bekant gemacht hat,² mag Gott wißen, ich vermurthe aber, daß dieses schon Diomedes [der] noch ehender als philo zu unßern ☉ gekommen ist, gethan hat, dann Agathocles und Avicenna waren die ersten die er in Edessa anwarb. Hier in Sebaste ist endlich die Minerv. Classe constituiret, und alle Beamte dazu ernennet; Br. Hercules hat bereits 3 junge hofnungs volle Leütthe von 14 bis 15 Jahren, und wird deren mehr aufsuchen, dieße unterrichtet er nun, ohne Ihnen von irgend einen Orden etwas zu sagen, er recommendiret ihnen Bücher, läßet ihnen excerpten und recensiones über das gelesene machen, giebt ihnen Fragen aufzulösen auf; aus dießen Leütthen nun, wollen wir, je nachdem sie einschlagen unßere Minerval Classe recroutiren, dies gehet zwar langsamer, aber es ist das einzige Mittel, eine zweckmäßi|ge Baum-Schule für das Menschliche Geschlecht anzulegen; dann solte man alte Leütthe aufsuchen, wie leicht vergreift man sich, und alte verwachsene Bäume kann kein Gärtner in der Welt zurecht ziehen, wir liefen Gefahr den ☉ mit schlechten und mit Vorurtheilen behafteten Menschen^c zu überschwemmen, wohingegen wir hier junge Menschen für den ☉ bilden, ehe solche noch einmahl wißen, daß ein Orden existiret, schlagen sie ein, so nehmen wir sie als Minervalen auf, wo nicht so wißen sie auch von keinen ☉ etwas. Außer Hercules, sollen noch einige herrliche Brüder, nemlich Tell,³ und ein Maurer

¹ Johann Balthasar (von) Ockel, vgl. I 386.

² Vgl. I 427.

³ Johann Eberhard Wilhelm Buff (1758–1831), nach Studium in Gießen 1781/82 Praktikant am Reichskammergericht in Wetzlar, 1787 dort Lic. jur. und Advokat, 1799 Reichskammergerichtsprokurator, auch sachsen-weimarer Agent; 1784 Mitglied der Wetzlarer Loge „Joseph zu den drei Helmen“. Vgl. I 428.

unserer □ den ich itzt in unßern ⊙ aufnehme, nahmens Brand¹ dergleichen^d kleine Seminaria anlegen. Es sind also vorerst nur die Beamten zur Minerval Classe ernennet, Tapis, Sigel ppp bestellet damit wann ein neüer angenommen wird, solches förmlich geschehen kann. Eben so soll es auch in meinen übrigen Colonien gehalten werden, wann der Orden in diesen noch nicht angebaueten Gegenden Consistentz bekommen soll, so muß auf die Jugend von 12 bis 20 Jahren vorzüglich rücksicht genommen werden, nur zu Anfang müste man um die Anlage zu machen, und die Lehrer zu bekommen, alte Leüthe nehmen, da diese nun da sind, so ist meines Ermeßens die Jugend der vorzüglichste Augenmerk.

Warmen Danck Theüerster und fürtreflichster Freund, für das schöne mir empfolene Buch, ich meine des Raynal *histoire philosophique et Politique*,² ich habe Gestern den 1^{sten} Theil zu Ende gebracht, und werde alle 10 Theile bald durchgelesen haben, dann ich kann das Buch nicht aus der Hand legen. O! wie schön! wie Herrlich! wie richtig! wie wahr! und wie fürtreflich gesagt! Ich versichere Ihnen Theüerster Freund, daß ich in den gantzen ersten Theile nicht eine einzige Stelle angetroffen habe, mit der ich nicht einverstanden wäre. Die Geschichte selbst³ | war mir aus des Jesuit Lafitau *histoire des decouvertes des portugais dans les indes orientales*⁴ die ich vor 15 jahren gelesen habe, bekant; aber die fürtreflichen raisonnemens machen mir den Werth des Buchs, ich möchte sie gantz verschlingen, ich habe alles mit einem Bleystift virguliret,⁵ wann ich das Buch durchgelesen habe, dann werde ich die virgulirten Stellen herausschreiben und meine eigene Gedancken beyfügen, bey einigen sind mir auffallende, den Raynal bestätigende Beweise eingefallen, die ich notiret habe – Wie groß war meine Fre[ü]de, daß die in diesem ersten Theile vielleicht vielen, auch aufgeklärten Menschen am paradoxesten scheinen möchten, gerade zu diejenigen sind, die mir oft in die Gedancken gekommen, die ich aber auch nicht einmahl gegen aufgeklärte von religions-Vorurtheilen befreyte Menschen zu äußern wagte, sondern verschluckte, aus Furcht man möchte mich^e für einen Menschen ohne alle Grundsätze halten.

¹ Johann Georg Adolph von Brandt gen. Flender (1751–98), Lic. jur., 1782 Reichskammergerichtsprokurator und Hofrat in Wetzlar; Mitglied der Loge „Joseph zu den drei Helmen“, 1783 auch der Schottenloge „Joseph zum Reichsadler“; Februar 1782 Illuminat („Lainez“), Juli 1783 Censor der Minervalkirche Wetzlar.

² Vgl. I 336.

³ Namentlich die der „*Découvertes, guerres & conquêtes des Portugais dans les Indes Orientales*“ (von Madeira bis Japan).

⁴ Joseph François Lafitau: *Histoire des decouvertes et conquestes des Portugais dans le nouveau monde*, 2 Bde., Paris 1733.

⁵ Angestrichen, von frz. *virgule*, Komma.

Dahin gehören Z E die vom Ehestande,¹ und der abscheüliche Zwang den ußere Religions und politische Einrichtung, denen in die Natur gepflanzten *zweckmäßigen Trieben* anthut. Unser Ehestand ist die andre extremität von der Türckischen Poligamie, und ich glaube eben so schädlich, in beyden vermißet man die Mittel-Maße. Nimmt man nun noch die untrennbarkeit unglücklicher, und *unzweckmäßiger*, (ich meine den Zweck der Natur) hinzu – So ist unleügar,^f daß ußer Ehestand für das Menschliche Geschlecht drückender, der population aber eben so hinderlich als die Türckische Einrichtung ist. [Eine alte bigotte Matrone, die einen jungen Mann hat, würde mich, wann sie dieses lesen würde, zu verläßig für den abgefeimtesten Bösewicht erklären.]^g Die Schande welche wir mit dem Fehltritt eines jungen Mägdgens, wozu es der sanfteste Trieb der Natur verleitet, verbinden, die aus den Gemüthern, worin sie durch *jalousie der Männer* Sitz genommen und eingewurzelt ist, durch Gesetze nicht zu vertilgende Schande, kann ich mit der Ordnung der Dinge, mit dem aus den Wercken der Natur kenntlichen allerhöchsten Willen | des Schöpfers nicht reimen, und was ich damit nicht reimen kann, was seiner Güthe, Wohlwollen, und Weißheit nicht entspricht, halte ich für falsch, es mag herkommen woher es wolle. Ich werde gewiß dieses Buch mehrmahlen und sehr oft durchlesen, darüber denken, und meine Gedancken niederschreiben. Die Bekantschaft die ich durch 20jährige Anwendung der Gesetze, und zwar die 11 ersten Jahr in einen Gericht worin die Criminalia mit entschieden wurden, die ich meist zu besorgen hatte,² so wohl mit den Gesetzen selbst als der Moralität der Handlungen gemacht habe, hat mir die Augen über vieles geöfnet, je länger ich damit umging je weniger streng wurde ich, und itzt würde ich eine Kinder Mörderin, die ihr Kind in statu naturali³ gewiß nicht umgebracht haben würde, die aber *unnatürlicher* Zwang zu einer so abscheülichen Handlung verleitete, zum Schwerd zu condemniren großen Anstand nehmen. [Ich weiß nicht ob die juristerey allen Leüthen die Dienste thut die sie mir gethan hat, ich habe meinen titul de probat[ione] et praes[umtione]⁴ dreist auf alles appliciret, was nicht erwiesen ist um einen Bauer in 20 rth zu condemniren kann noch weniger in wichtigern Wahrheiten erwiesen, am allerwenigsten in der Religion erwiesen seyn, und was fällt hiermit nicht alle hinweg?]^h

¹ Vgl. Raynal: *Histoire philosophique*, Buch I, Kap. VIII: “Religion, gouvernement, jurisprudence, mœurs, usage de l’Indostan”, bes. 91 ff.

² Ditfurth war nach seinem Studium 1763–73 als Kanzleiassessor in Wolfenbüttel tätig gewesen.

³ Lat. Im Naturzustand.

⁴ Lat. Von Beweis und Verdacht.

Diesen Augenblick bekomme ich wieder einen Brief vom Agathocles, er verlangt eine adresse von mir, die ich selbst nicht kenne, denn ich weiß nicht wen er meint, wann ich sie aber wüste, so würde ich sie ihm nicht schicken, er mag in via regia¹ bleiben, schicket er mit seinen Consorten primos ein, so müßen sie an die Behörde geschickt werden, das ist via regia, und dazu brauchen sie keine adressen. Man siehet aber daß es eine offenbahre Meuterey ist, welche sie intendiren, sie werden aber pliiiren,² wann sie sehen, daß sie nichts ausrichten – Diomedes wird wohl der Bruder seyn, dem sie 100 fl gegeben haben wollen, und was giebt ihnen dann dieses für ein Recht den ☉ vorzuschreiben – Sie müßen erst gehorchen lernen, ehe sie befehlen wollen, und da sie jenes nicht können, so taugen sie zu diesen nicht. Mit den 50 fl die sie dem Buchot,³ welcher ein recht edler | Maurer aus Franche Comté war, dem ich ein Vorschreiben vom KronPrintzen in Preußen⁴ nach Paris, um daselbst eine Stelle in der Marechaussée⁵ zu bekommen ausgewürkt,⁶ dem wir hier 90 fl nebst recommandationes nach Edessa mitgegeben hatten, gegeben zu haben prahlen, sollen sie mich nicht bestechen. Ich schicke Ihnen copiam dieses Briefes, und eine andere copiam schicke ich an Philo. Gott! daß doch dieße Leüthe nie aufgenommen wären! Ich werde Ihnen vorerst gar nicht antworten, sondern eine recht Hertz greifende und allenfals niederdrückende Antwort mit Philone und den ☉ Obern abreden. Vielleicht bringet dieses die Sache mit einemmahle in Ordnung – dann man siehet aus ihrer Unruhe daß sie sich nur trotzig stellen, im Grunde aber Ihnen sehr viel an den ☉ (*obwohlen aus interesse*) gelegen ist. Seyn sie indeßen Theüerster Freünd außer Sorgen, der Schade ist einmah! da, und wir werden alle Mühe anwenden ihn zu heylen.

Ich bin indeßen bis ins Grab

Ihr treüester Br

Minos.

¹ Lat. Auf dem Königsweg.

² Frz. plier: sich fügen, nachgeben.

³ Nicht ermittelt.

⁴ Friedrich Wilhelm II. (1744–97), Neffe Friedrichs des Großen, als dessen Nachfolger 1786 König von Preußen; 1772 Ehrenmitglied der Berliner Loge „Zu den drei goldenen Schlüsseln“, 1773 Freimaurer der Strikten Observanz („a Columna aurea“), 1781 Gold- und Rosenkreuzer („Ormesus Magnus“). Vgl. Wilhelm Bringmann: *Preußen unter Friedrich Wilhelm II. (1786–1797)*, Frankfurt a. M. 2001.

⁵ Kgl. französische Polizeitruppe (1373–1791).

⁶ Buchots „gute Miene, das edle und anständige seines Betragens, und die genauesten Merckmahle des redlichen Mannes und aufrichtigen O.B^{nds}, die aus seinen Handlungen leuchteten“, hatten die Frankfurter Freimaurer dazu bewogen, ihm am 19. 1. 1782 diese Summe zu bewilligen (Archiv der Loge „Zur Einigkeit“, Frankfurt a. M., Nr. 2002 [alt 5.2 F 17 Nr. 274]).

Solte man nicht oben bemeldeten Buchot auch eine recommendation an einen unßers ☉ in Frankreich verschaffen können. Er war ein edler Mann, der unter den gens d'armes im Kriege¹ vom 1757 bis 1762 gedient hatte, und aller Orthen die besten Abschiede und Zeügniße seines Wohlverhaltens hatte. Sein Vater ist advocat in Dole gewesen. Er war alle Maurer Systeme nemlich die Französische und Rosenkreützerische durchgelaufen, ja 2 mahl zum Tempel Herrn gemacht worden – Hatte aber von der Maurerey vernünfftige und eben die Begriffe, die ich davon hatte ehe ich unßern erleüchteten Orden kennen lernte; da ich ihm von unßern Orden | nichts sagen durfte, noch zu sagen rathsam hielt; so bin [ich] immer mit der bloßen Maurerey bey ihm beschäftigt gewesen – Und da hatte er gar guthe Grundsätze und das beste Hertz; Er versprach mir wann er die gesuchte Stelle in der Marechaussée erhielt, eine □ in Frankreich gantz so wie ich sie anordnen würde anzulegen, und ritualien, Lehrsetze kurtz alles von mir anzunehmen. Itzt wird er wohl in Paris seyn.

In unßerer □ die bisher die Stelle der Minerval Classe vertreten hat, sind von den Brüdern Hercules, und denen Maurer Brüdern Brand, Frech² und andere schöne Abhandlungen gefertiget. Brand kömt in unßern ☉, die andern aber sind zu sehr von religions Vorurtheilen eingenommen, und haben ihre Abhandlungen über die Handlung deren Ursprung und Fortgang, politic und andere nützliche Gegenstände gemacht. Hercules letzteres abgelesene war ein Meister Stück,³ aber auch hier und im gout des Raynal, den er aber nicht gelesen hat – daher befürchtete er Verfolgung, wann die Maurer schwätzten, besonders ist die Plauderey in allen Maurer Systemen eingerißen, und wir haben auch, ob wohlen nur wenige solche Schwätzer in der □, die aber machen, daß man nicht einmahl einen Bruder ohne [daß es] auskömt in der Maurerey aufnehmen kann. Ich habe zu dem Ende beygehendes circulare aufgesetzt, und in unßerer Maurerischen Geheim Druckerey drucken laßen.⁴ Jeder Bruder hat zu seiner Nachricht ein exemplar bekommen, an alle benachbarte und an unßere filial □□ sind exemplaria abgesendet, und endlich

¹ Der Siebenjährige Krieg (1756–63), an dem Frankreich an der Seite Österreichs und Rußlands teilnahm.

² Johann Sebastian Frech (1751–1831), nach Studium in Gießen sowie Praktika bei Bostell und Dittfurth 1779 Dr. jur., 1783 Advokat, 1791 Prokurator am Reichskammergericht in Wetzlar; 1784 Mitglied der dortigen Loge „Joseph zu den drei Helmen“.

³ Ockel fungierte zu dieser Zeit als stellvertretender Redner der Loge. Vgl. auch Ockel (Hg.): *Lieder zu singen für die F. M. Logen*, Wetzlar 1782.

⁴ Gemeint ist der Betrieb des Wetzlarer Druckers Johann Benedict Ungewitter (ca. 1738–99), Mitglied der Loge „Joseph zu den drei Helmen“.

eines in Form eines patents gedruckt an die Thür des □ Zimmers genagelt – Und nun soll mit ausstoßung der Schwätzer strenge verfahren werden.

Es freuet mich daß Semer¹ einschläget, er schien mir sehr aufgekläret, aber warum mag er mir nicht geantwortet haben?²

Der Assessor Weinbach³ ist von dort aus vorgeschlagen, er hat den besten moralischen Caracter, sed vir beatae memoriae qui expectat iudicium⁴ – er ist von Vorurtheilen nicht unterdrücket, er zweifelt, aber er ist unschlüßig, und nicht starck genug sich *kühn* zu entschließen, doch könten wir ihm immer brauchen, nur wird [er] sich von unßer einen zu einer Arth Maurerey nicht persuadiren laßen. Er müßte also von dort aus persuadiret werden, ihm gesagt werden daß die M—y so gar in einer □ sehr verschieden seye, und dann müßte er an mich oder Ptolomaeus lagus gewiesen werden.

Vale faveque.⁵

^a StA Hamburg, 614-1/72 Gr. Loge, Nr. 1254.

^b wann { wann ihn

^c und mit Vorurtheilen behafteten Menschen { Menschen

^d nahmens Brand dergleichen { dergleichen

^e möchte mich { möchte

^f unleügar { unstrittig

^g Eine ... erklären. *nachträgliche Randbemerkung*

^h Ich ... hinweg? *nachträgliche Randbemerkung*

ROBERT⁶ AN DITFURTH (MIT QUIBUS LICET), MARBURG, 3. 2. 1782^a

Theuerster Minos!

Habe Danck für den interessanten Besuch den mir mein Minos in diesen Tagen verschafft hat. Lieb soll es mir seyn, wenn ich nun bald die übrigen Aufschlüsse erhalte, wovon mich H. v. K[nigge] unterhalten hat und die mir ohnentbehrlich sind, um weitere Schritte thun zu können.

¹ Franz Georg Xaver Semer („Cortez“), vgl. I 371.

² Vgl. Ditfurth an Semer, 1. 11. 1781, BSB München.

³ Johann Joseph (von) Weinbach (1748–88), 1770 Dr. jur. und ao., 1771 o. Professor in Ingolstadt, 1777 kurbayer. Hofrat und Reichskammergerichtsassessor in Wetzlar.

⁴ *Lat.* Aber ein Mann von bestem Ruf, der das Urteil erwartet.

⁵ *Lat.* Lebe wohl und bleibe [mir] gewogen.

⁶ Carl Wilhelm Robert, vgl. I 387.

Hier ist *mein* Quibus licet. Die übrigen werde ich, der genommenen Abrede gemäß, hier aufbehalten.

Der Profeför *Bering*¹ hat seinen Revers unterschrieben und die Fragen² auch schon beantwortet. Sobald ich seinen *Ordensnamen* empfangen, so werde ich alles was seine Aufnahme betrifft, überschicken. Ich habe darum Ihm vor mich keinen beylegen wollen, weil ich nicht wuste, ob nicht etwa in der Zwischenzeit der eine oder andre von denen mir mitgetheilten, *andervwärts* vergeben worden wäre. Ob | Herr von Cronenberg³ recipirt werden solle, überlaße ich meinem Minos. Bekomme ich von Ihm dazu den Auftrag: so werde ich mich deßelben mit Vergnügen entledigen.

Die *Bitte*, welche ich in meinem Briefe von verfloßenen Monate an meinen Minos so angelegentlich gethan habe, ist noch nicht erhört. Vermuthlich ist die überhäufte Menge an Amtsgeschäften Schuld daran!

Seit 8 Tagen bin ich Beysitzer der juristen facultät, jedoch dergestalt, daß ich, solange ich der fünfte bin, an den Sporteln⁴ nicht participire.

Deinem mir theuren und werthen Hauße bitte ich die Versicherung meines Respects und meiner Hochachtung vorzutragen und übrigens zu glauben, daß ich immerfort bleibe

Dein

Luceji am 3^{ten} Feb

T[homas] A[quinas] |

Luceji am 3^{ten} Feb. 1782

- 1) Gegen den ☉ und deßen Obere habe ich keine Klage.
- 2) Man fordert von mir biß dahin kein Geld.
- 3) Meinen Minos muß ich auf das freundschaftlichste ersuchen bey seinen Reden, welche Er in der Freymaurer □ hält, behutsam zu seyn. Seleucus⁵ hat die

¹ Johann Bering (1748–1825), 1779 Professor der Philosophie in Marburg, 1789 auch Universitätsbibliothekar, 1815 kurhess. Hofrat; 1774 Mitglied der Marburger Loge „Zum gekrönten Löwen“, 1810 der Loge „Marc Aurel zum flammenden Stern“; Februar 1782 Illuminat („Duns Scotus“).

² Vgl. ÄI 42 f.

³ Gerhard Wilhelm von Cronenberg, gen. von Doläus (1741–1813), kurpfälz. Geh. Rat in Marburg, 1766–90 Gutsherr auf Groß Karben bei Frankfurt; Mitglied der Wetzlarer Loge „Joseph zu den drei Helmen“, 1772 Freimaurer der Strikten Observanz („ab Aeternitate“), Verfasser der Schrift *Was sucht der wahre Freymäurer noch zu seiner Vollkommenheit? Oder der in ihren Logen verehrte Altar zu Athen*, [Frankfurt a. M.] 1782.

⁴ „Gebühren, welche die Gerichtspersonen von den klagenden Parteyen [...] erhalten“ (Adelung).

⁵ Philipp Carl Joseph Graf von Spaur und Flavon (1757–96), 1772–79 im k. k. Militärdienst, zuletzt Oberlieutenant, 1782 Regierungs- und Hofrat in Hildesheim, 1787 Reichskammergerichtsassessor in Wetzlar; Mitglied der Loge „Joseph zu den drei Helmen“; 1783 Illuminatus minor („Seleucus Theos“).

letztren ungeru angehört. Der brave Bruder scheint biß dahin quoad *dogmata præcipua suæ ecclesiæ*¹ sehr orthodox und resp[ecti]ve *delicat* zu denken. Das Lob der Socinianer² gefiel Ihm darum nicht. Nun schließe mein Minos auf andre.

Thomas Aquinas

^a Archiv der Loge „Goethe zur Bruderliebe“, Kassel, Illuminaten – Berichte an Minos/Ditfurth, Bl. 141 u. 150.

COBENZL AN WEISHAUPT, EICHSTÄTT, 4. 2. 1782^a

Erzerum ce 4 Fevrier 1782

A. Sp. s. d.

La piece si jointe contien les questions preliminaires pour mon Frere;³ je vous pris de les lire, et di ajouter ce que vous jugerez convenable, et de me les renvoyer aussitot que possible afin que je puisse les envoyer a Vienne; la reponse que je recevrai deciderá, si ce plan est a executer, ou si nous devons desister, en atendant on ne gate rien avec ce premier pas qui n[']oblige a rien; dans la suite je ne ferai rien sans vous consulter, et sans l'aveu des areopagits, en tout façon je ne croi pas que nous nous pouvons passer de l'aprobation de l'Empereur,⁴ car si meme nous reussisson a nous introduir clandestinement dans ces etats, nous serons bientot expulsé, et Je croi que les interes de notre societé pouroient tres bien s'acorder avec les interes du Monarque, je ne pretend pas que notre societé travaille uniquement pour lui, pour ces etats, il sùfit qu'elle n'ai rien de pernicieu, et en effet que voudrion nous entreprendre contre un monarque qui a m/300 hommes a comander,⁵ et a quoi bon cela; si dans nos grads | il y a quelque expression chocante, cela n'a rien a dire,

¹ *Lat.* In bezug auf die wichtigsten Dogmen seiner Kirche.

² Vornehmlich in Polen aktive, reformierte Sekte mit antitrinitarischer Ausrichtung; von Faustus Socinus (Fausto Sozzini, 1539–1604) seit 1579 geeinigt, 1658 in Polen verboten.

³ Johann Philipp Graf von Cobenzl (1741–1810), 1772 k. k. Wirkl. geh. Rat und Kämmerer, 1779 bevollmächtigter Gesandter beim Friedenskongreß von Teschen und Vizekanzler, 1792–93 Kanzler, 1801–05 ao. Botschafter in Paris; Illuminat. Vgl. Arneth.

⁴ Vgl. Cobenzl an Weishaupt, o. D. (StA Hamburg, 614-1/72 Gr. Loge, Nr. 1263): „mon projet est non seulement d'engager mon Frere a concourir a nos vues; mais même s'il etoit possible d'engager l'Empereur même a nous aitre favorable“.

⁵ Joseph II. bezeichnete sich selbst in einem Brief vom März 1779 als „Befehlshaber über dreimalhunderttausend Mann“ (Arneth 26).

car d[']abor nous en soms les interprets, et puis on ne fait plus grand cas des expressions hardies lorcequ'eles sont suivies d'un corp des hommes incapabls d'entreprendre quelque chose contre une puissance si formidable.

Je partirai le mois prochain, probablement je viendrai vous voir a Ingolstat; Je vous embrasse et suis:

Ami Arrien.

P. S. Je viens de recevoir dans le moment votre lettre avec les cahiers et les cachets, J'aurai soigne d'envoier le Paquet a Philo et de vous renvoier le cachet, lorceque je m'en serai servie.

^a StA Hamburg, 614-1/72 Gr. Loge, Nr. 1263.

KNIGGE AN WEISHAAPT, NENTERSHAUSEN, 8. [2. 1782]^a

Nentershausen den 8^{ten} ^b

Spartaco S. p. d. Philo

Ich habe jetzt drey gütige Briefe von Ew. Wohlgebohren zu beantworten. Die meinigen werden Dieselben, wie ich hoffe bekommen haben.

Vor ein Paar Tagen berichtete mir Minos, wie Agathocles noch immer fortführe Meuterey zu machen. Er schickte mir eine Abschrift eines Briefes (den er auch Ew. Wohlgeb. geschickt hat)¹ worinn Agathocles und Consorten um eine sichere Adresse bitten, damit sie ihre Klagen vorstellen können. Ich bekenne es, bald werde ich muthlos, wenn ich sehe, daß bey meiner täglich anwachsenden, bald nicht mehr zu bestreitenden Arbeit, welcher ich alle meine übrigen Geschäfte aufopfre, ich mich noch von solchen elenden Leuten soll zur Rechenschaft fordern lassen. Was wollen denn diese schiefen Köpfe? Ich werde, da Minos ohnehin immer mit Neben-Berichten mich vorbeysgeht, diesen guten Mann bitten, daß er von den rebellischen Kaufleuten sich eine Klageschrift geben lasse, und solche an Ew. Wohlgebohren einschicke. Alsdann glaube ich (wenn ich es wagen darf etwas zu rathen) müsste man, wenn uns die Ehre des Ordens und seine Sicherheit lieb ist,

¹ Vgl. Ditfurth an Weishaupt, 31. I. 1782, 33.